









I. N. J.

1744.

23

Wahrer Christen

# Dreyfache Glückseligkeit

unter denen

Unglückseligkeiten dieses Lebens/

Aus dem 24. - 28. Versic. des VIII. Capitelß der Geist-reichen Epistel  
S. Pauli an die Römer/

In der Kirchen zur Auferstehung / bey Christ-Priesterlicher/  
Hoch-ansehnlich-und ungemeyn-Volkreicher Versammlung/

Als

Der Wohl- Ehrwürdige / Groß- Achtbare  
und Hoch- Gelahrte /

Herr M. PAULUS  
MARTINUS  
SAGITTARIUS,

Wohl-verdienter Stiffts-Prediger / und des Fürstl.  
Consistorii Wohl-ansehnlicher Besizer / allhier  
zu Altenburg /

Dem seel. verbliehenen Leichnam nach / in sein Ruhe-Bette / kurz  
zuvor war gebracht worden/

Den 5. Augusti, im Jahr 1694. war der 9. Sonntag Trinitatis /  
fürgestellt /

und auff Begehren zum Druck überantwortet

von

M. Jacob Daniel Ernssten / Archi-Diac.

ALTENBURG /

Gedruckt bey Gottfried Richtern / Fürstl. Sächß. Hof-Buchdrucker.



Der Edlen / an Ehren und Tugenden Hoch-  
begabten

# Frauen Annen Marien /

Tit. Herrn D. Johann Christfried Sagittarii,  
Fürstl. Sächs. Hoch-verdienten General-Superint. Ober-Hof-  
Predigers / und des Consistorii allhier hochansehnlichen Assessors,  
Nachgelassenen Frau Wittben /

Als  
Des wohlseel. Herrn Stifts-Predigers /  
Hochbetrübtten Frau Mutter.

Der Hoch-Ehren-begabten und Tugend-belobten

# Frauen Rahel Marien /

Des Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbarn und Hochgelahrten /  
Herrn M. Pauli Martini Sagittarii,  
Wohlverdienten Stifts-Predigers / und des Fürstl. Consistorii  
allhier wohlanschnl. Assessors,  
Herzlich-betrübten Frau Wittben /  
Meinen beyderseits in Gebühr Hoch-zuehrenden Frauen Schwäger-und  
Gevatterinnen.

Dem Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbarn und  
Wohlgelahrten

W S R R N

# M. Friedrich Schmieden /

Fürstl. Sächs. Wohl-verordneten und treu-ensserigen Hof-Predi-  
gern allhier zu Altenburg /

Als  
Des wohlseel. Herrn Stifts-Predigers /  
hinterbliebenen hochbetrübtten Endam /

Meinem Hochgeehrten und in Christo werth-geschätzten Herrn Schwager  
und Ampts-Bruder.

AV



## Meine Hochgeehrt- und Wertheſte!



**S** ist auff der grossen und Ehrenen-vollen Schau-Bühne dieser Welt/ nichts Seltsames / daß frommen und Gottseeligen Herzen ihre liebsten Auverwandten/ Ehegatten/ Eltern/ Kinder/ und andere werth-gehaltene Freunde/ durch den zeitlichen Tod dahin gerissen werden. Wie oft geschieht es / daß man einen Jammer-vollen Abraham bey dem

Garge seiner verblichenen Sara sitzen/ und seinen Todten beklagen und beweinen siehet? Anderswo höret man das Wehnen und Lechzen einer Herz- betrübten Matron/ die wegen Hiptritt ihres wertheſten Ehe-Schakes/ mit jenem Weibe von Thekoa die Leide-Kleider anlegen und sagen muß: **Ich bin eine Wittbe/ ein Weib das Leide trägt/ und mein Mann ist gestorben.**

Dort erblickt man einen herzlich-bekümmerten Vater/ der über dem frühzeitigen Hintritt seiner wolgearteten Tochter/ mit dem Jephtha klagen muß: **Ach meine Tochter/ wie beugest du mich/ und betrübtest mich!** Hier findet sich eine unglückselige Mutter/ welche ihrem einzigen Sohne das Geleite zu seiner Ruhestätte/ wie die Wittbe zu Man/ mit blutenden Herzen und vielen Ehrenen giebet. Anderwärts beklaget ein wol-geplagter Creutz-Bruder seine preiswürdige Rahel/ welche in dem betrübten Wochenbette Todes verblieben/ und ihm einen Benoni/ oder Schmerzens-Sohn zum traurigen Andencke wie dem Jacob/ zurück gelassen. Bald höret man einen liebevollen David den schmerzlichen Verlust eines herz-wertheſten Freundes beſeuffzen/ und sprechen: **Es ist mir leid um dich/ mein Bruder Jonathan/ ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt. Deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen denn Frauen-Liebe ist.** Und solches ereignet sich nicht nur etwan bey den armen und geringen Land-Leuten/ sondern auch in den grössten und fürnemsten Städten/ ja so gar in den wol-verwahrten Schlöſſern und Bestungen der hohen Potentaten/ da man sie oft klagen und ruffen höret: **Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen/ und in unsre Paläste kommen!** Daß dannenhero der fürtreffliche Poet Claudianus den Tod nicht unbillig also angeredet:

Sub tua purpurei veniant vestigia Reges,  
Deposito luxu turbâ cum paupere misti.

Den grossen Königen/ so Gold und Purpur tragen/  
Wegstu den hohen Pracht ganz plözlich abzu jagen/  
Dey dir kehrt gleich so wohl der blancke Zepfer ein/  
Als wie der Acker mann muß dein Gefangener seyn!

Sie selbst/meine Wertheſten/ haben bisanhero unserer lieben Stadt Altenburg zu einem sonderbaren und fast ungemeynen Exempel hierinne dienen müssen. Denn es hat dem allein weisen Gott gefallen/ Ihr/meiner hochzuehrenden Frau General Superintendentin/ innerhalb wenig Wochen zwey liebwerthe Söhne/ und zwey hochansehnliche Eyd-männer (von andern nahgehenden Trauer-Fällen mit ich nicht sagen) durch den zeitlichen Tod hinweg zu nehmen. Wer sollte wol die Betrübnuß/ welche Sie über solche höchst-schmerzliche Fälle bey sich empfunden/ mit Worten aussprechen können? Sie/meine gebührend-geehrte Fr. Stiffes-Predigerin/ hat Ihren wertheſten Eheherrn/ bald darauf Ihre einzige huldreiche Frau Tochter/ nebenst einem leiblichen Bruder/ zum Grabe hinschicken müssen. Wer will Ihre darüber erlittene herz-empfindliche Bekümmernuß gnugsam fürstellen können? Hat Sie nicht mit jener betrübten Wittbe auch sich müssen vernemen lassen: **Heisset mich nicht Naemi/ sondern Mara/ denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt.** Mein großgünstiger Herr Hof-Prediger aber/ wurde erstlich seines vertrauten und sorgfältigen Herrn Schwieger-Vaters/ unnd darauf nach weniger Zeit seiner herz-geliebten Rahel/ nebenst des in Ihr verschlossen gebliebenen Ehe-Seegens beraubet/ wie Ihm damals zu Muthe gewesen/ kan ich leicht ermessen/ wenn ich die Empfindlichkeit meiner Wunden bedencke/ die mir mein gütiger unnd gnädiger Gott/ eben um dieselbe Zeit/ durch fast dergleiche Trauerfall/ nach seiner heiligen Willen/ zu schlagen beliebte.

Ich

I. Buch Mos.  
XXIII.II. Sam. XIV.  
5.

B. Richt. XI. 35

Luc. VII. 12.

I. Buch Moses  
XXXV. 20.

II. Sam. I. 26.

Jer. IX. 21.

Claud. Lib. II.  
de Raptu Pro-  
serp. v. 300.

B. Ruth I. 20.



1246

II. Sam. XV.  
26.Herm. Hamel-  
mann Oldenb.  
Chron. III. Th.  
Cap. 13. bl. 346.Joh. Ad. web  
Adam. Aultr.  
pag. 191.Fulgent. Ep.  
II. ad Gallam  
fol. 70. b.Baleus Cent.  
XIII. Cap. 4.Rich. Smith.  
Flor. Hist. Ec-  
cles. Angl. lib.  
II. Cap. 2. Sect.  
2. f. 108.Matth. XXV.  
v. 21.Joh. Phil. Vor-  
burg. Histor.  
Vol. VIII. fol.  
256. ad A. C.  
648.

Ich will aber weder Ihnen noch mir dieselben anigo weiter aufreißen/son-  
dern wir wollen uns nochmals der allezeit heiligen und guten Fügung des gütigen  
Himmels demüthigst unterwerffen / und mit König David sagen : **Siehe hie  
bin ich/ der Herr machs mit mir/ wie es ihm wohlgefället!** Sein hei-  
liger Wille ist doch ie und allezeit der beste gewesen. Wir wollen mit Christia-  
no III. Könige in Dennemarck sagen: **Zu Gott mein Trost allein/ Sonst  
anders kein/ Ach Gott! schaff deinen Willen!** Und mit dem Röm.  
Käyser Ferdinando II. **Voluntas Dei, vita mea! Gottes Wille/ist mein  
Leben.** An jenem grossen Erscheinungs-Tage wird der allmächtige Gott/  
der auch ein Gott und Herr ist der Verstorbenen/ Uns die lieben Unserigen  
die wir voran geschickt/ mit unaussprechlicher Vergnügung/ in himmlischer Ehre  
und Herrlichkeit wieder sehen lassen / dessen wir aus dem unfehlbaren Worte  
Gottes ganz gewiß sind / und keinesweges daran zweiffeln.

Inmittelst kan dem in Gott ruhenden Herrn Stifts-Prediger wol mit  
Bestande der Wahrheit/ in seinem Grabe nachsagen/ was der alte Lehrer Ful-  
gentius dem verstorbenen The- Herrn der Gallæ nachgerühmet/ wenn er schrei-  
bet : Er wäre gewesen/ religione sincera fidelis, corde humilis, moribus mi-  
tis, opibus misericors, conversatione penitus innocens : **In der wahren  
Religion aufrichtig in dem Herzen demüthig/ in den Sitten und Ges-  
berden sanftmüthig/ mit seinem Vermögen gutthätig/ und in der  
Conversation mit andern ganz unschuldig.** Von seiner ihm von Gott ver-  
liehenen sonderbaren Gelehrtheit kan ich mit Wahrheit melden/ daß er gewesen sey :  
Vir admodum eruditus, in pia ac profana literatura : **Ein sehr gelehrter  
Mann/ so wol in geist- als weltlichen Wissenschaften/ wie Baleus dem  
Bischoff Felici nachrühmet.** Von seinen Predigten und Amts-Eiffer kan ich  
wol bekräftigen/ was ein gewisser Scribent von dem Engländis. Prediger und  
Bischoff Ceadda schreibt : Prædicando verbum vitæ, fecit magnam messem  
Christo : **Er hat durch die Predigt des Wortes des Lebens/ dem Herrn  
Christo eine grosse Ernde der Seelen zubereitet.** Es hat ihn auch sein Je-  
sus allbereit der Seelen nach/ als einen frommen und getreuen Knecht/ der über we-  
nig getreu gewesen/ über viel gesehet/ er ist eingegangen zu seines Herrn Freude.

So übergebe nun auf Dero Begehren/ die bey Ihres wolsel. Hn. Sohns/  
Eheherrs und Schwähers/ sehr volkreiche Leichen-Begängniß gehaltenen/  
und hernach wiederum übersehene Predigt/ zum öffentl. Druck/ mit angefügter  
ehrendienstl. Bitte/ daß wann dieselbe nicht also/ wie es die Hoheit des sonderbar  
lehrreichen Texts erfordert/ sollte aufgearbeitet seyn/ solches nicht einziger Nach-  
lässigkeit/ sondern den vielfältigen Verhindernissen/ und denen durch wolbewusste  
nahgehende Trauerfälle mir verursachte Gemüts-Bekränkungen beyzumessen.  
Was Ihnen allerseits ich mündlich dielsältig gewünschet/ daß der Gott alles  
Erhalts Sie in den Ihnen nach seine heil. und wolmeinenden Willen zugeschie-  
ten höchst-empfindl. Trauerfällen/ kräftigst aufrichten/ und die Gnade geben  
wolle / ut pectore Christiana patientia obarmato, eodem animo collapsæ  
fortunæ jugum patiantur, quo olim ridentis fastigium tulerunt : **Daß Sie  
Ihre Herzen mit Christl. Gedult wapnen/ und mit eben dem Gemüt  
1730 das Joch des Unglücks tragen möge/ wie sie zuvor das anlachende  
Glück angenommen/ wie ein gewisser Geschichtschreiber von der Longobardis.  
Königin Gundebergk redet/ das wünsche annoch von Herzen. Der gewaltige  
Hüter Israels/ dessen wachsame Augen niemals schlaffen noch schlumern/ nehme  
Sie in seinen Göttl. Schutz/ behüte Sie für allem Unglück an Leib und Seele/  
und mache Sie zur bestimmten Zeit nach glücklich-erlangten hohen Alter ( denn  
wir haben doch hier keine bleibende Stätte) seiner ewigen und unendlichen  
Freuden theilhaftig! Dieses wünschet von Herzen**

Meiner hochgeehrten Fr. Fr. Schwäger- und Gevatterinnen/

Meines hochgeehrten Hn. Schwagers und werthesten Amts-Bruders

Altenb. den 10. May 1695.

Gebeth- und Dienstfertigster

M. Jacob Daniel Ernst/ Archi-Diac.





Im Namen unsers wertheften Erlösers und  
Seeligmachers

**I E S U X P I I**

Welcher seine Gläubigen annoch hier  
in dieser betrubten und Jammer-vollen Welt/ mit ei-  
ner dreyfachen und herrlichen Glückseligkeit bekrö-  
net/ daß sie nehmlich seelig sind in Hoffnung/ daß sie  
der Geist selbst vertritt auffß beste/ mit unaussprech-  
lichen Seuffzen/ und daß ihnen alle Dinge zum be-  
sten dienen müssen. Der sey deswegen nebenst sei-  
nem himmlischen Vater und dem werthen Heiligen  
Geiste/ von uns allen herzlich geliebet und höchlich  
gelobet/ hier in der Zeitlichkeit/ und auch dort in der  
seeligen Ewigkeit. Amen! Amen!

### Vorbereitung.

**E**s der grosse Prediger der War-  
heit / und Lehrer der Heiden in dem  
Glauben/ der H. Apostel Paulus/ Ihr meine in  
Christo Iesu/ dem Herrn über Todte und u-  
ber Lebendige/ theils herzlich Betrübte/ Leidtra-  
gende und Mitleidende/ allerseits andächtige Zu-  
hörer/ seinen gänglichen Abschied von der Christli-  
chen Gemeine zu Mileto nahm/ und sie versicher-  
te/ daß er nunmehr an denselbigen Ort nicht wieder kommen würde/  
erhub sich viel Weinens unter ihnen allen/ und fielen  
Paulo umb den Hals und küßeten ihn/ und waren am al-  
lermeisten betrubt über dem Worte/ das er sagete/ sie  
würden sein Angesichte nicht mehr sehen/ wie solches der heili-  
ge Evangelist Lucas/ in der Ap. Gesch. xx. v. 37. verzeichnet hat. Er  
meldet dreyerley von den Christen zu Mileto. Erstlich/ es hätte sich bey  
dem Abzuge Pauli viel Weinens unter ihnen erhoben. Wenn die Son-  
ne an dem Himmel sich unter die Wolcken zu verbergen pfleget/ so folget  
gemeiniglich ein Regen darauff/ also/ da diese Sonne der heiligen Apostel/  
Pau-

Magnus veri-  
tatis præco. &  
Gentium in fi-  
de Magister,  
Paulus Apo-  
stolus. Greg.  
Naz. Orat.  
XIX. fol. III.

Ap. Geschicht.  
XX. 37. 38.

weisen/son  
es gütigen  
Siehe hie  
Sein bei  
Christia-  
n/Sonst  
em Röm.  
ist mein  
e Gott/  
Inserigen  
her Ehre  
n Worte  
r wol mit  
hrer Ful-  
er schrei  
ibus mi-  
wahren  
und Ges  
d in der  
Gott ver  
esen sey:  
lehrter  
eus dem  
r kan ich  
iger und  
messem  
n/herrn  
h sein Ze  
über we  
Freude.  
Sohns/  
ehaltene/  
gefügter  
nder bar  
Nachs  
erwuste  
messen.  
tt alles  
schick  
e geben  
llapfz  
af Sie  
Gemüt  
chende  
bardif.  
wältige  
nehme  
Seele/  
( denn  
ndlichen  
Bruders  
-Diac.



Paulus/ dieser werthen Gemeine zu Mileto/ sein holdes Angesichte engehe/ liessen sie alle den Regen ihrer Thränen mildiglich deswegen fließen. Und warumb hätte diese liebe Seelen der Abschied Pauli/ als ihres bisherigen werthesten Lehrers nicht betrüben sollen/ haben doch die blinden Heiden so viel Verstand gehabt/ daß sie sich den Verlust eines nützlichen Mannes sehr zu Gemüthe gezogen/ dannenhero schreibet Cornelius Nepos von den Atheniensen/ daß sie sich den Abzug des Römers T. Pomponii Attici, welcher viel Gutes bey ihnen gestiftet/ sehr zu Herzen gehen lassen/ und den Tag seines Abschiedes mit vielen Thränen befeuchtet/ quem diem universa civitas Atheniensium sic prosecuta est, ut lacrymis desiderii futuri dolorem indicaret: Die ganze Stadt Athen hat denselbigen Tag also zugebracht/ daß sie mit ihren Thränen genugsam bezeugete/ was für ein schmerzliches Verlangen sie hinführo nach diesem Manne haben würde. Warumb solten denn verständige Christen nicht bittere Thränen vergiessen/ wenn ihre erbauliche Lehrer genöthiget werden/ ihre nützliche Gegenwart ihnen zu entziehen? Man hätte damahls wohl mit dem Poeten Horatio sagen können:

Corn. Nepos  
in Attico, Cap.  
IV. n. 5. p. 955.

Flentibus hinc Paulus discedit moestus amicis!

Horat. Lib. I.  
Sat. V. v. 93.

Ferner meldet der Evangelist von den Christen zu Mileto: Sie wären Paulo um den Hals gefallen und hätten ihn geküsst/ Ist ein uralter Gebrauch vieler Völker/ welche in Gewonheit gehabt/ die Ab- und Hinweg-ziehenden mit einem herzlichen Kusse zu begleiten. Also küßete Laban seine dahin ziehende Kinder und Töchter/ 1. B. Mos. xxxi. 55. Die Abschied-nehmende Arpa/ küßete ihre Schwieger die Naemi. B. Ruth I. v. 14. Der König David den Barsillai/ 2. Sam. xix. v. 39. u. s. w. Der Poet Ovidius gedencket dieses sehr alten Gebrauchs/ wenn er sagt:

Sæpe vale dicto, rursus sum multa locutus,  
Et quasi discedens oscula summa dedi.

Ovid. Lib. I.  
Trist. El. 3. v.  
57. p. 153. Tom.  
III. Op. Edit.  
Heinf.

Abr. Bucholz.  
Ind. Chron.  
ad Ann. 1326.  
p. 361. Vide  
plura de hoc  
more. ap. Dan.  
Fessel. Adv. S.  
Lib. III. Cap.  
7. S. 6. p. 180.  
Mart. Kemp.  
de Osc. Diss.  
XX. S. 2. pag.  
774. seqq.  
Vide de hujus  
vocab. signif.  
Geor. Crauf.  
Phosph. N. T.  
V. cclxxxv.  
p. 323.

Und findet man denselben auch in näheren Zeiten beobachtet/ als die Land-Gräffin in Thüringen Margaretha/ Alberti des unartigen Gemahlin/ grosser Lebens-gefahr zu entgehen/ sich in der Eil/ von dem Schlosse Wartburg bey der Nacht fortmachen muste/ hat sie nicht alleine ihre beyde Prinzen/ Fridericum und Ditzmannum, zum öfftern herzlich geküsst/ sondern auch den Ersten aus grosser Mütterlicher Liebe in den Backen gebissen/ daß man das Zeichen sein Lebelang an ihm sehen können/ und Er hernach Friedrich mit dem gebissenen Backen genennet worden. Drittens gedencket der Evangelist/ es hätte die Christliche Gemeine zu Mileto sich am allermeisten betrübt über die Worte Pauli/ da er sich vernehmen lassen/ sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Das im Haupt-Text befindliche Wort *ὀδυράντων*, bedeutet eine überaus hefftige Empfindung des Schmerzens/ gestaltsam es sonst gebrauchet wird von den Schmerzen eines freisenden Weibes/ Gal. iv. 19. Von den Eltern des H. Jesu/ welche ihren verlohrenen Sohn mit grossen Schmerzen suchten/ Luc. II. 48. Ja von dem reichen Mann/ der in der höllischen Flamme eine unaussprechliche Pein litte. Luc.



Luc. XVI. 24. Worauf abzunehmen/ wie heftig die Betrübnis dieser Leute müsse gewesen seyn/ die Ursache war/ weil sie Pauli Angesicht nicht mehr sehen würdē. Die Redens-Art/ eines Angesichte sehen/ bedeutet nicht nur den euserlichen Anblick eines Menschen/ sondern auch die freundliche/ liebevolle und erbauliche Conversation/ die man mit einem pfleget/ ein vergnügtes Umgehen. Also sagte Joseph zu seinen Brüdern: Ihr sollt mein Angesichte nicht sehen/ es sey denn euer Bruder mit euch. 1. B. Mos. XLIII. 3. Jacob sprach zu Joseph: Ich will nun gerne sterben/ nachdem ich dein Angesicht gesehen habe. Cap. XLVI. v. 30. Und da David wolte/ daß sein unartiger Sohn der Absolon sein Angesicht nicht sehen solte/ war es ein Zeichen des Zorns. 11. Sam. XIV. 24. Weil nun Paulus denen zu Mileto die künftige Anschauung seines Angesichts gänglich abschlug/ so erhob sich viel Weinens unter ihnen allen/ und wurden darüber sehr betrübt. Denn sie wußten wohl/ daß man tüchtige und rechtschaffene Lehrer nicht könne von den Bäumen schütteln/ oder daß sie über Nacht wie die Pülze auff dem Felde wachsen/ sondern/ ein Lehrer von Qualität/ ist eine sonderbare und hochschätzbare Gabe Gottes/ welches auch Alcuinus, ein Lehrmeister des Caroli M. selbigem Keyser einsmals zu verstehen gab. Denn/ als dieser sich vernehmen ließe/ wenn er in seinem ganzen Reich nicht mehr als 12. Bischöffe haben möchte/ wie Augustinus und Hieronymus gewesen sind/ so wolte er sich für einen glückseligen Keyser achten/ da antwortete ihm Alcuinus: Herr Käyser/ was ist dis für ein Wundsch? E. Käys. Majest. wollen zwölf solcher Bischöffe haben/ so doch Gott der Allmächtige in so langer Zeit nicht mehr denn zwey haben können?

Es hat vor wenig Tagen/ meine werthesten Zuhörer/ auch ein lieber Paulus von unser Altenburgischen Gemeine/ seinen unverhofften Abschied genommen/ und zwar mit dieser ausdrücklichen Bedingung/ daß wir sein Angesicht in der gegenwärtigen Welt nicht mehr sehen solten/ nemlich der Wohl-Ehrwürdige/ Großachtbare und Hochgelahrte/ Herr M. Paulus Martinus Sagittarius / Wohlverdienter Stiffts-Prediger / und wohl-ansehnlicher Besitzer des Fürstl. Consistorii allhier. Diesen bey hiesiger Stadt lieben und werthen Mann/ könnte ich ohne alle Heuchelen/ wegen seines rühmlichen Fleisses/ emsiger Sorgfalt/ andächtigen Gebets/ reiner Lehre/ unermüdeter Wachsamkeit/ gründlicher Gelehrtheit/ Fürsorge für die Armen/ Freundlichkeit / Sanftmuth/ und andern / einem rechtschaffenen Lehrer wohl anständigen Gaben/ mit dem H. Apostel Paulo vergleichen/ ich enthalte mich aber dieses iezo mit Fleiß/ weil seine ihm von Gott verliehene Qualitäten/ unserer ganzen Stadt/ ja auch vielen aufwertigen/ bestermassen bekant/ und also meines Lobspruchs nicht bedürffen/ dieses aber kan ich nicht übergehen zu sagen/ daß sein für unsern Augen allzu frühzeitiger Hintritt / nicht eine geringe Traurigkeit in vieler hundert Menschen Seelen verursacht habe. Insonderheit befindet sich in einem grossen Leidwesen/ dessen hinterlassene hochbetrübte Frau

1249.  
2-651

Adol. Crich.  
Bil. Chron.  
IV. Buch/ 1.  
Cap. bl. 189. b



1220

Wittwe/ denn sie hat die Krone ihres Hauses/ ja ihres Hauptes verlohren/ und wird sein Angesicht hier in dieser Welt nicht wieder zu sehen bekommen. Es vergeußt in grosser Menge heisse Thränen dessen herzverwundete Frau Mutter als die ihren werthesten Sohn/ den Stab und die Säule ihres Alters nunmehr so unverhofft eingebüßet/ und wird dessen Angesichte in diesem Leben auch nicht mehr zusehen bekommen. Es ist herzlich bestürzt die zurück-bleibende einsige Frau Tochter/ als die ihres liebsten Herrn Vaters so geschwind beraubet worden/ der sie als sein Auge geliebet und gehalten. Es ist mit nicht geringer Bestürzung der Herr Endmann umgeben/ als welcher öffentlich bekennet/ daß er an dem seel. verstorbenen Herrn Stifts-Prediger/ nicht so wohl einen Schwieger-Vater/ als einen leiblichen Vater/ entbehren muß. Es befinden sich in heftiger Bestürzung der nachgebliebene Herr Bruder/ Frauen Schwestern/ und Schwäger/ ja die ganze Sagittarische wohlansehnliche Freundschaft/ als welche nunmehr ihres wohlseel. Bruders/ Schwagers und Freundes/ guten Rath/ hülfliche Hand/ und andere von ihm herrührende Wohlthaten/ in zukunft werden entbehren müssen. Wir/ bey dem hiesigen Ministerio/ stehen auch in sonderbahrem Leidwesen/ weil wir an dem wohlseel. Herrn M. Sagittario einen aufrichtigen und friedliebenden Collegen zum Grabe senden müssen. Ja/ diese ungemein Volkreiche Versammlung/ bezeuget nicht nur/ mit so hochansehnlicher Gegenwart/ sondern auch mit so vielen heissen Thränen/ wie hoch sie diesen ihren getreuen Seelen-Hirten gehalten/ und wie hoch sie sich über dessen Abschied betrüben. Was jener Geschichtschreiber von dem Tode Huberti des xxx. Bischoffs zu Lüttich geschrieben: Eius mi-gratio intulit superno conventui gaudium, eis autem, qui ejus confortio eatenus fructi fuerant, gravem, & penè interminabilem luctum: Sein tödlicher Hintritt hat bey der himmlischen Versammlung Freude / bey denen aber / welche biß anhero seiner angenehmen Gegenwart genossen/ ein grosses und fast unendliches Leidwesen erwecket/ das ist auch also bey der Christ-Priesterlichen Leichen-Begängnis/ des wohlseel. Herrn Stifts-Predigers erfolgt.

Anshelm.  
Can. Leod. in  
vita S. Huber-  
ti Cap. XXIX.  
ap. Joh. Cha-  
peauvill. Gest.  
Pontif. Tom.  
I. p. 142-

Allein/ was können wir machen? werden wir auch den lieben und wohlseeligen Mann/ mit allen unseren Seuffzen/ Thränen/ Händeringen/ ächzen und lechzen/ wiederum vom Todte auferwecken können? Keines weges! Darumb ist am besten/ wir fassen unsere Seelen mit Gedult/ trösten uns des göttlichen Willens/ und sagen mit jenen Gottseeligen Christen zu Casarien: Des HERRN Wille geschehe! Ap. Geschicht XXI. 14. An jenem grossen Erscheinungs-Tage/ wird Gott/ der Herr über Todte und Lebendige/ Ihn uns in himmlischer Vollkommenheit wieder geben/ daß wir uns ewiglich mit ihm freuen werden. Wie wir denn auch in solcher Hoffnung seinen abgeseelten Körper zu der dazu bereiteten Grabstätte gebracht haben/ und sind in diesem Trauer- und Trost-Hause abgetreten/ etwas erbauliches/ so denen Betrüben zur Erquickung/ uns allen aber zur sonderbaren Erbauung gereichen möge/ aus Gottes Wort zu vernehmen. Damit wir



wir nun solchen nützlichen Zweck erlangen mögen / wollen wir den grossen Gott in einem gläubigen Vater unser / umb den kräftigen Beystand des H. Geistes demüthig anrufen und ersuchen.

Der Leichen-Text / welchen der wohlseel. Herr Stiffts-  
Prediger sich selbst erwöhlet / und zu erklären verlanget / ist zu finden in der Epistel St. Pauli an die Römer / am VIII. Cap. vom 24. bis zum 28. Versicul / und lautet also:

Verf. 24.

**W**ir sind wohlseelig / doch in der Hoffnung /  
die Hoffnung aber die man siehet / ist nicht  
Hoffnung.

25. Denn wie kan man das hoffen / das man siehet? so wir aber das hoffen / was wir nicht sehen / so warten wir sein / durch Gedult.
26. Desselbigen gleichen auch der Geist hilfft unser Schwachheit auff / denn wir wissen nicht was wir bethen sollen / wie sichs gebühret. Sondern der Geist selbst vertritt uns auff beste / mit unaussprechlichem Seuffzen.
27. Der aber die Herken forschet / der weiß / was des Geistes Sinn sey / denn er vertritt die Heiligen / nach dem / das Gott gefället.
28. Wir wissen aber / daß denen die GOTT lieben / alle Dinge zum besten dienen / die nach dem Fürsak beruffen sind.

### Eingang.

**E**s ist von sonderbahrem Nachdencken / wenn der mehr gemeldete und hoch-erleuchtete Apostel Paulus / in dem nechsten Versicul / welcher vor unsern verlesenen Text her gehet / sich also vernehmen läset: Wir / die wir haben des Geistes Erslinge / sehnen uns bey uns selbst / nach der Kind-schafft / und warten auff unsers Leibes Erlösung. Damit wir aber die Meinung des Apostels desto besser begreifen mögen /

Rom. VIII.  
1. 23.



Hieron. in C.  
VIII. ad Rom.  
v. 13. fol. 227.  
G. T. IX. Opp.

Chryf. Hom.  
XIV. 10. c. VIII.  
Rom. fol. 64.  
D. Tom. IV.  
Theoph. in h.  
I. fol. 81.

χαρισματα  
ἐλάσση  
ἱερός, Clem.  
Alex. Pædag.  
Lib. 1. fol. 81.  
C.

Leo M. Serm.  
I. Cap. V. de  
Pentec. f. 152.  
Vide omnino  
de variis Spi-  
ritus S. chari-  
smatibus Hieron.  
ad Hedib. Quæst. IX. T.

so haben wir zu erwegen I. Von Wem denn derselbige rede? Er redet von sich und andern Gläubigen/ die des Geistes Erstlinge haben. Durch diese Erstlinge des Geistes verstehet Hieronymus, Prima & præclara charismata, per quæ discipuli Christi ditaverunt omnem terram; Die ersten und fürtrefflichen Gnaden-Gaben der H. Apostel/ durch welche sie die ganze Welt bereichert haben. Allein es ist nicht nöthig/ daß wir diese Worte nur/ bloß und alleine auff die Apostel ziehen/ sintemahl sonsten folgen müste/ daß sie/ die Apostel des Geistes Erstlinge nur allein gehabt/ und sich sonst niemand mehr nach seines Leibes Erlösung gesehnet hätte/ derowegen verstehen wir sie mit dem fürtrefflichen Lehrer Chrystomo/ und dem Bulgarischen Bischoffe Theophylacto, von allen denjenigen Gnaden-Gaben des H. Geistes/ welche denen Gläubigen/ sie mögen seyn Lehrer oder Zuhörer in diesem Leben gegeben werden/ und freylich zuden Zeiten der Apostel groß und fürtrefflich waren. Denn der allgütige Gott/ der da ist donis ac gratiis dives, von Gaben und Gnaden reich/ wie ein alter Lehrer redet/ giebet denen Gläubigen seinen Heiligen Geist/ als das Pfand und Versicherung ihrer Seeligkeit/ welcher hernach in ihnen wirket und kräftig ist/ und nicht nur bey denen Lehrern durch die zu ihrem Amte nöthige Geschicklichkeiten sich herfür thut/ sondern auch bey denen Zuhörern/ wahre Erkantniß Gottes/ Glauben/ Liebe/ Hoffnung/ Trost/ innerliche und heilige Freude des Herzens/ Versicherung der göttlichen Gnade und der ewigen Seeligkeit/ wirket. Darumb spricht der Apostel. Ihr send versiegelt mit dem H. Geist der Verheißung/ welcher ist das Pfand unsers Erbes/ zu unser Erlösung/ daß wir sein Eigenthum würden/ zum Lob seiner Herrlichkeit. Eph. I. v. 14. Und: Weil ihr denn Kinder send/ hat Gott gesand den Geist seines Sohnes in eure Herzen/ der schreyet Abba lieber Vater. Gal. IV. 6. Die Früchte des Geistes aber/ sind Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundlichkeit/ Gütigkeit/ Glaube/ Sanftmuth/ Keuschheit/ wie sie Paulus selbst benennet/ Gal. V. 22. Denn gleich wie/ wenn ein grosser Herr eine neue Residenz bezeugt/ so machet er dieselbe lebhaft/ man siehet viel wohlbekleidete Leute umb ihn/ man höret eine anmuthige Music/ die Taffeln werden köstlich besetzt/ und werden viel andere Zeichen seiner Gegenwart mehr verspühret; Also wo Gott der H. Geist in eines gläubigen Menschen Herzen seine Wohnung auffschlägt/ da läset er seine Gegenwart mit vielen und herrlichen Gaben merken/ denn er ist inspirator fidei, Doctor scientiæ, fons dilectionis, Signaculum castitatis, & totius causa virtutis: Ein Eingebet des Glaubens/ ein Lehrer der Wissenschaft/ ein Brunn der Liebe/ ein Siegel der Keuschheit/ und eine Ursache aller Tugend. Ob nun zwar wohl solche Gaben Gottes des Heil. Geistes herrlich und fürtrefflich sind/ er auch die Gläubigen würdiget/ sei.



seinem Wesen nach in ihnen zu wohnen/ ( De Quæstione an Sp. S. tantum quoad dona, vel etiam quoad Substantiam in renatis habitet, vid. Beat. Rappolt. Comment. in I. Joh. II. v. 20. P. II. Opp. Theol. pag. 200. seqq. ) so werden sie doch im Gegensatz dererjenigen Gaben/ welche die seeligen Kinder **GOTTES** dermahleinsten in jenen Leben überkommen sollen/ in den angezogenen Worten/ nur **Erstlinge** genennet. Die Vergleichung ist abgesehen von den Erstlingen des Alten Testaments/ denn gleich wie die Kinder Israel von den Erstlingen der Früchte/ welche sie dem **HERREN** brachten/ die Hoffnung schöpffeten/ daß sie zu seiner Zeit/ durch **GOTTES** Segen/ die völlige Erndte fröhlich einnehmen würden; Also haben auch die Gläubigen auß den jenigen Gaben des **H. Geistes**/ welche ihnen in diesem Leben gegeben werden/ eine herrliche Versicherung/ daß sie einst in dem Himmel eine völlige Erndte unaussprechlicher Güter einnehmen und besitzen sollen. Ja gleich wie wir auß den herrlichen Indianischen Gewürzen/ welche zu uns herauß gebracht werden/ leicht von dem Überfluß und Beschaffenheit derselben edlen Länder urtheilen/ und wie die Kinder Israel/ als sie die grosse Weintraube sahen/ sich die Fürtrefflichkeit des Gelobten Landes einbilden kuntten/ IV. B. Mos. XIII. v. 24. Also können auch wir auß den herrlichen Gaben des **H. Geistes**/ mit welchen er uns alhier in der streitenden Kirche ausgerüstet/ etlicher massen abnehmen/ was für unvergleichliche Güter wir dermahleinst in der Triumphirenden Kirche besitzen werden.

II. Was erwecket denn nun dieser Vorschmack von solchen Erstlingen des Geistes bey den Gläubigen? Ein herrliches Sehnen und Warten. Wir sehnen uns bey uns selbst/ sagt der Apostel. Das Wort *σέβω* wird von denen gesagt/ welche ein sehnliches Verlangen nach einem Dinge haben/ und mit Seuffzen darauff warten. Wie etwa einer/ der in grosser Noth und Elende sitzet/ nach seiner Erlösung seuffzet. Wie einer/ der in der Frembde viel Verdrießlichkeiten außstehet/ sich nach seiner Vaterlande sehnet/ II. Cor. V. 2. Wie einer seuffzet/ der von einem andern ungebührender Weise verfolget und gedrückt wird. Jac. V. vers. 9. Wie die Lehrer seuffzen über den Ungehorsam ihrer Zuhörer/ und herrlich wünschlen/ daß sie Gott bessern und befehren möge. Hebr. XIII. 17. Das Wort *ἀπένδεχομαι* ist nicht von geringern Nachdruck/ massen es das euserste Verlangen eines Dinges mit sich bringet/ wie aus I. Cor. I. 7. Gal. V. 5. Hebr. IX. 28. zu sehen. Also seynd nun die Gläubigen hier in der Fremde/ müssen viel Elende und Gefahr außstehen/ alle Wasserfluthen und Wellen des Unglücks schlagen über sie zusamen. Ps. XLII. 8. Sie haben viel und grosse Feinde und Verfolgungen/ sie müssen oftmahls mit David ruffen: **Es wird meiner Seelen lange zu wohnen bey denen die den Frieden hassen!** Ps. cxx. 6. Sie hören und sehen stets/ was sie fräncket und betrübet/ hingegen wissen sie/ daß in dem Himmel ist Freude die Fülle/ und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich/ Ps. XVI. v. II. Derowegen sehnen sie sich von Herzen nach dem ewigen Vaterlande/ umb daheim zu seyn bey dem **HERREN**/ II. Cor. V. v. 8. sie begehren mit Paulo abzuschneiden

3. fol. 98. seqq.  
 Chryf. Hom. de Sp. S. Tom. III. fol. 366.  
 B. Bernhard. Serm. II. in Pent. col. 163.  
 A. Hinc etiam ab Origene in Joh. fol. 57  
 A. edit. Huet. vocatur *ἡ τὴν ἀπο τῆς ἰεῦ χαρῶν*.  
 De Primitiis & earum oblatione videri possunt Exod. XXIII. v. 16. 19. Levit. II. 14. Hieron. L. XIV. in Ez. Tom. V. fol. 469. Pet. Dan. Huet. Not. in Orig. fol. 88. Car. Sigon. de Rep. Hebr. L. IV. Cap. 15. cum not. Joh. Nicolai p. 287. seqq. Joh. Meyer. de Febris Hebr. C. IX. §. 9. p. 271. seqq. Glass. Phil. S. Lib. V. Tr. 1. Cap. 13. p. 1356. seqq. &c.



1254

und bey Christo zu seyn. Phil. 1.23. Sie wünschen mit Elias und sprechen: Es ist gnug/ so nimm nun Herr meine Seele! 1. Kön. XIX. 5. Der Geist der Welt zwar / der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens/ Eph. 11.2. giebet seinen Werkzeugen andere Gedanken ein/ und beredet sie/ daß sie wünschen ewiglich hier zu bleiben/ wie jener reicher Schlemmer zu Halberstadt sich vernehmen ließ: Wenn ihn Gott allezeit bey seinen Wohlhüsten und Freuden gesund erhalten wolte / so wolte er ihm seinen Himmel niemahls mißgönnen! Ja es sind manche gar dahin gediehen/ daß sie sich unter denen vielfältigen Veränderungen dieses Lebens/ dennoch eine immerwährende Beständigkeit eingebildet/ und sich mit jenem sichern Welt- kinde vernehmen lassen: Ich werde nimmermehr darnieder liegen/ es wird für und für keine Noth haben. Ps. X. 6. Und muß man sich wol über der Thorheit etlicher Morgenländischer Keyser verwundern/ daß sie sich von denen Schmeichlern eine Ewigkeit beylegen lassen/ indem sie sich des Tituls: Mea Perennitas, mea Aeternitas! gebrauchet/ da sie doch/ so wohl als andere sterbliche Menschen gewesen/ und es auch bey ihnen geheissen: Heute König/ morgen todt/ Sir. X. 12. der H. Geist aber erwecket in den Gläubigen ein sehnliches Verlangen nach einem bessern Leben/ daß sie mit David und der edlen Römerin Paula seufften: Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth/ meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Ps. LXXXIV. 1.

Joh. Pollicar. Hist. Trag. L. I. p. 25.

Vide de Titulis istis nimis ambitiosis Paganinum Gaudentium. Lib. de Morib. Sæculi Justin. Part. I. cap. 5.

Vid. Joh. Sarrorii Agonistica Fidel. Verba S. XLVI. p. 95.

Consule, si placet, de hac materia Feuerb. Fasc. V. Diff. Theol. Disp. I. Theol. 60. p. 96. seqq. & Rappolt. Disp. XIV. de Filiat. Renat. T. II. Opp. P. 189.

Und dieses ist nun das dritte / nehmlich III. Wornach denn die Gläubigen so sehnlich seufften und verlangen? Der Apostel machet zwey Stücke nahmbafftig. Die Kindschafft. Durch dieses Wort verstehet Paulus nicht den Zustand der Wieder-gebohrnen/ wie er in diesem Leben befindlich ist/ und von den Gelehrten *υιοθεσια* gratiofa genennet wird/ wovon die Worte Pauli zu verstehen/ Ihr send alle Gottes Kinder/ durch den Glauben an Christo Jesu/ Gal. III. 26. Und die Worte des Evangelisten Johannis Cap. I. v. 12. Wieviel ihn auffnahmen/ denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden/ die an seinen Namen glauben. Sondern/ den Zustand/ wie er in jenem Leben seyn wird/ welcher *υιοθεσια* gloriosa genennet wird/ und von uns in diesem Leben nicht vollkömmllich kan begriffen werden. Von diesem redet der Apostel 1. Joh. III. 2. folgender massen: Meine Lieben/ wir sind nun Gottes Kinder/ und ist noch nicht erschienen was wir seyn werden/ wir wissen aber/ wenn es erscheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn werden/ denn wir werden ihn sehen/ wie er ist. Wie wir nun von dem gegenwärtigen Zustande billig mit Johanne sagen: Sehet/ Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget/ daß wir Gottes Kinder sollen heißen. 1. Joh. III. 1. Also kan die künfftige Ehre mit einer menschlichen Zunge nicht



nicht ausgesprochen werden / wenn der gütige Vater in dem Himmel an uns die Worte Pauli dermahleins erfüllen wird: Sind wir denn Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich Gottes Erben / und Mit-Erben Christi / so wir anders mit leyden / auff daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Rom. VII. 17. Wer wolte sich denn nach einer solchen Glückseligkeit nicht sehnen? Dann warten auch die Gläubigen auf ihres Leibes Erlösung. Daß er von so vieler Arbeit / Mühe / Kranckheiten und andern Beschwerungen / ja endlich von dem Tode selbst / befreuet werde. Ach! was vor Mühseligkeiten ist doch dieser unser elender Körper in dem gegenwärtigen Leben unterworffen? Müssen wir nicht mit Hiob oftmahls seuffzen: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden / und seine Tage sind wie eines Tagelöhners / wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten / und ein Tagelöhner daß seine Arbeit aus sey; also habe ich wol ganze Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte sind mir viel worden. Job. VII. 1. Wir müssen mit Paulo unser Leben zubringen / in Mühe und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durst / in Frost und Blöße. II. Cor. II. 27. Was vor Unlust verursachen uns nur die vielfältigen / schmerzlichen und wunderlichen Kranckheiten / welchen unsere elenden Körper unterworffen. *Milia morborum singulis mortalibus timenda*: Ein ieglicher Mensch muß sich tausenderley Kranckheiten besorgen / hat der alte Naturkundiger Plinius zu seinen Zeiten schon geschrieben. Vor mehr denn 330. Jahren hat der berühmte Medicus, Arnoldus de Villa Nova, derer 2124. gezelet. Was muß mancher armer Patient auf seinem Siechbette vor Schmerzen aufstehen? Vor Jahren lag eine gewisse Person an der Gicht darnieder / als sie nun der seel. Valerius Herberger besuchte / redete sie ihn mit diesen Worten an / und sprach: Ach! wenn ihr mir könntet die Gnade erlangen / daß mir mein Haupt abgeschlagen würde / damit ich meiner unerträglichen Marter loß käme / wenns gleich geschehen solte mit dem Beding / daß mir zuvor alle Aldern im ganzen Leibe heraus geschnitten werden solten / so wolte ichs mit Freuden annehmen / und euch mit aufgehobenen Händen dancken. Solte dann ein solcher miserabler Patient nicht mit Paulo seuffzen: Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Rom. VII. 24. Kurz zu sagen: Es ist diß verfluchte Leben nichts anders / denn ein rechter Jammerthal / darinne man ie länger ie mehr Sünde / Bosheit / Plage und Unglück siehet und erfähret / und ist des alles kein Aufhören noch Abnehmen / dann bis man uns mit der Schaufel nachschläget / da muß es doch aufhören / und uns zu frieden in der Ruhe Christi schlaffen lassen / bis er kömmt und wecket uns mit

B

frölich

Plin. lib. xxv.  
H. N. Cap. 3.  
Vid. Sen. Epist.  
CXX. T. II.  
Opp. p. 875.

Bergm. Trem.  
Hora, P. I. cap.  
10. bl. 76. 77.

Luth. Tom. V.  
Alt. fol. 12. a.



frölich seyn wieder auff; Wie der theure Lutherus einmahl an seinem Vater Hans Luthern geschrieben.

Ob nun wohl die lieben und frommen Kinder Gottes / sich in dieser Welt in einem solchen Zustande befinden / daß sie Ursache genug haben / von Herzen nach ihrer Erlösung zu seuffzen / so sind sie doch deswegen nicht unter die Unglückseligen zu zehlen / sondern Gott giebet ihnen neben mancher leiblichen / noch vielerley geistliche Glückseligkeit / wie unser in Gott ruhender Herr Stifts-Prediger auch erfahren / auch seinem gütigen Gott und Vater in dem Himmel deswegen vielmahl herzlich wird gedanket haben. Dieses wollen wir nun in der Furcht des Herrn mit einander nach Anleitung des Texts überlegen / in dem wir betrachten wollen

**Wahrer Christen dreyfache Glückseligkeit / unter den Unglückseligkeiten dieses Lebens.**

Gott gebe hierzu seines H. Geistes Licht / Beystand / Gnade und Segen / Amen!

**Abhandlung.**

**G**ott wohl wahre Christen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen. Ap. Gesch. XIV. 22. Gestaltfam nach der schönen Erinnerung des alten Lehrers Fulgentii, Dominus fidelibus suis novit per momentaneam tristitiam donum sempiternae largiri lætitiæ: Der Herr denen Gläubigen durch eine augenblickliche Traurigkeit die Gabe der ewigen Freude mitzutheilen pfleget / auch einen ieglichen Sohn / den er aufnimmt / stäupet. Hebr. XII. 6. und dieses so gewiß / daß auch Augustinus kein Bedencken trägt zu schreiben: Si exceptus es a passione flagellorum, exceptus es a numero filiorum: Verschonet dich Gott mit der Ruthe / so bistu gewiß sein Kind nicht. Und ob sie gleich eingige Glückseligkeit an zeitlichen Güthern und Ehren haben / sich dennoch dabey so viel Bekränkung mit einfundet / daß sie mit Paulo wünschen aufgelöset zu werden / und bey Christo zu seyn. Phil. I. 23. So sind sie doch deswegen nicht unter die Unglückseligen zu rechnen. Denn der Apostel zeigt eine dreyfache Glückseligkeit an / die sie haben / und ist die erste:

**I. Der Hoffnung unfehlbare Gewißheit.**

**F**ervon saget Paulus: Wir sind wol selig / doch in Hoffnung. Die Hoffnung / wie sie Clem. Alexandrinus beschreibet / ist Expectatio bonorum, vel absentis boni bona speratio: Eine Erwartung guter Dinge / oder des annoch abwesenden Guten gewisse Erwartung. Denn weil der allwissende Gott und Herzenskundiger gar wol weiß / was wir Menschen für ein Gemächte sind. Ps. CIII. v. 14. Wie kleinmüthig und verzagt wir oftmahls unter dem anhaltenden Creuze werden / so hat er uns einen Ruth zu machen / das ewige Leben / und darinnen himmlische Gnaden-Vergeltung versprochen. Denn

Fulgent. Epist. II. ad Gallam fol. 70. a.

Aug. Lib. de Pastorib. Cap. V. Tom. IX. col. 1038. B.

Clem. Alex. lib. II. Strom. fol. 377. D. ἐλπίς δὲ προσδοκία ἀγαθῶν ἢ ἀπόντων ἀγαθῶν ἐστὶ λῆψις.



Denn also lauten die Worte des HErrn Jesu selbst: Seelig send ihr / wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen / und reden allerley übels wider euch / so sie dran lügen / send frölich und getrost / es wird euch im Himmel alles wohl belohnet werden. Matth. V. 11. Wenn er seine Jünger zur beständigen Nachfolge durch Noth und Tod aufmuntern wil / so macht er ihnen Hoffnung der künfftigen Beywohnung im Himmel / und spricht: Wer mir dienen will / der folge mir nach / und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn. Wer mir dienen will / den wird mein Vater ehren. Joh. XII. 26. Und bey dem Luca xxii. v. 28. spricht er zu ihnen: Ihr sends / die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen / und ich will euch das Reich bescheiden / wie mir es mein Vater bescheiden hat / daß ihr essen und trincken solt über meinem Tisch in meinem Reiche. Der Apostel auch läset folgende Worte an alle Christl. Kreuzträger abgehen: Ich halte es dafür / daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey / die an uns soll offenbahret werden. Rom. VIII. 18. Mit diesem Trost haben sich alle Frommen in ihrem Kreuz und Elend auffgerichtet / David / drum spricht er: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich wil satt werden wenn ich erwache / nach deinem Bilde. Ps. XVII. 16. Paulus weiß für sich und andere keinen bessern Trost / drum schreibet er an die Colosser III. v. 3. also: Ihr send gestorben / und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbahren wird / denn werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit. Der Apostel Petrus desgleichen / darum lobt er Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi / der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat / zu einer lebendigen Hoffnung / durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten / zu einem unvergänglichen / unbefleckten / und unverwelcklichen Erbe / das behalten wird im Himmel. I. Pet. I. v. 3. 4. Und wie hätten alle Christliche Kreuzträger / ja alle heilige Märtyrer sich in ihren äussersten Schmerzen erhalten können / wenn sie sich nicht versichert hätten / daß sie in Hoffnung seelig wären? Dannenhero saget Tertullianus: Nihil crus sentit in nervo, cum animus est in caelo: Das Bein empfindet keine Schmerzen in den Ketten und Banden / wenn nur das Gemütthe unterdessen in dem Himmel ist. Das verstunde jener Königlicher Bedienter in Persien / der Pulices, derselbe als er sahe / wie einer Ananias genannt / auf Befehl des tyrannischen Königs Savors / um des Christlichen Glaubens willen zum Tode geführet wurde / und etwas fleinnüthig werden wolte / so rieß er ihm zu: Modico momento, ô senex, oculos claudere & fortis esto, propè enim est, ut Dei lucem videas: Du ehrlicher

B 2

alter

Tertull. Lib.  
ad Martyr. cap.  
III.

Sozom. Hist.  
Eccles. lib. II. c.  
10. fol. 461.



1256

Theod. Hist.  
Ecd. lib. V. in  
fine fol. 434.

Chryf. Homil.  
XXVIII. in c.  
IX. Gen. fol. 88  
D. T. L. Opp.

alter Greiß / schließ doch deine Augen nur einen kleinen Augenblick zu / und sey getrost / denn du wirst gar bald das Licht des HERRN sehen. Hätte der fromme Bischoff zu Antiochia / Babylas nicht gewußt / daß er in Hoffnung selig wäre / so würde er den Tod nimmermehr mit solcher Beständigkeit erlitten / und mit David überlaut geruffen haben: **Sey nun wieder zufrieden / meine Seele / denn der HERR thut dir Guts.** Ps. CXVI. v. 7. Der fürtreffliche Lehrer Chrystomus führet von solchen Hoffnungs-vollen Herzen sehr nachdenckliche Worte / welche wir billig nicht übergehen sollen / sie lauten aber also: *Ei, quia sic affectus est, etiam quæ videntur esse terribilia in præsentia vita, contemptibilia fiunt: quia & talis neque gladium timet, neque ferarum dentes, neque tormenta, neque licotum manus, neque aliquid quod triste in hac vita, sed & si carbones videat substratos, quasi prata & paradisos videns, transilit: Demjenigen / der also beschaffen ist / kommen auch diejenigen Dinge / welche in diesem Leben erschrecklich außsehen / ganz verächtlich für. Ja ein solcher fürchtet sich nicht für dem Schwerdt / nicht für der Herabstürzung von einem Felsen / nicht für den Zänen der wilden Thiere / für keiner Marter / nicht für den Händen der Henckers-Buben / noch für alle demjenigen / was in diesem Leben betrübt siehet / ja wenn er auch auf glühenden Kohlen einher gehen müste / so wird er über dieselben als wie über eine anmuthige Wiese / ja als durch ein Paradies / dahin gehen. O der herrlichen / O der fürtrefflichen Glückseligkeit!*

Hierbey können wir zwar nicht in Abrede seyn / daß es mit der Glückseligkeit der Gläubigen für Menschlichen Augen in diesem Leben / ein sehr schlechtes Ansehen habe; Denn / wer muß doch mehr leiden als die Gerechten? Ps. XXXIV. 20. Wer wird doch mehr verfolgt / als die / so in Christo Jesu Gottselig leben wollen? II. Tim. III. 12. Sind sie nicht täglich geplagt / und ihre Straffe ist alle Morgen da? Ps. LXXIII. 14. Sind sie nicht die Elenden und Trost-losen / über welche alle Wetter gehen / Jes. LIV. 11. Rühmen nicht die Welt-Kinder / daß Gott die Seimen übel schlage? Ps. LXIX. 28. Ja müssen nicht die Kinder Gottes / die ihm am liebsten sind / zum öfftern klagen: **Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens?** I. B. Mos. XLVII. 9. Wie die Rosen unter den Dornen wachsen / wie das Schiff auf dem Meer mit Wellen umgeben / wie die liebe Sonne oftmahls mit den düstersten Wolcken umgeben und bedeckt wird / also daß niemand ihren Glanz sehen und erblicken kan; Also sind die Frommen vielfältig mit den Dornen / Wellen und Wolcken des Creuges und der Trübsaal umgeben / wie kan denn (spricht Fleisch und Blut) der Apostel sagen / daß sie selig seyn? Hierauff antwortet nun Paulus und spricht: **Die Hoffnung die man siehet / ist nicht Hoffnung / u. s. f.** Er will sagen: Ob gleich die Glückseligkeit / auf welche die Gläubigen hoffen / noch nicht gegenwärtig / also daß man sie mit leiblichen Augen sehen kan / so werden sie doch dieselbe zu seiner Zeit unfehlbar



bar erlangen / wenn sie zum wirklichen Besitz desjenigen kommen werden / was Gott bereitet hat denen die ihn lieben. I. Cor. II. 9. Inmittelst sind sie Zeugen der Leiden / die in Christo sind / und theilhaftig der Herrlichkeit / die offenbahret werden soll. I. Pet. V. 1. Welche Offenbahrung sie mit Gedult erwarten. Darum spricht unser Text: So wir das hoffen / das wir nicht sehen / so warten wir sein durch Gedult. Gleichwie wenn man bey der Nacht in einen Königlichen Pallast kömmet / so kan man die Pracht und Herrlichkeit desselben nicht erkennen; Wenn aber des Morgens die helle Sonne auffgehet / dann stellet sich alles klarlich in die Augen. Also ist es in der Dunkelheit dieses Lebens freylich noch nicht offenbahr / wie groß unsere Glückseligkeit einsmahls in dem Himmel seyn wird / wenn aber die Sonne der Gerechtigkeit / der Herr Jesus / zu seiner Zeit erscheinen / und uns in seinen himmlischen Pallast mit Freude und Wonne einführen wird / alsdann wird unsere Glückseligkeit sich vollkömmlich offenbahren. Inmittelst sind die Gläubigen deswegen nicht unglücklich / denn gleichwie ein junger Prins dennoch ein Herr ist der Fürstlichen Erbschafft / Reichthümer und Länder / ob er gleich noch nicht mündig / und unter den Vormündern etwas hart gehalten wird; Also sind wahre Christen selige Leute / ob sie gleich zur völligen Besizung der Himmlischen Erbschafft noch nicht geschritten seyn. Dem David war und bliebe doch das Israelitische Königreich gewiß / ob er gleich eine geraume Zeit von seinen Feinden von einem Orte zum andern verfolget wurde. Also ist und bleibet denen Frommen dennoch der Himmel / ob gleich die Gottlosen sie in der Welt weder sehen noch wissen wollen. Hieraus erhellet nun / was dem Jesuiten Cornelio à Lapide, Bellarmino, Pererio und andern ihres gleichen / zu antworten sey / wenn sie aus unsern Paulinischen Worten erzwingen wollen / daß uns nicht der Glaube allein / sondern auch die Hoffnung zugleich selig mache. Man mache einen Unterscheid unter der Ursache der Seeligkeit / so wird man an unserer Seite allein den Glauben finden / Rom. III. 28. Eph. II. 8. Und unter der vollkommenen Besizung derselben im ewigen Leben / auf solche wartet die Hoffnung mit Verlangen / und dieselbe läset uns auch nicht zuschanden werden. Rom. V. 4. Wir fahren fort / und überlegen das andere Stück der herrlichen Glückseligkeit wahrer Christen / welche sie annoch in diesem Leben genießen / und ist solches

## II. Des H. Geistes kräftige Gütigkeit.

Damit wir aber diese Glückseligkeit desto besser verstehen mögen / so haben wir zu überlegen I. Unsers Zustandes Beschaffenheit. Der Apostel leget uns zweyerley Mängel bey / erstlich Schwachheit / und dann Unwissenheit. Von jener sagt er: Der Geist hilft unser Schwachheit auff. Im Grund-Text redet er in der Zahl der Vielheit / von vielen Schwachheiten. Das nachdenckliche Wort *à Divina* bedeutet bisweilen eine gefährliche Krankheit des Leibes / wie es Joh. XI. 4. von Lazaro gesagt wird. Denn so bedeutet es die Sünden / welche der Herr Christus auf sich genommen. Matth. VIII. 17. Ferner die Schwachheit im Glauben. Rom. XIV. v. 1. Weiter allerley Verfolgung /

1257  
 Corn. à Lap.  
 Comm. in h.l.  
 fol. 110.  
 Bellarm. lib. I.  
 de Justif. Cap.  
 20. 9. 3. Perer.  
 Disp. XVI. in C.  
 8. Rom. 9. 82.  
 Vid. ex nostris  
 D. Georgium  
 Weinr. Com.  
 in Rom. VII. v.  
 24. p. 477. Bal-  
 dain. Com. in  
 h. l. qv. V. fol.  
 164. sq. Krom.  
 Theol. Post.  
 Pol. P. I. Art.  
 XII. Thef. 4. p.  
 696. Verbum  
 salvari duo no-  
 tat. I. Recon-  
 ciliari Deo, ut  
 Eph. II. 8. 2. Li-  
 berari ab omni-  
 bus miseriis.  
 Rom. VIII. 24.  
 sunt ergo qua-  
 tuor terminus  
 in Syllogismo.  
 De Significa-  
 tione hujus vo-  
 cabuli omnino  
 merentur legi



1258  
 Chryf. Hom. xxix. in 2. Cor. T. iv. fol. 395. Suic. Thef. Ant. T. I. col. 545. seqq. Leigh. Crit. Sac. P. II f. 48. b. Dieter. Ant. N. T. P. I. fol. 154. &c.

gung/ Gefahr und Elend dieses Lebens, II. Cor. XII. 9. noch mehr / die Ermangelung der geistlichen Kräfte und Geschicklichkeiten. Rom. V. 5. u. s. f. Welche Schwachheiten bey den Gläubigen oft meistens zusammen kommen / daß sie mit David ruffen müssen: **Herr sey mir gnädig / denn ich bin schwach!** Ps. VI. 3. Unter diesen vielfältigen Schwachheiten nun / ist die Unwissenheit nicht die geringste / sonderlich was das liebe und höchst-nöthige Gebeth anbetrifft / von welcher der Apostel spricht: **Wir wissen nicht / was wir bethen sollen / wie sichs gebühret.** Ach Gott / was für ein grosser Mangel ist dieses! Es ist in diesem elenden / sündlichen und gefährlichen Leben / uns nichts nöthigers als das liebe Gebeth. Der Herr Jesus will haben / daß man allezeit bethen / und nicht laß werden solle. Luc XVIII. I. Paulus ermahnet / **Betet ohne Unterlaß!** I. Thest. V. 16. und der Apostel Jacobus spricht: **Leidet niemand unter euch / der bethe.** Jac. V. 12. Wie nöthig der Stab ist einem der zu Fusse reiset / wie nöthig das Wasser / denen so in einer Festung belagert werden / wie nöthig dem Kriegsmann seine Waffen sind / wie nöthig das Wasser dem / welchen eine Feuers-Brunst im Hause auffgehet / so nöthig ist uns das liebe Gebet alle Tage. Daß dannenhero der erbauliche Lehrer / Ludolphus de Saxonia, es für ein sonderbares Zeichen der Göttlichen Gnade gehalten / wenn ein Mensch fleißig betet. Und unser Lutherus saget: **Wer nicht bethet / soll wissen daß er kein Christ ist / und nicht in das Reich Gottes gehöret.** Dieses hat für vielen Jahren jene Königl. Princessin in Engelland / Wilhelmi des Erstten Tochter / wohl verstanden / diese / ob sie wol von Königl. Stamm / und noch darzu an Alphonsum der Gallicier König / versprochen war / hat u-beraus viel auf das Gebet gehalten; Dannenhero / als sie noch für dem Beylager als eine Jungfrau gestorben / hat man an derer Knien eine harte Haut gefunden / daraus man abgenommen / wie fleißig sie müsse gebethet haben. Alleine / wie nun da / wenn wir nicht nur zum Gebeth träge und nachlässig / sondern auch noch darzu nicht wissen / was wir bethen sollen / wie sichs gebühret? Da ist kein Wunder / daß wir solche Dinge von Gott bitten / welche seinem heiligen Willen entgegen / und uns nicht nöthig / auch nicht zuträglich / sondern vielmehr schädlich seyn. Da bittet Moses / Gott wolle ihm lassen seine Herrlichkeit sehen / und bekömmt zur Antwort: **Mein Angesicht kanst du nicht sehen / denn kein Mensch wird leben / der mich siehet.** II. B. Mos. XXXIII. v. 18. Er begehret in das gelobte Land zu kommen / und muß vernehmen: **Laß gnug seyn / sage mir davon nicht mehr!** V. B. Mos. III. 26. Da bittet ein Paulus / daß ihm der Pfahl aus dem Fleische möchte genommen werden / und muß hören: **Laß dir an meiner Gnade genügen!** II. Cor. XII. 9. Es kömmt die Mutter der Söhne Zebedai / und spricht zu Christo: **Laß diese meine zweene Söhne sitzen in deinem Reich / einen zu deiner Rechten / den andern zu deiner Linken!** Es wird ihr aber gesagt: **Ihr wisset nicht / was ihr bittet!** Matth. XX. v. 22. Dort sagen die beyden Jünger / Jacobus und Jo-

han-

Magnum si-  
 gnum est gra-  
 tiaz Dei, vacare  
 frequenter o-  
 rationi. Lud.  
 de Sax. P. I. de  
 Vita Christi.  
 Cap. 39. fol. 61.  
 Luth. Tom. VII  
 Alt. fol. 219. a.

w. Malmesb.  
 lib. III. de Reg  
 Angl. fol. III.



1259  
251

hannes / in einem gerechten Eifer / wie sie meynen : **H**err wilt du / so wollen wir sagen / daß Feuer vom Himmel falle / und verzehre sie / wie Elias that. Sie erhielten aber darauf diesen Bescheid : **W**isset ihr nicht / welches Geistes Kinder ihr send ? **Luc. IX. 54.** Solche Wünsche und Verlangen werden noch täglich viele geführt. Denn wir sind vielmahls wie die Kinder / welche von ihren Eltern solche Dinge begehren / welche / wenn man sie ihnen gäbe / ihnen mehr schädlich als zuträglich seyn würden.

Damit nun solcher Schwachheit gerathen werde / so lasset der **H.** Geist bey uns sehen **II.** Seine kräftige Gütigkeit. Diese beweiset er in folgenden Stücken. (a) Hilfft er unserer Schwachheit auf. Das im Grund-Texte befindliche schöne Wort *συνανταλαμβάνομα*, heisset eigentlich eine schwere Last zugleich mit einem andern auffheben / damit dieser unter derselben nicht erliegen möge. Und bedienet sich dieses Wort die Martha / wenn sie **Luc. X. v. 40.** zu dem Herrn Christo spricht : **H**err / fragest du nicht darnach / daß mich meine Schwester lasset alleine dienen ? Sage ihr doch / daß sie es auch angreiffe / das ist / daß sie einen Theil der Sorg und Arbeit von mir hinweg / und auf sich nehme. Also trägt nun dieser himmlische Helfer unsere Schwachheit / wenn er die schwere Last unsers Creuzes lindert / ändert / uns freudige Muth und Trost giebet / daß wir dieselbige ertragen können / und nicht unterliegen. Daß wir mit Hiskia sagen : Siehe / um Trost war mir sehr bange / du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. (b) Muntert er uns zum Gebet auf / giebet uns Glauben und Vertrauen. Denn niemand kan **J**esum einen **H**errn heißen / ohne durch den **H.** Geist. **I. Cor. XII. 3.** (c) Vertritt er uns selbst auff's beste / mit unaußsprechlichen Seuffzen. Das ist : Er machet und verursachet / daß wir in unserm Herzen mit vielen andächtigen Seuffzen zu **G**ott schreyen / ob gleich die Zunge sich dabey nicht reget / noch iemand anders unser Gebet und Seuffzen höret / denn also wird das Wort *προσευχῆν* von den Gelehrten erkläret. An sich selbst bedeutet es so viel / als eines Sache bey einem andern anbringen / eine Fürbitte für ihn einlegen / und dessen Anliegen beflusst recommendiren. Die Erklärung des Jesuiten Cornel. à Lapide, ist hier nicht zu übergehen / er schreibet aber also : Spiritus S. postulat, i. e. desideria amicorum suorum, eorumque gemitus in enarrabiles in consistorio SS. Trinitatis, qs. Paracletus, i. e. advocatus noster exponit, magna instantia, magno pondere, & magna autoritate : Der **H.** Geist vertritt uns / das ist / er trägt das Verlangen seiner Freunde / und ihre unaußsprechliche Seuffzer / in dem Rath der **H.** Dreueinigkeit / als unser rechter **A**dvocat oder **B**enstand / mit grosser Beständigkeit / Nachdruck und **A**utorität für. Welche Erklärung / wie sie der Aehnlichkeit der Glaubens nicht entgegen / also mag der Jesuit und sein Anhang / zu sehen / wie es zu verantworten / daß man mit der so kräftigen und nachdrücklichen Vertretung **G**ottes des **H.** Geistes / ihres Orts / nicht zufrieden /

Consule Sell-  
necc. Comm. in  
h. l. f. 176. Bal-  
duin. in h. l. fol.  
158. 159. Estium  
in h. l. f. 96. seq.  
Corn. à Lap. in  
h. l. fol. III.

Spiritus inter-  
pellat pro no-  
bis, i. e. facit  
nos orare,  
per Hebraism.  
Vid. sis Hack-  
span Not. Phil.  
P. III. p. 238.  
Corn. à Lap. in  
h. l. fol. III. b.



1200  
H. Cardan. lib.  
I. Synes. Somn.  
Cap. xvii. fol.  
615. Tom. V.  
Opp. Edit.  
Lugdun. 1663.  
fol.

Contestatio  
al. mmo. C. 1. d.  
- 1. d. 1. d. 1. d.  
- 1. d. 1. d. 1. d.  
- 1. d. 1. d. 1. d.  
- 1. d. 1. d. 1. d.  
- 1. d. 1. d. 1. d.  
- 1. d. 1. d. 1. d.

Bernh. Sermon.  
LIX. in Can-  
tic. col. 968.

August. Epist.  
cxxi. de oran-  
do Deo. cap. 14.  
p. m. 653. seqq.

den/sondern demselben noch so viel unzählliche Intercessores aus denen Heiligen zuordnet. Der sonst gelehrte Italianische Arzt Hieronymus Cardanus, lässt sich von diesen Vertretern also vernehmen: Wir haben viel Heiligen/ welchen aufgetragen ist / unsere Noth und Anliegen bey Gott fürzubringen. Als / die Aerkzte und Krancken haben den Cosman und Damianum, die Soldaten den Georgium, die Philosophi den Dionysium Areopagitam, die Bischöffe den Petrum / die Prediger den Paulum / die Gelehrten den Hieronymum und Augustinum. Gehet es uns übel/so ruffen wir die heiligen Märtyrer an um Beständigkeit / gehet es uns wohl / den Apostel Johannem / sind wir glückselig / den Pabst Sylvester / den König Aloysium und die H. drey Könige / welche wir auch verehren / daß sie uns Weißheit geben sollen. Gehet es uns unglücklich / so ist Ambrosius unser Helfer / verlangen wir Weißheit / so suchen wir solche bey dem Antonio. Die Einsiedler ersuchen wir / daß sie uns einen guten Namen zuwege bringen sollen / und die Unschuld verlangen wir von denen heiligen Jungfrauen. u. s. w. Nun saget / ihr Herren Jesuiten / wie reimet sich denn dieses mit den Worten des H. Apostels Pauli in unserm Text? Von dem unaussprechlichen Seuffzen haben wir gesagt / daß es diejenigen wären / welche Gott der Heilige Geist in unsern Herzen erwecke. Himmlische Seuffzer / wie sie Ambrosius nennet / unbekandte Seuffzer / wie Augustinus redet / verborgene Seuffzer / wie Toletus es erkläret. Denn wie Bernhardus spricht: Ipse Spiritus postulat pro sanctis gemitibus in enarrabilibus. Ipse inducitur gemens, qui gementes facit: Der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichen Seuffzen. Er wird eingeführet als ein Seuffzender / der uns seuffzen machet. Endlich so beweiset er auch seine Gütigkeit (d) darinne / daß er uns lehret / was wir bethen sollen / wie sichs gebühret / die geistlichen Sachen ohne Bedingung / die leiblichen mit der Bedingung des Göttlichen Willens / getrost und mit aller Zuversicht / wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Insonderheit aber / wie Augustinus wohl erinnert / wenn wir Gott umb Abwendung des lieben Creuzes anruffen. Daß wir alsdann sprechen: Nicht mein / sondern dein Wille / mein Vater / geschehe. Matth. XXVI. 39. Und dieses nennet besagter Kirchen-Lehrer am angezogenen Orte doctam ignorantiam, eine gelehrte Unwissenheit / wenn wir nicht wissen / was uns in solchen Fällen gut ist / und wir dannenhero alles dem göttlichen Willen überlassen. Und wäre gewißlich an uns nicht zu loben / wenn uns / die wir des Geistes Erstlinge haben / der bekante Mönch / Franciscus von Assisio, fürgehen solte / welcher in seiner letzten Kranckheit bey Empfindung der äußersten Schmerzen / sich auf die bloße Erde gelegt / dieselbe geküßet / und gesprochen: Mein Gott / ich sage



sage dir Danck / wegen dieser meiner grossen Schmerzen /  
 gefället es dir / so vermehre dieselben hundertfältig / denn  
 dieses ist mein gnugsamer Trost / daß alles nach deinem  
 Willen geschiehet. Wie die Centuriatores Magdeb. es berichten.  
 Oder wie Bzovius sehet: Tua mihi voluntas summo est gaudio atq;  
 solatio: Dein Wille ist meine höchste Freude und Trost!  
 Dieses Stück der Gütigkeit des H. Geistes / giebet uns Paulus in diesen  
 Worten zu verstehen / wenn er spricht: Der die Herzen forschet /  
 der weiß / was des Geistes Sinn sey / denn er vertritt die  
 Heiligen / nachdem es Gott gefället. Ist denn dieses nun nicht  
 wiederum eine überaus grosse Glückseligkeit der Frommen / unter den Un-  
 Unglückseligkeiten dieses Lebens? Wir besehen auch mit wenigen die  
 Dritte / welche ist

### III. Des lieben Creuzes Nutzbarkeit.

Hiervon sagt der Apostel v. 28. Wir wissen / daß denen die  
 Gott lieben / alle Dinge zum besten dienen. Wir können  
 und wollen uns anigo nicht aufhalten in Erörterung der Fragen / warum  
 das Wort *συγγενει* im Haupt-Texte in der Zahl der Einigkeit oder im Sin-  
 gulari, in der Lateinischen Bibel / aber in der Zahl der Vielheit / oder in dem  
 Plurali stehe? Ingleichen / ob die Dinge / welche denen Frommen in die-  
 sem Leben begegnen / nur allein unter sich alles zum Guten würcken? O-  
 der / ob sie zugleich mit dem H. Geist / oder mit dem Menschen würcken?  
 u. s. w. Man kan dieses bey den Auslegern nach der Länge erörtert fin-  
 den; Sondern wir bleiben bey der Übersetzung des Herrn Lutheri, und  
 sagen / es sey eine überaus grosse Glückseligkeit der Gläubigen in diesem  
 Leben / daß ihnen alle Dinge / sie mögen Namen haben wie sie wollen / die  
 ihnen zu Handen kommen / zu ihrem Besten dienen müssen. Zum Be-  
 sten dienet ihnen die I. Zeitliche Glückseligkeit / die ihnen Gott  
 gönnet / als da sind / Reichthum / Ehre / Gewalt / gesunder Leib / Klugheit  
 und Wissenschaften / u. d. g. Mit diesen Dingen gehen sie fürsichtlich  
 um / und gebrauchen sie zur Beförderung Göttlicher Ehre / dem Nächsten  
 und sich selbst zum Besten. Sie haben immer für Augen / die mögliche Er-  
 innerung des Apostels: So sehet nun zu / wie ihr fürsichtlich  
 wandelt / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen.  
 Eph. V. 15. Sie beten fleißig zu Gottes: Es ist ja Herr / dein Ge-  
 schenck und Gab / mein Leib / Seel und alles was ich hab /  
 in diesem ganzen Leben. Damit ichs brauche zum Lobe  
 dein / zum Nutz und Dienste des Nächsten mein / wollest  
 mir deine Gnade geben. Sie sind wie ein fürsichtiger Schiffmann /  
 welcher sich mit höchstem Fleiß in acht nimmet / damit er nicht auf die Sand-  
 Bäncke gerathen / und an gefährliche Klippen stossen möge. Sie sind wie  
 ein fürsichtiger Künstler / der zwar ein scharffes Messer in der Hand führen  
 muß / sich aber dabey wohl beobachtet / daß er weder sich noch andere damit  
 verwundet. Und dieses giebt eben einen mercklichen Unterscheid unter de-  
 nen Welt-Kindern und unter den Frommen. Diese bemühen sich / daß sie

E

mit

Cent. Magdeb  
 Cent. XIII.  
 Cap. 10. col.  
 1172.  
 Abr. Bzov. T.  
 XIII. ad A. C.  
 MCCXXIV.  
 n. 7. col. 329.

Videatur im-  
 primis Estius  
 in h. l. fol. 98.  
 99.



1262

mit David sagen können: Ich handele fürsichtig und redlich! Ps. CI. 2. Bey jenen aber heists: Wolher / last uns wohl leben weils da ist / und unsers Leibes brauchen / weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen / lasset uns die Mäyen-Blumen nicht versäumen / u. s. w. B. Weisß. II. 7. Sie brüsten sich wie ein fetter Wanst / und thun / was sie nur gedencen. Ps. LXXIII. 6. Sie sagen: Unsere Zunge soll überhand haben / uns gebührt zu reden / wer ist unser Herr? Ps. XII. 5. Kurz: Der Gerechte brauchet seines Guts zum Leben / aber der Gottlose brauchet seines Einkommens zur Sünde. Sprüchw. X. 16. Sie sind gleich denen Mählern / welche / ob sie gleich mit den schönsten und anmuthigsten Farben umgehen / dennoch ihre Hände und Kleider besudeln. Darnhero ist auch ein so mercklicher Unterscheid zwischen ihnen in dem Todte. Wenn der Gläubige stirbet / so stirbet er frölich / sein Gewissen beisset ihn nicht / seines ganzen Lebens halber. Job. XXVII. 6. Stirbt aber ein Welt-Kind / so sagt ihm sein Gewissen / wie er hat Hauß gehalten / da entfarbet sich auch wohl ein grosser König / und seine Gedancken erschrecken ihn / daß ihm die Lenden schütteln / und die Beine zittern / wie es dem Belsazer gieng. Dan. V. 5. Es weist dieses die vielfältige Erfahrung / und wir könten auch unterschiedliche Exempel / so sich zu unsern Zeiten begeben / benennen. Wir wollen aber den seel. Lutherum hiervon reden lassen / welcher in der Erklärung des xv. Capitels der I. Epistel an die Corinthier / also schreibet: Ich habe gekandt einen Thum-Pfaffen zu Erffurth / der hatte einen guten Muth / gieng sicher dahin / und häuffete viel Sünde auff sich / in seinem Leben. Da er nun franck ward / und sterben solte / schrey er Ach und Weh / und sprach: Ach Herr Gott / wer nur ein Säuhirt gewesen wäre! Ferner spricht er: Desgleichen saget man auch von einem Thum-Pfaffen zur Raumburgk / der an seiner letzten Hinfarth geschryen hat: O Herr Gott / ich habe alles genug gehabt / Geld / Guth und was mein Herz hat begehret / wenn ich nun auch einen hätte / der für mich in die Hölle führe! Es dienet denen Gläubigen zum Besten auch II. Des lieben Creuzes mannigfaltige Vielheit. Als wovon der Apostel in unserm Text fürnehmlich redet. Es dienet zu ihrem Besten die Armut / die Verfolgung / die Krankheiten / die Beschimpffungen / die Lasterungen / die Verachtungen / Hunger / Durst / Unterdrückung / und alles / womit die gottlose Welt sie zu kräncken suchet / ja so gar auch der Todt / er sey für menschlichen Augen auch so elende und schändlich als er wolle. Denn wie ein verständiger Arzt aus dem stärcksten Gifte eine heilsame Arzenei zu bereiten weiß / womit er dem Krancken dienet / und zur Gesundheit hilfft; Also weiß auch der allein-weise Gott aus dem grö-

Luth. T. VIII.  
Alt. fol. 410. a.



grösten Unglück denen die ihn lieben / ein Glück zubereiten / gestaltsam kein  
 Creuz so groß / welches nicht seinen sonderbaren Nutz mit sich führet. Das  
 Creuz der Frommen ist gleich denen Flüssen / welche einen Gold-Sand  
 bey sich führen / es mangelt an trüben Wasser / an ungestümen Wellen /  
 an einer starcken Fluth zwar nicht / das Gold aber ist dennoch darunter  
 verborgen / wohl denen / die es zu suchen / und zu ihrem Nutz anzuwenden  
 wissen. Die Welt-Kinder verstehen dieses nicht / sondern sie halten den-  
 jenigen / der kein Creuz hat / für glücklich / und sprechen : Wohl dem  
 Volck / dem es also gehet ! Ps. CXLIV. 15. Gleich als ob ein  
 Esel deswegen für glücklich zu achten / weil er einen Sack voller Ducaten  
 auff dem Rücken trägt ; Hingegen achten sie die Gläubigen für unglück-  
 selige Leute / weil sie **GD** mit vielem Creuz ansiehet / und sprechen :  
 Was solt **GD** nach jenen fragen / was solt der Höchste  
 ihrer achten ? Ps. LXXIII. 11. Da doch eben dieses ein Zeichen ist  
 der Göttlichen Liebe / wie sich der theure **Jesus** selbst vernehmen lässet :  
 Welche ich lieb habe / die straffe und züchtige ich. Offenb. III.  
 v. 19. Es ist alles zum Nutz der Frommen angesehen / so wohl in leibli-  
 chen als geistlichen Dingen. Denn gleichwie die Schläge dem Wägen  
 dienen / daß er aus der Spreu kömmet / in welcher er sonst mit der Zeit  
 vermodern müste ; Wie das Feuer dem Golde beförderlich ist / daß es ge-  
 reiniget wird : Wie der Wind den Bäumen dienet / daß sie befestiget wer-  
 den / und wie der Diamant nimmermehr in die Königlichen Kronen wür-  
 de versetzt werden / wenn er nicht zuvor auf den Schleiffstein gesetzt und  
 poliret würde ; Also dienet wahren Christen die Wiedervärtigkeit / welche  
**GD** nach seinem heiligen Willen in diesem Leben über sie verhänget / zu  
 ihrem Besten / zu ihrem Glanz und Besserung / welches sie auch mit  
 Danck erkennen / und mit David sagen : Ehe ich gedemüthiget  
 ward / irret ich / nun aber halte ich dein Wort. Und : Es  
 ist mir lieb / daß du mich gedemüthiget hast / daß ich deine  
 Recht lerne. Ps. CXIX. v. 71. Da hingegen die glückseligen Welt-  
 Kinder mir nicht anders fürkommen / als die hölzernen Vögel / welche mit  
 schönen Farben und Golde angestrichen / und um die Pfingst-Zeit an etli-  
 chen Orten auf erhabenen Stangen in die hohe Luft gesetzt werden. Was  
 hilft ihnen der schöne Anstrich / was die mächtige Erhöhung ? Werden  
 sie nicht mit hundert Volken und Pfeilen Stück-weise herunter geschossen /  
 und mit den Füßen in die kochigte Erde getreten ? Insonderheit ist wohl  
 zu merken / daß denen die **GD** lieben / auch der III. Zeitliche Todt  
 zum Besten dienen muß / als welcher die Gläubigen auf einmahl von allem  
 Elend / Creuz / Noth / Furcht und Sünde / erlediget und frey machet / und  
 sie hingegen so wohl dem Leibe / als auch der Seelen nach / in eine seelige  
 und gewünschte Ruhe versetzt. Darum nennet auch Paulus seinen  
 Hintritt aus der mühseligen Welt eine Erlösung von allem Ubel /  
 und eine Aufhelfung zu dem himmlischen Reiche. II. Tim.  
 IV. 18. Er hält das Sterben für seinen Gewinn. Phil. I. 23. Denn /  
 Seelig sind die Todten / die in dem **Herrn** sterben von nun  
 an / ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit ;



1264

Chryf. ad Vid.  
Jun. Tom. V.  
fol. 603. B.

Denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Offenb. XIV. 13. Chry-  
sostomus lasset sich hiervon sehr schön vernehmen/ want er spricht: Hæc  
mors non est mors, sed migratio ac domicili mutatio à deterioribus  
ad meliora, à terra ad coelum, ab hominibus ad Angelos & Arch-  
angelos, atqve adeò ipsum Archangelorum Dominum: Dieser  
Tod ist kein Todt/ sondern eine Veränderung der Woh-  
nung/ und ein Hingang/ von einem schlimmen zu einem  
bessern Leben/ von der Erden zum Himmel/ von den Men-  
schen zu den Engeln und Erz-Engeln / ja so gar zu dem  
Herrn der Erz-Engel. Dannenhero fürchten sich auch die Gläu-  
bigen für dem Todte nicht/ sondern sie verlachen ihn vielmehr. Die Ur-  
sache giebet uns der Gottselige Lehrer Athanasius zu vernehmen/ wenn  
er also schreibet: Qvi serpentem proculcatum videt, maximè si an-  
tea cognitam habuerit ejus feritatem, nihil addubitat, qvin extinctus  
sit, planeqve defecerit. Qvis cum leonem videt ludibriis exagitari  
à pueris ignorat, eum vel mortuum jam esse, vel saltem omnibus  
viribus suis destitutum? Quemadmodum itaqve ista vera esse, o-  
culis deprehendi licet: Ita quoqve à nemine ambigendum, mor-  
tem, quæ à Christi fidelibus ludibrio habetur, à Christo perdomi-  
tam esse, ejusqve vim ac vim corrumpendi extinctam esse: Wenn  
einer eine zertretene Schlange siehet / sonderlich wenn er  
zuvor gewust / wie giftig und schädlich sie ist / so zweiffelt  
er nicht / daß sie getödet sey / und daß ihre Schädlichkeit  
gänzlich auffgehöret. Oder wenniemand siehet / wie ein  
Löwe von den herumstehenden Knaben gezupffet und veri-  
ret wird / so ist er versichert / daß er entweder tod sey / oder  
zum wenigsten aller Kräfte beraubet: Gleichwie man  
nun mit den Augen sehen kan / daß sich dieses also verhal-  
te / also soll man auch keinesweges zweiffeln / daß der Tod/  
welcher von den Gläubigen Gliedmassen Christi verlacht  
wird / von Christo gänzlich überwunden / und ihm alle sei-  
ne Macht und Gewalt genommen sey. Ist dieses nicht eine  
herrliche / ist es nicht eine unbeschreibliche Glückseligkeit! Ja / weil denen  
die Gott lieben / alle Dinge zum Besten dienen müssen / so haben etliche ge-  
fraget / ob es denn nicht auch IV. die Sünde / in welche sie zuweilen / wie  
an dem Aaron / David / Petro und andern zu sehen / verfallen / ihnen zum  
Besten gereiche? Der Jesuit Stephanus Menochius antwortet darauf /  
und spricht: Omnes tribulationes, imò ipsi lapsus in peccata, nam ex  
casu humiliiores, cautiores & ferventiores resurgunt: Alle Be-  
fräncknisse / auch so gar die Sünden-Fälle / müssen ihnen  
zum Besten dienen / als von welchen sie demüthiger / für-  
sichtiger und andächtiger auffstehen. Welche Worte aber von  
dem zu verstehen sind / was zufälliger Weise zu geschehen pfleget / gleichwie  
etwa einer / der in den Koch gefallen / und wieder heraus gezogen worden /  
fürsichtiger zu wandeln pfleget. Denn an sich selbst bringet die Sünde  
nichts

Athanas. in lib.  
de Incarn. ver-  
bi, T. I. Opp.  
fol. 82. C.Menoch. in  
Cap. VIII.  
Rom. v. 28.  
fol. 294.



1265

nichts anders mit sich / als den Tod / Gottes Ungnade und ewiges Ver-  
derben. Rom. II. 9. Cap. VI. 23. Darum hat auch Corn. à Lapide erin-  
nert / daß diese Frage sey præter mentem Apostoli, qvi hic non de pec-  
catis, sed de tribulationibus agat; Wieder die Meynung des Apostels/  
als welcher an diesem Orte nicht von den Sünden-Fällen/ sondern von dem  
Creuz der Frommen handele.

Corn. à Lap.  
in h.l. fol. 113. b

Bevor wir aber diese Betrachtung schliessen / ist noch mit wenigen  
diese Frage zu erörtern / **Wer doch diejenigen seyn / welche solcher  
grossen Glückseligkeit sollen theilhaftig werden?** Hierauff  
antwortet der Apostel und spricht / es wären diejenigen / die Gott lieben.  
Nicht die Welt und ihre Eitelkeit / sondern Gott / und um dessen Willen  
alles reizende Wesen der Welt verschmähen / und hingegen alles Widrige  
und Betrübe willig und gerne auf sich nehmen. Die mit David mit Be-  
stande sagen können: **Herzlich lieb habe ich dich / Herr meine  
Stärke.** Ps. XVIII. 1. Mit Petro: **Herr du weisst alle  
Dinge / du weisst daß ich dich lieb habe.** Joh. XXI. 17. Und  
mit Assaph: **Herr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts  
nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und See-  
le verschmachtet / so bist du doch allezeit meines Herzens  
Trost und mein Theil.** Ps. LXXIII. 25. 26. Kurz / die ihren Gott  
aufrichtig / eifrig und beständig lieben. Denn was der Jesuit Vasquez  
fürgiebet / es sey genug / wenn man Gott liebe zum Schlusse seines Le-  
bens / oder wie andere wollen / nur bey Annehmung der Tauffe / oder wenn  
es Zeit ist Busse zu thun / wenn man ein Märtyrer werden soll / wenn man  
Gotteslästerern soll widersprechen / oder auch an allen Fest-Tagen. D-  
er / daß es nach der Meynung Hortadi de Mendoza, gnug sey des Jah-  
res ein mahl an solche Liebe zu gedencken / oder wie Coninck fürgiebet /  
wenn es nur auf drey oder vier Jahr einmahl erfolge; Ja Filiacius will es  
auch nicht auf 5. Jahr eben erfordern / sondern so oft es kluge Leute werden  
gut befinden / wie denn manche auch zufrieden seyn / wenn man Gott nur  
nicht feind sey. Dieses alles ist ein Jesuitisch Gewäsch / und nicht werth /  
daß man es weitläufftig wiederlege. Paulus sagt ja klar: **So iemand  
den Herrn Jesum Christ nicht lieb hat / der sey Anathema  
Maharam Notha.** Das ist: Auf das äußerste verflucht. I. Cor.  
XVI. 21. Dann so sind auch solcher Glückseligkeit fähig / die jenigen /  
die nach dem Fürsaz beruffen sind / das ist / die / welche den gnä-  
digen Beruf Gottes zur Seeligkeit / nicht außschlagen / sondern dankbar-  
lich annehmen / die für geschlagenen Mittel gläubig ergreifen / und in sol-  
chem Zustande bis an ihr Ende beharrlich verbleiben. Denn diese sollen  
ähnlich werden dem Ebenbilde Jesu Christi / wie hier im Leyden / also auch  
dort in der Freude / Rom. VIII. 28. Sic Balduinus, Calovius & alii  
orthodoxi Theologi. **Sehet / meine theuersten Seelen / dieses ist die  
drenfache Glückseligkeit wahrer Christen / unter den Unglückseligkeiten  
dieses Lebens.**

Vid. Seyers  
Zeit u. Ewigk.  
II. Th. bl. 683.  
1699.

Horum ver-  
borum expli-  
cationem vid.  
apud Dilherr.  
Lib II. Elect.  
Cap. 19.

Bald. Com. in  
h.l. fol. 159.  
Calov. Anot.  
Anti-Croc. in  
h. l. & Bibl.  
Illustr fol. 142.  
Tom. II. &c.

Und solcher Glückseligkeit ist der wohlseelige Herr Stifts-  
Prediger in dieser Sterblichkeit auch theilhaftig worden. Denn / ob

3. Chry-  
st: Hæc  
rioribus  
& Arch-  
Dieser  
Woh-  
einem  
Men-  
u dem  
ie Glän-  
Die Ur-  
/ wenn  
e si an-  
tinctus  
agitari  
nibus  
lle, o-  
mor-  
domi-  
Benn  
nn er  
eiffelt  
chkeit  
wie ein  
D veri-  
/ oder  
man  
erhal-  
Tod/  
lacht  
le sei-  
ht eine  
l denen  
liche ge-  
ilen / wie  
nen zum  
t darauf /  
2, nam ex  
lle Be-  
en ihnen  
er / für-  
te aber von  
/ gleichwie  
n worden /  
die Sünde  
nichts



1260.

er gleich dem Leibe nach hier in dem Jammerthal dieser Welt wallen / und mit Paulo sagen musste: Ich schätze mich selbs noch nicht / daß ichs ergriffen habe. Phil. III. 13. so war er doch seelig in Hoffnung / er wuste / an welchen er gläubte / und war gewiß / daß er ihm seine Beylage bewahren könnte bis an jenen Tag. I. Tim. I. 22. O welche eine Glückseligkeit ist dieses! So half der Geist auch seiner Schwachheit auf / und vertrat ihn aufs Beste / mit unaussprechlichem Seuffzen; Dahero war sein Gebeth gleich dem Bogen Jonathan / von welchem David saget / daß er nie gefehlet habe. II. Sam. I. 22. O welche eine Glückseligkeit ist dieses! So musste ihm auch alle sein Creuz und Wiederwärtigkeit zum Besten dienen. Denn ob ihn wohl der gütige Himmel mit mancherley zeitlichen Wohlergehen beglückseliget hatte: Er war von fürnehmen Eltern gezeuget und geböhren / er hatte eine hoch-ansehnliche Freundschaft / er bedienete stattliche Ehren-Aempter / er lebte in einer vergnügten Ehe / er hatte eine sonderliche Affection von vielen fürnehmen und frommen Herzen zu genießen / er hatte sein ehrliches Aufkommen / u. s. f. So konnte er doch als ein wahrer Christ nicht gänzlich ohne Creuz seyn. Denn nach Gottes heiligen Willen erlebte er den Tod unterschiedlicher lieben Geschwister / den schmerzlichen Hintritt seines hochgeehrten Herrn Vaters / den frühzeitigen Abschied aller seiner lieben Kinder / bis auf die einzige Frau Tochter; Dazu auch endlich kam die Schwachheit seines Haupts / darüber er vielmahl geklaget / die unzehligen und mühseligen Ampts-Verrichtungen / daß er sich auch besorgte / er würde einmahl gar in dem Beichtstuhle sitzen bleiben. Und wenn auch gleich dieses alles nicht gewesen wäre / so dürffen wir doch nicht meynen / daß ein Mann / der sich fürsetzet / das Werck eines evangelischen Predigers zu thun / und sein Ampt redlich aufzurichten / II. Tim. IV. 5. ohne Anfechtung / Creuz und Bekümmerniß seyn könne. Der arglistige Satan / und die böshafftige Welt / denen rechtschaffene Lehrer ein Dorn in den Augen / werden ihm schon gnug zu schaffen machen. Wie denn der theure Jesus selbst zu seinen Jüngern saget: Wäret ihr von der Welt / so hätte die Welt das ihre lieb / dieweil ihr aber nicht von der Welt send / sondern ich habe euch von der Welt erwählet / darum hasset euch die Welt. Joh. XV. 18. Solches lehret die tägliche Erfahrung mit mehrern. Dannenhero schreibet der werthe Mann D. Luther: Die Warheit in der Kirchen zu reden / ist gefährlich / fürnehmlich um der grossen Sünder willen / die sie nicht ver-  
 stehen / noch zu ihrem Besten annehmen. Und wiederumb: Ein Pfarrer oder Seelsorger meynet seine Pfarr-Kinder mit allen Treuen / muß für sie wachen und sorgen / und so viel tragen / daß ihm Leib und Leben / und das Herz wehe thut / und soll nichts mehrers damit gewinnen / ohne daß man niemand so feind ist / als ihm. Dannenhero lässet sich der seelige Mann anderweit noch ferner also vernehmen: Ich sage für mich / wenn ich wüste / daß es nicht mehr denn Ehre und Guth

Luth. Tom. I.  
Alt. fol. 64. b.

Id. Tom. VII.  
Alt. fol. 165. b.

Id. Tom. VI.  
fol. 306. a.



Guth gülte / und könnte damit der ganzen Welt Gut drey mahl verdienen / solte sie mich nicht vermögen eine Predigt zu thun / und wolte ehe neun Elen tieff in die Erde kriechen / denn solche Gefahr erwarten. Welches vor vielen Jahren jene Königliche Witte in Engelland wohl gewust / welche / als sie sahe / wie einer / Namens Walkerus, der eine seine Person präsentirte / zum Bischoff von Dunelmen installiret wurde / sich nicht enthalten kunte zu sagen: Pulchrum hic martyrem habemus: **Wie haben wir doch an diesem Mann einen so schönen Märtyrer!** Wie dann auch der Ausgang bestättiget; Denn dieser Bischoff ist sehr übel gehalten / und endlich von seinen Zuhörern gar erschlagen worden. Also hat der wohlseel. Herr Stiffts-Prediger seinen Antheil von denen Verfolgungen / welche allen rechtschaffenen Lehrern gemein / auch empfunden: Wie er mir denn vielfältig geklaget / und sein Anliegen in meinen Schoß außgeschüttet. Dieses alles aber hat Ihm / weil er seinen Gott geliebet / zum Besten dienen müssen. Denn seine Hoffnung ward dadurch desto mehr befestiget / sein Glaube gestärket / die Gedult vermehret / und das Gebeth desto mehr angeflammet. Iho ist er nun / der Seelen nach / nicht mehr in Hoffnung / sondern wirklich seelig / und hat allbereit die Krone der Gerechtigkeit / welche Ihm sein Jesus im Himmel beygelegt / überkommen / Er ist über viele gesetzt worden / er ist als ein frommer und getreuer Knecht / eingegangen zu seines Herrn Freude. Matth. XXV. 21. Lasset uns aber nun sehen / was wir aus dieser Fürstellung / zu unserer ferneren Erbauung zu behalten haben. Erstlich haben wir zu beobachten diese

## I. Haupt-Lehre.

**D**as ein wiedergeborener und durch den Glauben gerechtfertigter Christ / welcher sich festiglich fürsetzet / in wahrem Glauben bis an sein Ende zu verharren / und sich für groben Sünden fürsichtiglich zu hüten / könne gewiß seyn / daß er nicht nur Iho wirklich einen gnädigen Gott habe / sondern auch dermahleinst der ewigen Seeligkeit werde theilhaftig werden. Dieses beweisen wir aus unserm Texte / in welchem der Apostel außdrücklich saget: **Wir sind wohl seelig / doch in Hoffnung!** Wenn nun ein rechtschaffen gläubender Christe / theils an der Gnade Gottes und Vergebung seiner Sünden / theils auch an der wirklichen Erlangung der ewigen Seeligkeit zweifeln müste / wie könnten denn diese Worte des Apostels bestehen? Als dessen Meinung diese ist: Ob wir wol in dieser Welt mit noch so vielem Creuz und Wiedersärtigkeit belegen werden / so ist uns doch die ewige Seeligkeit gewiß / ob wir wohl dieselbe noch nicht wirklich haben und besitzen. Da mit wir aber den Grund dieser tröstlichen und höchst-nöthigen Lehre desto besser fassen mögen / so haben wir zu sehen I. **Auff die allgemeinen Verheissungen Gottes.** Vermöge welchen er allen warhafftig Gläu-

Videri possunt de hac doctrina ejusque firmitate. Gerh. LL. CC. Tom. III. Loco de Justif. Num. 84. - 109. Id. Conf. Cathol. Lib. II. P. III. art. 21. Cap. 5. Chemnit. Loc. Theol. Loc. de Justif. P. II. fol. 254. seqq. Brochm. Syst. Tom. II. Art. 21. Cap. 2. Quæst. X. fol. 170. Hutter. LL. CC. de Fide Justif. fol. 459. Meissner. Anthropol. Dec. II. Disp. 8. Q. 4. & Dec. III.



126  
 Disp. 29. 30.  
 Krom. Theol.  
 Pol. P. I. Art.  
 VI. Thef. 14.  
 p. 403. Qven-  
 sted. Syst. Tom.  
 III. Cap. IIX.  
 Q. 9. fol. 566.  
 Rappolt. in I.  
 Joh. III. p. 35.  
 Tom. I. Opp.  
 &c.

Glaubenden das ewige Leben verheisset. Denn: Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auf daß alle die an ihn glauben / nicht verloren werden / sondern das ewige Leben haben. Joh. III. 16. Ferner spricht der Herr Jesus: Meine Schafe hören meine Stimme / und ich kenne sie / und sie folgen mir / und ich gebe ihnen das ewige Leben / und sie werden nimmermehr umkommen / und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Cap. X. 27. Wiederum / Cap. XII. 26. Wer mir dienen will der folge mir nach / und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn. Noch mehr Cap. XVII. 24. läset sich der süßeste Heyland also vernehmen: Vater / ich will / daß wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen. Bey dem Luca am XII. v. 32. redet er also: Fürchte dich nicht / du kleine Heerde / denn es ist deines Vaters Wohlgefallen / dir das Reich zu geben. u. a. m. II. Auf Gottes Treue und Wahrheit. Hat er denen Gläubigen seine Gnade und ewiges Leben zugesaget / so wird er auch solche Zusage unverbrüchlich halten. Des Herrn Wort ist ja warhaftig / und was er zusaget / das hält er gewiß. Ps. XXXIII. 4. Alle Gottes-Verheissungen sind ja in ihm. II. Cor. I. 10. Nun aber hat er nicht nur verheissen / daß er uns das ewige Leben geben / sondern daß er uns auch im Glauben und in der wahren Gottseligkeit erhalten wolle / darum spricht Paulus Phil. I. 6. Ich bin desselbigen in guter Zuversicht / daß der in euch angefangen hat das gute Werk / der wirds auch vollführen / bis an den Tag Jesu Christi. Und wiederumb: Unser Herr Jesus Christus wird euch feste behalten bis ans Ende / daß ihr unsträfflich seyd auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. Denn Gott ist treu / durch welchen ihr beruffen seyd / zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unsers Herrn. I. Cor. I. 9. Dahin gehen auch die herrlichen Worte Petri / I. Epist. V. 10. Der Gott aller Gnade / der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu / derselbige wird euch / die ihr eine kleine Zeit leidet / voll bereiten / stärken / kräftigen / gründen. Wir haben weiter zu sehen III. Auf das innerliche Zeugniß des H. Geistes in unsern Herzen / welcher uns so wohl wegen der wirklichen Vergebung unser Sünden / als künftigen unfehlbaren Besizung der ewigen Seeligkeit / gewiß genug machet. Denn also redet der hoch-erleuchtete Apostel Paulus Röm. VIII. v. 15. 16. Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen / daß ihr euch abermahl fürchten müßtet / sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfan-

De Spiritu S.  
 testimonio, o-  
 mnino legi-  
 meretur D.  
 Heintr. Höpfn.  
 Disp. VIII. de  
 Justif. Cap. III  
 Aphor. I. Pon-  
 tif. §. 21. & seq.



Empfangen / durch welchen wir ruffen / Abba / lieber Va-  
 ter. Derselbe Geist giebt Zeugniß unserm Geist / daß  
 wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder / so sind  
 wir auch Erben / nemlich Gottes Erben / und Mit-Erben  
 Christi / so wir anders mit leiden / auf daß wir auch mit zur  
 Herrlichkeit erhaben werden. In der II. Cor. I. v. 21. lesen wir  
 diese Worte: Gott ist / der uns befestiget / sampt euch / in  
 Christum / und uns gesalbet und versiegelt / und in unsere  
 Herzen das Pfand den Geist gegeben hat. Man sehe auch  
 I. Cor. II. 12. I. Joh. V. 10. Cap. IV. 13. Wir haben zu sehen IV. Auf die  
 Exempel der Gläubigen / welche sich in starker Hoffnung mit der  
 bevorstehenden Seeligkeit / in allen ihren Nöthen auff das kräftigste auff-  
 gerichtet. Als wenn David Ps. XVII. 16. saget: Ich aber wil schau-  
 en dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich will satt werden / wenn  
 ich erwache / nach deinem Bilde. Wenn Hiob spricht: Ich  
 weiß daß mein Erlöser lebet / und er wird mich hernach aus  
 der Erden aufferwecken. Job. XIX. 25. Und damit man nicht et-  
 wa meynen möge / daß zu solcher Gewisheit eine sonderbare Offenbarung  
 vonnöthen sey / so nimmet Paulus sich und andere Gläubigen zusammen /  
 und spricht: Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / we-  
 der Engel / noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Ge-  
 genwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tief-  
 fes / noch keine andere Creatur / mag uns scheiden von der  
 Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist / unsern Herrn.  
 Röm. VIII. 38. In dem V. Cap. v. 2. besagter Epistel / schreibt er also:  
 Durch Christum haben wir einen Zugang im Glauben zur  
 Gnade Gottes / darinnen wir stehen / und rühmen uns  
 der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit / die Gott ge-  
 ben soll. Zum Tit. II. v. 13. lässet er sich also hören: Wir warten  
 auff die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit  
 des grossen Gottes / und unsers Heylandes Jesu Christi.  
 So spricht auch Petrus: Gott habe uns nach seiner grossen  
 Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoff-  
 nung. I. Pet. I. 3. Ja mit eben diesem Troste hat der Herr  
 JESUS seine betrübtete Jünger aufgerichtet. Joh. XIV. 3.  
 Ich will wiederkommen / und euch zu mir nehmen / auf daß  
 ihr seyd wo ich bin. Der Apostel Jacobus tröstet eben mit dieser  
 Hoffnung alle Angefochtene / wenn er saget: Seelig ist der Mann /  
 der die Anfechtung erduldet / denn nachdem er bewehret ist /  
 wird er die Crone des Lebens empfangen / welche Gott  
 verheissen hat denen / die ihn lieb haben. Jac. I. v. 12. Und wie hät-  
 ten viel tausend heilige Märtyrer und Blut-Zeugen Jesu Christi / die grau-  
 samste



1270  
samste Pein und Schmerzen so großmuthig aufstehen können / wenn sie nicht der Göttl. Gnade und ihrer Seeligkeit wären gewiß gewesen? Warum haben sie sich dermassen zu dem schmahlichen Tode gedrungen / wenn sie nicht gewußt / daß sie dis zeitliche Leben mit dem ewigen vertauschen würden? Unter dem Römischen Kayser Adriano, unter dessen Regierung die vierdte allgemeine Verfolgung geschehen / haben sich viel tausend Christen guthwillig und ungesucht zur Märter-Erone eingestellet / daß auch der

Joh. Lætus,  
Comp. Hist. p.  
m. 43. Vid.  
Heinr. Benckē-  
dorffs sel. Mar-  
ter-Stand der  
ersten Christen.  
Edit. Lüneb.  
1664.

Pro-Consul Arius Antoninus darüber erstaunet und gesaget: Wenn sie ja so begierig wären zu sterben / so hätten sie ja Felsen und Stricke gnug / daß sie sich mit denselbigem den Tod anthun könten / sie dürfften nicht erst fur dem Richterstuhl erscheinen. Und wohin ziele denn die Einsetzung und der Gebrauch

Bernh. Lib. V.  
de Confid. ad  
Eugen. col.  
1043. A.

der h. Sacramenten / die Priesterliche Absolution und Vergebung der Sünde / die versprochene Erhörung des Gebeths / und alle andere von Gott zur Erhaltung der Seeligkeit verordnete Mittel / wäre denn solches alles nicht ein rechtes Spiegel-fechten / wenn uns Gott in diesem Leben ohne alle Gewisheit seiner Gnade und der ewigen Seeligkeit / also hätte

Id. Serm. LXXVI  
sup Cantic.  
col. 725. A.

wollen dahin gehen lassen? Daß dannenhero der andächtige Abt Bern- hardus wohl recht gesaget: Fides ambiguum non habet, aut si habet, fides non est, sed opinio: Der Glaube hat nichts ungewisses / und so sich selbiges ja findet / so ist's kein Glaube / sondern nur blosser Einbildung. Und wiederumb: Crede & invenisti, nam credere, invenisse est. Novunt fideles habitare Christum per fidem in cordibus suis: Glaube / so hast du es gefunden / denn gläuben ist so viel als finden. Die Gläubigen wissen / daß Christus durch den Glauben in ihrem Herzen wohnet.

Luth. T. VII.  
Alt. fol. 63.

Darumb / wenn der seelige Lutherus in seiner herrlichen Erklärung über das XIV. Cap. Johannis / die bekanten Reimen derer Zweiffeler anführet / welche also lauten:

Ich lebe / und weiß nicht wie lange /  
Ich sterbe / und weiß nicht wann /  
Ich fahr / und weiß nicht wohin /  
Mich wundert daß ich frölich bin!

So füget er folgende leßwürdige Worte hinzu: So sollen die sagen / so diese Lehre (von der Gewisheit des Glaubens) nicht wollen hören / noch den Weg annehmen / und ihr Lebelang vergeblich andere Wege suchen. Denn also stehet / und muß stehen des Menschen Herz / so es ohne Christo ist / daß es immerdar hanget und pampelt in solchem ewigen Zweifel / Schrecken und Zagen / wenn es des Todes gedencet / daß es nicht weiß wo aus / wolte gerne dem Todte und der Höl- len entfliehen / und weiß doch nicht wie? Wie sie selbst mit diesen Reimen bekennen. Aber ein Christ / der diesen Weg



271  
555

Weg kennet / und schon angefangen hat darauf zu gehen /  
soll das Blat umwenden / und frölich also sagen : Da be-  
hüte mich Gott für / daß ich solte sterben und von hinnen  
fahren / und nicht wissen wohin. Denn ich bin ja in Chri-  
stum getauft / und glaube / daß er mein Heyland ist / und  
der Weg / dadurch ich gen Himmel kommen soll. Dar-  
um ob ich wohl nicht weiß / wie lange ich hie bin / oder wenn  
ich diesen Maden-Sack ablegen soll / doch weiß ich / daß ich  
mit ihm ewiglich leben werde. Ob nun der alte Sack die  
Augen und alle Sinne zuthut / und nicht weiß / wo er blei-  
bet / da liegt nicht an. Denn er solls auch nicht wissen noch  
fühlen / sondern sich auf dem Rücken zum Kirchhof tragen /  
und unter die Erde scharren lassen / und zu Pulver werden /  
bis und so lange Gott ihn wieder aufferwecken wird. Al-  
ber doch als ein Christ weiß ich / Gott Lob / wohl / wo ich  
hinfahren und bleiben soll. Denn es ist mir zugesagt durch  
die Tauffe und Absolution / item im Sacrament. Dar-  
um soll ein Christ nur getrost diesen Reim umkehren / und  
also sagen :

Ich lebe / und weiß wohl / wie lange /  
Ich sterbe / und weiß wohl wie und wann /  
(Nehmlich alle Tage und Stunden für der Welt)  
Ich fahr / und weiß / Gott Lob / wohin /  
Mich wundert / daß ich noch traurig bin ! u. s. f.

Diese in unserm Text und Gottes Wort gnugsam gegründete Leh-  
re dienet uns nun zur

## II. Wiederlegung.

Und zwar I. Derer Papisten. Denn vermöge ihrer Lehre /  
muß ein iedweder Römisch-Catholischer Christ / er sey wer er wolle / und wenn  
es auch gleich der Pabst selbst wäre / die ganze Zeit seines Lebens über zweif-  
feln / ob er auch selig werde / wofern er nicht hiervon von Gott einer son-  
derbaren Offenbarung gewürdiget wird. Und ob wohl die Abscheulich-  
keit dieser Lehre / den aufrichtigen Erzbischoff zu Consa, Ambrosium  
Catharinum, dahin gebracht / daß er sich derselbigen zum heftigsten wider-  
setzet / so hat dennoch / dessen ungeachtet / das Concilium zu Trident / solche  
Zweifels-Lehre unter dem Donner des Bannes / anzunehmen auffe-  
leget. Die Worte der besagten Versammlung lauten also : Si quis di-  
xerit, hominem reatum & justificatum, teneri ex fide ad creden-  
dum, se certò esse in numero prædestinatorum : anathema sit.  
Wenn einer sagen würde / daß ein wiedergebahrner und ge-  
rechtfertigter Mensch gehalten sey zu glauben / daß er ge-  
wis in der Zahl der Auserwehlten sey / der sey verflucht !

Vid. Pet. Sua-  
vis Hist. Conc.  
Trid. lib. II. p.  
274. seqq. Fre-  
her. Th. P. I.  
Sect 2. f. 34.  
Concil. Trid.  
Sess. VI. Can.  
15. Adde ejusd.  
Sess. Cap. IX.  
XII. Caranz.  
Summ. Concil.  
p. m. 690. seqq.  
Heshuf. de Er-  
ror Pontific.  
Loc. X. §. 15  
Dan-  
seqq.

wenn sie  
? War-  
/ wenn  
en wir-  
rung die  
Christen  
auch der  
Wenn  
Felsen  
od an-  
rstuhl  
gebrauch  
ang der  
re von  
solches  
Leben  
hätte  
Bern-  
abet,  
isses/  
dern  
enisti,  
m per  
denn  
/ daß  
ohnet.  
ang über  
führet/  
agen/  
en hö-  
ergeb-  
uß ste-  
es im-  
weiffel/  
et/ daß  
er Höl-  
bst mit  
diesen  
Weg



1272

Bellarmin I. III. de Justif. Cap. 3. feqq. T. II. Opp. Coster. Enchir. Cap. IV. de Fide Speciali, p. 182. 19. Tanner. T. II. Theol. Scholast. Disp. VI. Q. 4. Dub. 5. Tob. Lohner. Auctar. Bibl. Man. fol. 857. feqq. &c. Franc. Arias. Th. Inexhaust. Tom. II. Tr. 3. Cap. 15. f. 68. Vid. Qvenst. Syst. P. III. Cap. 8. Q. 9. f. 568. Adde, si placet, ex Reformatis. J. Heindr. Heidegg. Tum. Concil. Trid. Sess. VI. Q. II. p. 402. feqq. & Q. 16. pag. 483. feqq.

Damenhero suchen auch die Verfechter der Römischen Kirchen / solche zur Verzweiffelung führende Lehre mit aller Macht zu behaupten. Als / der Cardinal Rob. Bellarminus, Costerus, Tannerus und viel andere / ja der Spanische Jesuit / Franciscus Arias, in seinem weitläufftigen Buch / von dem Leben Christi / spricht: Es habe mit der Versicherung eines Christen / was seine Seeligkeit betrifft / eben eine solche Bewandniß / als wenn einer zwar wüßte / daß ein Land wäre / welches Italien / Griechenland / Indien u. d. g. genennet würde / welches er sein Lebelang mit Augen nie gesehen / auch also nicht gewiß sagen könnte / ob er jemahls dahinein kommen werde. Und zwar vermöge der Gründe / welche sie in ihrer Theologia führen / so können sie nicht anders / denn also lehren. Denn (1.) halten sie den Glauben vor einen blossen Benfall / ja wohl gar für eine Unwissenheit / gar nicht aber für ein festes Vertrauen auf Christum und dessen Verdienste. (2.) Lehren sie die Wirkung der H. Sacramenten / nicht der Einsetzung Christi / sondern der Intention des Kirchen-Dieners / der solche mittheilet und verichtet / bey / welche Meynung allezeit einen unvermeidlichen Zweifel nach sich ziehen muß. (3.) Halten sie dafür / die Sünde werde nicht vergeben / sie sey denn nach allen ihren Umständen dem Beichtiger eröffnet / welches eine ganz ungewisse / ja unmögliche Sache ist. (4.) Setzen sie ihre Hoffnung auff ihre eigene und anderer Verdienste / welche alle doch unvollkommen. u. s. f. Ja es haben die protestirenden Theologi dargethan / daß die Päpstlichen Geistlichen diese gefährliche Lehre vom Zweifel / darum um so viel mehr zu behaupten suchen / damit sie den gemeinen Mann / darunter sie auch die Fürsten und Herren rechnen / zu ihrem Gehorsam desto williger haben / und manch gut Stück Geld von ihnen erlangen möchten. In Erwegung nun / daß sie keinen lebenden noch sterbenden Christen der Seeligkeit seiner Seelen gewiß versichern können noch wollen / findet sich bey ihnen eine stete Unruhe des Gewissens / sonderlich wann es zum Sterben kömmet. Helias ein Schulmeister in Gallia Narbonensi, so hernach ein Abt worden / rieß auf seinem Tod-Bette unaufhörlich: Terribilis Deus in consiliis suis super filios hominum! Ach! wie erschrecklich ist doch Gott in seinen Gerichten über die Kinder der Menschen! Item: Nescit homo, an amore vel odio dignus sit: Der Mensch weiß nicht / ob er der Liebe oder des Hasses würdig sey. Wie er dann auch in solchem Zweifel-Muth dahin gefahren. Ein anderer Agathon genannt / hat drey ganzer Tage in tieffen Gedancken gelegen / und mit den Augen ganz starrend außgesehen. Als er nun zu sich selbst kommen / und von seinen Lehrlingen gefragt worden / ob er wüßte / wo er wäre? Gab er zur Antwort: Ich stehe für dem Göttlichen Gerichte. Ich bin ein Mensch / und woher kan ich wissen / ob meine Werke Gott gefallen. Und ob ich mir wohl nichts Böses bewust bin / so stehe ich doch in grosser Furcht / denn ein anders ist Gottes / ein anders der Menschen Gerichte. Einer Namens Conradus, Cistercienser Ordens / soll so heilig gewesen seyn / daß ihm die Finger an der rechten Hand / des Nachts nicht

Zwing. Theat. V. H. Vol. XIII. Lib. I. f. 1879. b.

L. Beyerl. Th. Tom. V. Lit. N. fol. 58.



nicht anders als ein Licht geleuchtet / also / daß er sich keiner andern Kerze  
 zum Lesen und Schreiben bedienen dürffen / er war zu den Zeiten Honorii  
 des III. Päpstlicher Legat, und dennoch als er sterben solte / ließ er sich ver-  
 nehmen: Ach! wolte Gott / daß ich mein Lebelang nur ein  
 Küchen-Junge gewesen wäre / und die Schüsseln abge-  
 spühlet hätte! Einer / Aloysius Bertrandus benahmet / weinete ei-  
 nesmahls bitterlich / gefraget warum? sprach er: Weil ich zweiffele  
 ob ich werde selig werden. Als die Königin in Spanien / Mar-  
 gareth / Königs Philippi III. Gemahlin / kurze Zeit für ihrer letzten Nie-  
 derlage / ein Gemähde betrachtete / auf welchem zu sehen war / wie etliche  
 wenige Seelen auf angelehneten Leitern gen Himmel stiegen / ein grosser  
 Hauffen Menschen aber auff einem breiten Stege zur Hölle zu eilte / steng  
 sie an bitterlich zu weinen / und sprach zu einer ihrer Staats-Damen:  
 Meine Schwester / ich stehe auch iso auff diesem Scheide-  
 Wege / und bin gänzlich im Zweifel / welchen Weg mei-  
 ne Seele / wann sie von dem Leibe scheidet / nehmen wird /  
 ob diesen / oder jenen? Der Jesuiten Patriarch und Großvater  
 selbst / Ignatius Lojola, ist im Jahr 1556. den 31. Julij / im 65. Jahre sei-  
 nes Alters / mit keinem bessern Trost aus dieser Welt gefahren. Denn es  
 giebt Elias Hasenmüller / ein zum Lutherthum bekehrter Jesuit / diese  
 gewisse Nachricht / er habe bey seinem Ende sehr gezittert und gebebet / und  
 unter andern diese Wort geredet: Ich habe der Römischen Kir-  
 chen viel Gutes gethan / unsern Orden durch viel Länder  
 außgebreitet / auch desselbigen schöne Collegia, Häuser /  
 Sitze und Reichthum gesehen: Aber dieses alles verlasset  
 mich / und ich weiß nicht / wo ich mich hinwenden soll.  
 Dergleichen erbärmliche Erzehlungen könten wir aus denen Päpstlichen  
 Scribenten viel anführen / wenn wir uns nicht der Kürze / so viel als mög-  
 lich / bedienen müsten. Hinweg demnach mit einer solchen gefährlichen  
 Lehre / welche diejenigen / so ihr folgen / in die äusserste Verzweiffelung  
 verleitet.

Was die II. Reformirten anbetrifft / ob es wol das Ansehen hat /  
 als ob sie die obgesetzte Haupt-Lehre von der Gewisheit der Göttl. Gnade  
 und bevorstehender ewigen Seeligkeit / mit uns vertheidigten / ja noch viel  
 weiter gehen / also daß sie auch sich unterstehen zu behaupten / daß die recht-  
 gläubigen Kinder Gottes / wenn sie gleich mit einem Fall (peccato mor-  
 tali) übereilet würden / dennoch keine Tod-Sünde begiengen / den Glau-  
 ben und die Gnade Gottes auch nicht gänzlich verliehren; So haben  
 doch unsere rechtgläubige Theologi (vid. Meisn. Anthrop. S. Dec. II.  
 Disp. 18. §. II. - 24.) mit unwiedertreiblichen Gründen dargethan / daß /  
 so lange sie den Lehr-Satz / daß Gott den meisten Theil der Menschen  
 aus einem absoluten Rath-Schluß / ohne einiges Ansehen ihrer Fröm-  
 migkeit oder Glaubens / zur ewigen Verdammniß verworffen / in ihrer  
 Kirche treiben / kein einiger unter ihnen / sonderlich zur Zeit der Ansech-  
 tung / mit Paulo sagen kan: Wir sind wohl selig / doch in der  
 Hoffnung! Denn sie müssen alle also schliessen: Gott hat den we-

273  
 H. Spondan.  
 A.C. 1225. n. 5.  
 fol. 91.

Engelgr Luc.  
 Evang. P. II.  
 f. 246. Vid. Ap-  
 anth. nostra  
 Lib. IV. Cap. 4.  
 p. 809.

El. Hasenmull.  
 Hist. Jesuit.  
 Cap. XI. p. 587.

Vid. Heidegg.  
 I. supra citato.  
 Adde Sam. Ma-  
 ref. Theol. E-  
 lench. Tom. II.  
 Contr. 15. p. 201  
 Ryffen. Sum.  
 Theol. Loc. VI.  
 Controv. V. p.  
 132. feqq. Mas-  
 fon. Anat. U-  
 niv. Triumph.  
 P. III. Cap. 17.  
 fol. 206. feqq.  
 Abr. Heidan.  
 Corp. Theol.  
 Christ. T. II.  
 Loc. XI. p. 267.



nigsten Theil der Menschen / der ihm beliebet / ohne alle Ansehung des Glaubens / zum ewigen Leben erwählet / derowegen bistu auch unter solchen Erwählten. Es gemahnet mich eben / als wenn ein grosser Herr hundert arme Sünder / die das Leben verwircket / gefangen hielte / und liesse ihnen melden / er wolte sich etlicher weniger aus ihnen erbarmen / die meisten aber solten förderlichst lebendig verbrandt werden / was würden diese elende Leute für Gedancken führen / würde nicht ein ieglicher unter ihnen besorget seyn müssen / daß ihn das Unglück treffen dürffte? Für etlichen Jahren hat sich in Coppenhagen begeben / daß ein gewisser Syncretist nach der Predigt für eine francke Calvinische Fürstin gebethen / sagende: **O Gott / du wollest diese außergewählte Tochter dir zu allen hohen Wohlergehen lassen reccommendiret seyn / daß sie spät in Himmel komme /** da stieß ein Hofmann seinen Stuhl-Nachbar / und sprach: **Ja / wie der Teuffel Gottes Sohn / also ist auch diese / dem Glauben nach / Gottes Tochter!** Und ich besorge / es werde der Satan manchem Reformirten / an seinem Letzten / noch dergleichen Schluß in seinem Gewissen machen; Dannenhero ein gewisser Evangelischer Herzog / so oft als er über der Taffel und auch sonst / des Calvinismi gedenccken hörete / schauerte ihm die Haut / und schlug das h. Kreuz für sich / als ob dem grösten Ubel. Es erzehlet Vogelius in der Leich-Predigt Herzog Georgii Johannis Pfalzgrafens beyrn Rhein / und Herzogs in Bayern / wie derselbe in seiner Jugend in der Reformirten Religion erzogen / aber hernachmahls durch Gottes Gnade / zur Erkantniß der Wahrheit / und zur Lutherischen Religion bekehret worden. Als er nun gefährlich franck darnieder lag / und es sich zum Sterben mit ihm anließ / ließ er seine Prinzen für sich kommen / und redete sie unter andern mit diesen Worten an; **Wenn ich noch ein Calvinist wäre / so müste ich iho verzweifeln. Hütet euch / O meine allerliebsten Söhne / für der Calvinisten ihrer Lehre / denn in solcher ist kein Trost / sondern stetiger Zweifel.**

Joh. Ettefler  
II. Tb. Hist.  
Schaß / Cap.  
XIV. bl. 1084.  
S. 8.

Siehe unsere  
Anmelf. Dom.  
XX. p. Trin.  
bl. 195.

Nichts minder sollen wir auch unsere Haupt-Lehre zur Wiederlegung III. der Atheisten / Epicurer / und ruchlosen Welt-Kinder / gebrauchen / welche keine Seeligkeit mehr achten und gläuben / als diejenige / welche sie ihrer Einbildung nach / allhier in dieser Welt / haben und geniessen / wenn sie nehmlich geehrt / Reich / mächtig / Staats-klug / ansehnlich und frölich seyn / und mit dem reichen Mann herrlich und in Freuden alle Tage leben können / wer fragt nach den ultramundanis. Wenn ein Mensch dahin ist / so ist's gar aus mit ihm / so weiß man keinen nicht / der aus der Hölle wiederkommen sey. B. Weißh. II. 1. Der sichere Nachricht gegeben / obs wahr sey / was die Prediger von Himmel und Hölle / uns so weitläufftig daher schwaken. Die grosse Schaar der Atheisten ist gesinnet wie jener Italiäner / der sich einmahls bey einer fürnehmen Gesellschaft ganz Epicurisch vernehmen ließ: **Er wolle hier thun / was dieser Welt-Brieff aufwiese / fressen / sauffen / huren / u. s. f. wenn er in jene Welt komme / wolle er auch sehen / was sie dorten für eine Weise hielten /** da

Gerlach Zürich.  
Tageb. bl. 461.



Da wolle er sich auch ein schicken. Wenn sie es denn nun also treiben können / halten sie sich in ihren Gedancken für die allerglückseligsten / und sagen : Wohl dem Volck / dem es also gehet ! Ps. CXLIV. 15. Aber ach ! der aller elendesten Glückseligkeit / mit was Nichtigkeit / mit was Unlust / ist sie doch verbunden ? Wie lange währet sie ? Was nimmet sie für ein Ende ? Was folget darauff ? Die Welt-Kinder sind wie das Wild / so in voller Wende gehet / sicher und muthig / unversehens aber kömmt ein Jäger und schenckt ihm eine Kugel / denn fället es nieder / wird außgeweidet und in die Ruche geschafft / was hilfft ihm da die anmuthige und liebliche Wende ? Machtet die Application selbst / ihr unglückseligen Welt-Kinder / fromme Seelen warten mit Verlangen / auf die Glückseligkeit / welche der Apostel verspricht / und auff die Offenbahrung ihrer Herrlichkeit. Ach ! daß doch diese nur sein bald geschehen möchte. Inmittelst behalten wir auch eine vierfache

### III. Ermahnung.

Und zwar I. zur Gedult. Daß wir desjenigen / so wir zur Zeit noch nicht sehen / durch Gedult erwarten. v. 25. Und uns wegen unsers Creuges nicht für unglückselig achten. Es wird doch zu seiner Zeit unser Licht herfür brechen / wie die schöne Morgenröthe / und die Herrlichkeit des HErrn / wird uns zu sich nehmen. Jes. LVIII. 8. Denn Preis und Ehre / und unvergänglich Wesen / soll gegeben werden / denen / die mit Gedult in guthen Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Röm. II. 7. Darum ist uns Gedult nöthig / auf daß wir den Willen Gottes thun / und die Verheissung empfangen mögen. Denn : Noch über eine kleine Weile wird komender da kommen soll / und nicht verziehen. Hebr. X. 35. Man überlasse / sich hierinne der Göttlichen Fügung / man übergebe sich seiner väterlichen Liebe / Güte / Gnade und Barmherzigkeit / und traue ihm zu / daß er hochwichtige Ursachen habe / warum er uns mit dem lieben Creuz übet / und daß alles zu unserm Nutzen angesehen ; Denn Denen die Gott lieben / müssen alle Dinge zum Besten dienen. saget ja unser Text außdrücklich / v. 28. Jener Bischoff zu Tholosä / Ludwig genant / ward unverschuldeter Weise sieben ganzer Jahr in einem verdrüßlichen Arrest gehalten / als er nun gefragt wurde / wie er denn bey so langwieriger Gefängniß so gedultig seyn könnte / antwortete er : Adversa Dei amicis plus conducunt quam prospera ! Denen Freunden Gottes ist die Biedervärtigkeit weit nützlicher / als guter Wohlstand. Wie der Wind die Bäume durch die Bewegung desto fester machet / daß sie ihre Wurzeln desto tieffer in die Erde sencken / also werffen auch die Versuchungen eine heilige Seele nicht überhauffen / sondern befestigen sie vielmehr in der Gedult / sagt der fürtreffliche Chrysoströmus. Woselbst er uns auch zugleich ermahnet / wir solten doch gesinnet seyn wie die Ackerleute / dieselben streuen ihren Saamen willig und gerne auf das Feld / egen ihn unter / und bedecken alles mit Erde / dann sehen sie gerne / wenn ein guter Regen kömmt / und achten es nicht /

Stegm. Christi-  
stog. Part. II.  
p. 303.

Chryf. Hom.  
IV. ad Pop. fol.  
18. A. Tom. V.



1270

nicht/ ob es gleich dabey donnert und plizet / denn sie wissen / daß der Saamen dadurch angefeuchtet / zum Wachsthum befördert wird / bis endlich eine fröliche und gesegnete Erndte darauf erfolget : Also sollen auch wir Christen gedenccken/daß ob die Gläubigen gleich hier mit Thränen säen sie doch demableinst mit Freuden erndten werden / sie gehen hin und weinen / und tragen edlen Saamen / und kommen mit Freuden / und bringen ihre Garben. Ps. CXXVI. 5.

Angemahret sollen wir auch seyn zum II. lieben Gebet. Man trage Gott seine Noth für / und erwarte seiner Hülffe. Man schütte sein Herze für Gott aus. Ps. LXII. v. 9. Wenn in einem Gemach zu vieleingeheizet ist / so macht man die Fenster auff / daß die Hitze sich hinaus begeben / und es kühle würde : Also / wenn wir in unsern Nothen unser Herze aufschliessen / und Gott unser Anliegen fürtragen / so wird uns dasselbe erleichtert / und wir bekommen Luft. Darum spricht Jacobus : Leidet iemand unter euch / der bete. Jac. V. 12. Insonderheit aber sollen wir das Gebeth nicht nach unsern / sondern nach dem Göttlichen Willen einrichten / denn der weiß am besten / was uns nützlich und zuträglich ist / und sollen uns versichert halten / daß uns Gott alsdenn mehr geben werde / als wir verlangen. Der selige Lutherus redet aus der Erfahrung / wenn er sich in denen Tischreden also vernehmen lässet : Das weiß ich / so oft ich mit Ernst gebethet habe / daß mir es recht Ernst gewesen ist / so bin ich ja reichlich erhöret worden / und habe mehr erlanget / denn ich gebethen habe. Wohl hat Gott bißweilen verzogen / aber es ist dennoch kommen. Und bald darauff : Unser Herr Gott giebt allemahl mehr / als wir bitten / wenn wir recht um ein Stück Brod bitten / so giebt er uns einen ganzen Acker. Gesezt aber er gäbe uns in zeitlichen Dingen nicht allemahl dasjenige / worumb wir bitten / so sollen wir dieses nicht für ein Zorn / sondern vielmehr für ein Gnaden-Zeichen achten / und uns versichert halten / daß er uns etwas weit bessers geben werde. Wenn ein Kind seinen Vater um einen Heller ansprache / er gäbe ihm aber solchen nicht / sondern reichte ihm einen Ducaten dafür / wäre dieses denn nicht ein Zeichen seiner Liebe ? Also macht es auch unser Himmlischer Vater mit uns. Darum spricht der alte Bischoff Leo nachdencklich : Nos quid oremus, sicut oportet, nescimus, & utile est nobis, ne fiat plerumque quod volumus. Deus justus & bonus, quando ea, quæ nocitura sunt, petuntur, negando miseretur : Wir wissen nicht was wir bitten sollen / wie sichs gebühret / und ist uns nützlich / das vielmahl nicht geschehe / was wir wollen. Wenn der gerechte und gütige Gott uns dasjenige / was uns schädlich ist / abschläget / so ist es ein Zeichen seiner Barmherzigkeit. Und Bernhardus sagt : Aut dabit, quod petimus, aut quod nobis noverit utilius : Er wird uns entweder geben dasjenige was wir bitten / oder etwas bessers / das uns zuträglicher seyn wird.

Luth. Tischred.  
Cap. XV. bl.  
207. 208.

Leo Serm. V.  
de Pass. Dom.  
Cap. II. p. 51.  
col. 2. E.

Bernh. Serm.  
V. de Modo  
Orand. co., 98.  
B.

Soll



Soll uns aber dasjenige / was uns in dieser Welt kräncket und be-  
 trübet zum Besten dienen / so müssen wir uns auch unter denenjenigen fin-  
 den lassen / welche III. Gott lieben. Denn keinen andern / als de-  
 nen / die Gott lieben / müssen alle Dinge zum Besten dienen. Derowe-  
 gen / ihr theuersten Seelen / liebet euren Jesum herzlich / liebet ihn auff-  
 richtig / liebet ihn einzig / liebet ihn beständig / so wird alles was euch krän-  
 cket / zu eurem Besten außschlagen. Wenn ein treuer Vater siehet / daß  
 er von einem Kinde sonderlich geliebet wird / so forget er um so viel mehr  
 für dessen Wolfarth ; Also / wenn euer Vater im Himmel sehen wird / daß  
 ihr ihn aufrichtig und von Herzen liebet / so wird er euch auch mit seiner Lie-  
 be und Hulde bengethan verbleiben / Die Päßtler / ob sie gleich / wie wir  
 oben vernommen / nicht alle viel auf die Liebe gegen Gott / halten / so ma-  
 chen sie doch viel Wesens von etlichen Personen / bey welchen eine unge-  
 meine Liebe zu Gott soll seyn angemerket worden. Zum Exempel / von  
 der Catharina von Genua melden sie / daß ihr Herz dermassen brünstig  
 gewesen / daß man kaum die Hand darauff erleiden können / es habe zu  
 Zeiten dermassen gehisset / daß wenn es ein paar Tage hätte wahren sollen /  
 alle natürliche Hitze damit wäre verloschen. Von der Catharina Se-  
 nensi berichten sie / es habe der Herr Christus in sichtbarlicher Gestalt  
 ihr die Seite eröffnet / das Herz ihr aus dem Leibe genommen / und ihr  
 hingegen sein eigen Herz hinein gegeben / damit sie ihn rechtschaffen lieben  
 könnte. Der Philippus Neriussoll eine solche hefftige Liebe zu Gott /  
 bey sich empfunden haben / daß er oftmahls ruffen müssen : *Impar sum,*  
*Domine, impar sum ! Ach Herr ! Ich bin zu schwach / ich*  
*kan es nicht ertragen !* Ja / sein Herz soll nicht mehr Raum ge-  
 habt haben / sondern es haben zweene Rippen müssen gebrochen und erha-  
 ben werden / damit es Raum gnug hätte / sich zu bewegen. Einer / Na-  
 mens Stanislaus Kostkam / soll so brünstig in der Liebe zu Gott / ge-  
 wesen seyn / daß man sein Herz mit kalten Wasser habe müssen abküh-  
 len / damit er nicht ganz verbrennen möchte. Ja es erzehlet Abrah.  
 Bzovius, daß ein andächtiger Mönch / Prediger-Ordens / Ulricus  
 Frisacensis benahmet / einesmahls einen so hefftigen Affect der Liebe zu  
 Gott / empfunden habe / daß er davon niedergefallen / und jähem To-  
 des gestorben. *Nulla febre exustus, nulla paralyti dissolutus, nul-*  
*la denique ægritudine prostratus, à solo divino amore in lectum*  
*mortalem prostratus fuit : Er ward von keinem Fieber ver-*  
*brandt / von keiner Sicht aufgelöset / noch von irgend*  
*einer andern Kranckheit niedergeworffen / sondern al-*  
*lein die hefftige Liebe zu Gott hat ihn auf das Tod-*  
*Bette gelegt. Allein / wir sagen von diesem / und dergleichen an-*  
*dern Exempel / mit einem fürnehmen Evangelischen Theologo : Wir*  
*in unserer Einfalt bekennen unsere Unwissenheit / daß wir Liebes-Hi-*  
*ze / und Leibes-Hitze / welche man mit Händen tastet / nicht wohl zu-*  
*sammen reimen können. Unterdessen bitten wir von Gott umb sol-*  
*che Liebe / die kein Mensch von aussen taste / sondern ihm allein bekandt*  
*und angenehme sey.*

Nichts weniger sollen wir auch darauff bedacht seyn / wie unsere

E

IV. Hoff-

Joh. Jahoda  
 Alloc. Sac. p.  
 308.

Beyerl. T. II.  
 D. f. 143. d.

Abr. à S. Clara  
 Judas. P. III.  
 pag. 139. P. IV.  
 pag. 546.

Vid. Tob. Loh-  
 ner. Auctar. Bi-  
 blioth. f. 130.  
 seq. ubi plura.

Abr. Bzov. ad  
 An. Chr. 1136.  
 N. 3. col. 460.



1278

IV. Hoffnung täglich gemehret / und stärker werden möge / denn durch diese werden wir alle Verdrüßlichkeiten dieses Lebens / mit Gottes Hilfe / gedultig ertragen und glücklich überwinden können. Der Apostel vergleichet die Hoffnung mit einem Ancker / und spricht: Wir halten an der angebothenen Hoffnung / welche wir haben als einen gewissen und festen Ancker unserer Seele. Hebr. VI. 19. Gleichwie nun der Ancker dazu dienet / daß er bey entstandenen Sturmwinde das Schiff feste hält / damit der Wind es nicht nach seinem Gefallen treibe / und an den Felsen zerichmettere: Also hält die Hoffnung das Schifflein unsers Herzens feste / damit es die ungestümen Winde des Creuzes nicht hin und her werffen / sondern daß es bis zum glücklichen Ausgange beständig bleibet. Dieses rühmet König David an seinen lieben Vorfahren / derer Hoffnung sie nicht lassen zuschanden werden. Unsere Väter / spricht er / hoffeten auff dich / und da sie hoffeten / halffstu ihnen aus / zu dir schreyen sie / und wurden errettet / sie hoffeten auff dich / und wurden nicht zuschanden. Ps. XXII. 5. 6. Wer hat den Noam das ganze Jahr über in dem Kasten bey der Beständigkeit erhalten? Hat es nicht die Hoffnung gethan? Wer hat den Joseph im harten Stock / den David in so langwieriger Verfolgung / den Jacob in so vielen Wiedermärtigkeiten / Muth und Herz gegeben? Die Hoffnung. Wer hat den Schau-Platz der Gedult / den Hiob / in seinen langwierigen und schweren Plagen erhalten / daß er nicht vergangen? Die Hoffnung. Wer hat die drey Knaben zu Babylon so behergt gemacht / die Flammen des feurigen Ofens zu versuchen? Die Hoffnung. Wer hat den Kranken am Teiche Bethesda ganzer acht und dreyßig Jahr erhalten / daß er in keine Verzweiffelung gefallen? Die Hoffnung. Wer hat die heiligen Märtyrer so muthig gemacht / daß sie die schrecklichste Marter / ja den blutigen Tod selbst / so unerschrocken angetreten / so großmüthig erduldet / und so glücklich überwunden? Die Hoffnung. Wir wollen den trefflichen Chrysoströmum hiervon vernehmen. Dieser nennet die wohlgegründete Hoffnung eines Christen: Propugnaculum inexpugnabile, moenia insuperabilia, turrim inexpugnabilem, portum serenum: Eine unüberwindliche Bestung / eine Mauer / die nicht zu gewinnen / einen Thurm / der nicht zu ersteigen / und einen sichern Hasen. Und anderweit lässet er sich überaus schön also vernehmen: Spes est catena aurea & firma, qva de caelo propensa subducimus animas nostras, qva brevi fursum in illud summum fastigium retracta, eos, qui ipsam fortiter manibus servant, evellit & rapit supra fluctus praesentis vitae, omnium longè periculosissimos: Die Hoffnung ist eine starcke goldene Kette / welche vom Himmel herab gelassen wird / daß wir unsere Seelen daran in die Höhe schwingen. Denn diese wird bald wiederumb hinauff

Vid. omnino  
Chryf. in Pf.  
CXVII. f. 458.  
Tom. I.

Id. Ep. V. ad  
Theod. Lapf.  
Tom. V. fol.  
393. D.



auff gezogen / und zeucht diejenigen / welche sich feste daran halten / mit sich in die Höhe / und reisset sie über alle Fluthen dieses gegenwärtigen Lebens / ob sie gleich noch so gefährlich scheinen. So lasset uns nun das Vertrauen / und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende feste behalten. Hebr. III. 6. Es ist aber auch nöthig / daß wir noch eine

#### IV. Warnung

Beifügen / die groben Sünden zu meiden / durch welche der Glaube und Hoffnung / ja der Heilige Geist selbst / verlohren werden. Saget mir / ihr Welt-Kinder / was könnet ihr für eine Hoffnung haben der Seeligkeit / da euch alle Hoffnung / wosferne ihr lebet / wie ihr seyd / abgeschnitten? Ihr wisset ja / daß die Ungerechten / und solche seyd ihr / das Reich Gottes nicht erben werden. I. Cor. VI. 9. Wehe euch Gottlosen / die ihr des Höchsten Geseß verlasset / ihr lebet oder sterbet / so seyd ihr verflucht. Syr. XLII. II. O der elenden / O der schlechten Hoffnung! Solte auch derjenige wohl einen Schatten von solcher Hoffnung haben können / der mit dem rohen Welt-Hauffen auff dem breiten Wege zum Verdammniß eilet? Matth. VII. v. 13. Oder / wie kan sich der des Heiligen Geistes versichern / der sich den bösen Geist reiten lasset? Kan man nicht noch zu vielen sagen / wie der Herr Christus zu den Jüden: Ihr seyd vom Vater dem Teuffel / und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Joh. VIII. 44. Und ob wir wohl oben gesagt / es könne ein gläubiger Christ der Gnade Gottes / und seiner Seeligkeit gewiß seyn / so ist es doch mit dieser Bedingung geredet worden / wosfern er im Glauben und in der Gottseligkeit bis an sein Ende verharret. Denn / Wer beharret bis ans Ende / der wird selig. Matth. XXIV. 13. Und der Herr spricht: Sey getreu bis an den Tod / so will ich dir die Crone des Lebens geben. Offenb. II. 10. Wie vielen aber ist es begegnet / daß sie von dem wahren seeligmachenden Glauben abgefallen / und Christo untreu worden seyn? Spricht nicht der Apost. I. Tim. I. 9. Es haben etliche den Glauben und gut Gewissen von sich gestossen / und am Glauben Schiffbruch erlitten / unter welchen ist Hymenäus und Alexander / welche ich habe dem Satan gegeben. Hat nicht Demas die Lehre des Evangelii verlassen / und die Welt lieb gewonnen? II. Tim. IV. 10. Schreibet nicht Paulus an seine Galater: Ihr lieffet sein / wer hat euch aufgehalten / der Wahrheit nicht zu gehorchen? Solch überreden ist nicht von dem / der da beruffen hat. Gal. V. 7. Hosius, Bischoff zu Corduba in



1280

Hokus pater  
Episcoporum  
& confessor  
qvi sexagesimum  
annum  
& eo amplius  
in Episcopatu  
egit. Athanas.  
Epist. ad Solit.  
Vit. agentes.  
T. I. Opp. fol.  
337. B. Vid. Mi.  
cræl. H. Ecc.  
Lib. II. Sect. 2.  
pag. 321.

Hieron. Epist.  
IX. ad Salvin.  
T. I. fol. 78. A.

Hier. ad Do-  
mnionem. Ep.  
LVII. fol. 78.  
G. Tom. II.

Hispanien / war ein recht-gläubiger Mann / der um der reinen Lehre wil-  
len / viel Verfolgungen aufgestanden / und sich denen Gotteslästerlichen  
Arianern lange Zeit beständig widersetzes hatte / als er aber das hundert-  
ste Jahr seines Alters erreichet / hat er sich dennoch dahin bewegen las-  
sen / daß er zu den Arianern umgetreten. Der HErr Christus spricht  
selbst: Es wären Leute / welche eine Zeit lang gläubeten /  
zur Zeit der Anfechtung aber abfielen. Luc. VIII. 13. Und  
warum sind die Sünden-Fälle der Heiligen in H. Schrift so umstän-  
dig und ausführlich beschrieben worden / als daß sie jedermann zur War-  
nung und Fürsichtigkeit dienen sollen? Hieronymus hat deswegen  
merkwürdige Worte hinterlassen / wenn er an Salvin. also schreibet:  
Si David, amicus Domini, & Salomon ambilis ejus victi sunt, qua-  
si homines, ut & ruina nobis ad cautionem, & poenitudinis ad  
salutem exempla præberent, quis in lubrica via lapsum non me-  
ruat? Wenn David / der Freund des HErrn / und Sa-  
lomon / dessen Geliebter / als Menschen sind überwun-  
den worden / daß sie uns zur fürsichtigen Behutsamkeit  
und heilsamen Busse ein Beyspiel seyn sollen / wer wolte  
auff einem so schlüpffrigen Wege sich nicht für dem Fall  
fürchten? Darumb / Wer sich lässet düncken er stehe / mag  
wohl zusehen / daß er nicht falle. I. Cor. X. 12. Insonderheit  
bey diesen isigen gefährlichen Zeiten / da die gröbsten Laster die größten  
Tugenden worden seyn / und man Leute findet / ( qvi per imperito-  
rum circulos muliercularum qve symposia syllogismos texunt, &  
quasi sophismata nostra callida argumentatione dissolvunt. Ho-  
mines absqve præceptore perfecti, πρὸς τὸν Θεόν, ἔνθεοι, ἀποδιδάκτοι )  
welche unter dem betrüglichen Schein der Gottseeligkeit denen jungen  
Studenten und andern Einfältigen / die von unserer Kirche längst-ver-  
damnten Schwencfeldischen / Weigelianischen / Guttmännischen und  
Hochburgischen Principia bezubringen suchen / und aus ihnen nichts an-  
ders als närrische Quacker / betrogene Enthusiasten / hartnäckichte Chi-  
liasten / lächerliche Phantasten / ja offenbare Lasterer und Verächter des  
von Ebristo selbst eingesetzten und bisanhero mächtiglich erhaltenen öf-  
fentlichen Ministerii, und der wahren / rechten / unbeuchlerischen Gott-  
seeligkeit machen. Wie es leider mehr denn zu sehr am Tage lieget / und  
von keinem rechtschaffenen Evangelischen Christen kan geläugnet wer-  
den. Der HErr nehme sich seiner lieben Kirchen an / nnd steure auch  
diesem Ubel in Gnaden! Wir schreiten zum Ende / und behalten zu  
unserer Aufrichtung folgenden dreysachen

### V. Trost.

Und zwar I. Für die Betenden. Vertritt uns der Heilige  
Geist selbst bey Gott auff's beste / mit unaussprechlichen  
Seuffzen / vertritt er uns nachdem das Gott gefället.  
Ey so wird unser Gebeth unmöglich umsonst seyn / Gott wirds erhö-  
ren / wie es zur Erweiterung der göttlichen Ehre / und uns zur zeltlichen /  
am





am meisten aber zur ewigen Wohlfarth/ wird möglich und förderlich seyn  
 Das Verlangen der Elenden hörestu / HERR / ihr Herz  
 ist gewiß / daß dein Ohr drauff mercket. Ps. X. 17. Der  
 HERR ist nahe / allen die ihn anrufen / allen die ihn mit  
 Ernst anrufen / er thut was die Gottfürchtigen begehren /  
 er erhöret ihr Schreyen / und hilfft ihnen. Ps. CXLV.  
 18. 19. Wir haben für uns den Göttlichen Befehl : Ruffe mich  
 an / in der Zeit der Noth! Ps. L. 15. Wir haben die Verheißung:  
 Es soll geschehen / ehe sie ruffen / will ich antworten /  
 wenn sie noch reden / will ich hören. Jes. LXV. 24. Wir  
 haben die Exempel derer / die gebethet / und erhöret worden sind. Denn  
 also sagt König David : Da ich den HERRN suchte / antwor-  
 tet er mir / und errettet mich aus aller meiner Furcht.  
 Da dieser Elende rieß / höret der HERR / und halff ihm  
 aus allen seinen Nöthen. Ps. XXXIV. v. 5. 7. Ach! wie wil-  
 lig / ach! wie bereit ist unser lieber GOTT und Vater im Himmel / das  
 eiferrige Gebet seiner lieben Kinder zu hören / und zu erhören. Der  
 bekandte Griechische Scribent Lucianus gibt für / der Heydnische Ab-  
 gott Iupiter, guckte des Tages eine Stunde zum Himmel heraus / wer  
 dann opffere und bethe / der werde erhöret. Ist in Wahrheit ein elen-  
 der Trost für die blinden Heyden. Wie schwer gehet es in der Welt  
 her / ehe man bey manchen Potentaten zur Audiens kömmet? Von  
 dem Persianischen Könige Abas meldet ein gewisser Scribent / daß er  
 niemand Audiens gegeben / er hätte denn zuvor der Sternkundiger  
 Rath eingezoget / ob auch eine glückliche Stunde dazu sey. O Thor-  
 heit! Der höchste und güthigste König in dem Himmel / hält eine gang  
 andere Weise. Bey ihm sind alle Stunden glücklich / ihm istz allezeit  
 gelegen / unser Gebet zu erhören. Wir mögen des Morgens / Abends  
 oder zu Mitternacht kommen / klopfen und ruffen / so ist er allezeit be-  
 reit / unser Anliegen zu vernehmen. Darumb: Hoffet auff ihn  
 allezeit / lieben Leute / schüttet euer Herz für ihm aus /  
 GOTT ist unsere Zuversicht. Ps. LXII. 9. Solte sich auch die  
 verlangte Hülffe eine Zeit lang auffziehen / so last uns doch deswegen  
 nicht kleinmüthiger werden / die Uhr des HERRN im Himmel schlägt  
 etwas langsamer als die unserige hier auff Erden / deswegen aber blei-  
 bet die Errettung nicht aussen. Die Weissagung wird ja noch  
 erfüllet werden zu seiner Zeit / und wird endlich frey an  
 den Tag kommen / und nicht aussen bleiben. Ob sie a-  
 ber verzeucht / so harre ihr / sie wird gewißlich kommen/  
 und nicht verziehen. Hab. II. 3. Ja solte auch in einer oder der  
 andern zeitlichen Sache / aus heiligen und uns unbekanten Ursachen kei-  
 ne solche Erhörung folgen / als wir verlangen / so wird er uns doch ein  
 besseres und weit edleres Guth geben. Denn der mildreiche GOTT  
 lästet seine Gläubigen niemahls umsonst und vergeblich ruffen und fle-  
 hen. Herzlicher Trost ist auch aus unserm Text fürhanden / für



185  
182

die II. Leidenden. Ihr Betrübtten Seelen! Ihr meynet wohl/ es  
 sey euer äußerster Schade / wenn euch Gott eure Leibes-Gesundheit/  
 eure Nahrung und Vermögen / eure lieben Freunde / Kinder und Eh-  
 gatten / hinweg nimmet / und euch derselben beraubet / hingegen  
 aber in Armuth / in langwierige Kranckheit / in den betrübtten Wä-  
 sen-und Wittben-Stand versetzet. Ihr kommet wohl mit Hiob auff  
 die Gedancken / daß Gott nicht mehr euer Freund sey / und spricht :  
 Du bist mir verwandelt in einen Grausamen / und zeigst  
 deinen Gram an mir / durch die Stärcke deiner Hand.  
 Job. XXX. 21. Ihr winselt wie ein Kranich und Schwal-  
 be / und girret wie eine Taube. Jes. XXXVIII. 15. Ihr sprecht  
 mit David / in eurem Zagen : Ich bin von deinen Augen ver-  
 stossen! Ps. XXXI. 20. Aber / gemacht! gemacht! meine Werthe-  
 sten! Ermuntert euch ein wenig / und höret unserm Apostel zu! Was  
 saget denn dieser? Wir wissen / daß denen die Gott lieben/  
 alle Dinge zum Besten dienen. O ein trostreiches Wort /  
 welches billich alle betrübtte Creuz-Träger mit beyden Händen anfassen  
 sollen. Liebet ihr euren Gott / wie ich denn daran nicht zweiffel/  
 nun so werdet ihr euch auch versichert halten / daß alle euer Creuz  
 euch zum Besten aufschlagen werde. Eure Wermuth wird euch Zu-  
 ker / euer Schaden wird euch Nutzen / eure Traurigkeit wird euch  
 Freude / eure Kranckheit wird euch Gesundheit / eure Unruhe wird euch  
 Friede / eure Befränkung wird euch Vergnügung / eure Hitze wird  
 euch Kühlung / ja das Feuer selbst / wird euch ein Labsal seyn. Ach! was  
 vor einen unsäglichen Nutzen haben doch vor uns alle Gott-liebende  
 von ihrem Creuze empfunden? Wie sind sie doch in ihrem Glauben /  
 in ihrer Hoffnung / Demuth und Gedult / so wohl geübet worden? Ein  
 alter Lehrer hat das liebe Creuz sehr nachdencklich omnium virtutum  
 matrem, eine Mutter aller Tugenden / genennet / und lästet  
 sich dasselbe meines Erachtens ganz füglich mit dem Egyptischen Was-  
 ser-Strohm / dem Nilo vergleichen. Denn weil in demselben durren  
 Lande es selten regnet / so hat der gütige Gott nach seiner unendlichen  
 Weißheit es also geordnet / daß besagter Strom zu einer gewissen Zeit  
 des Jahres austreten / und das Land weit und breit überschwemmen  
 muß / nun solte man / dem äußerlichen Ansehen nach meynen / es würde  
 alles dadurch verderbet werden und verlohren gehen / aber eben dieser  
 Fluß bringet dem gangen Lande eine ungläubliche Fruchtbarkeit / und  
 macht dasselbe zu einer fruchtbaren Mutter vieler unzähliger und herr-  
 licher Früchte; Also scheint es wohl / als ob die ungestümen Creuz-  
 Fluthen / wenn sie über unser Haupt einherfahren / alles übern Hauffen  
 werffen / und verderben würden / aber der Nus den sie bringen / ist nicht  
 auszusprechen. Der Apostel redet nachdencklich davon / wenn er sagt:  
 Alle Züchtigung / wenn sie da ist / düncket sie uns nicht  
 Freude / sondern Traurigkeit seyn. Aber darnach wird  
 sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit / denen/  
 die dadurch geübet sind. Hebr. XII. 11. Und eben darumb hat  
 der

Vid. Senec.  
 Quaest. Natur.  
 Lib. IV. Cap.  
 2. pag. 729.  
 Tom. I. Opp.



der Herr Jesus die Leidtragenden für seelige Leute außgeruffen. Matth. V. 4. Wolte Gott / daß wir es nur recht glaubten / und gründlich verstünden. Der alte Lehrer Taulerus hat denckwürdige Worte hiervon geführet / wenn er also schreibet : O wie seelig und überseelig sind sie / wenn sie dem Hirten und Bischoffe ihrer Seelen treulich nachfolgen können / in dem Winter der Verlassung / da sie auch auff eine kleine Zeit beraubet sind alles Trostes / Hülffe und Beystandes / nicht allein der Creaturen / sondern auch Gottes des Schöpfers selbst. Es haben alsdann wahrhaftig solche Leute Gott den Herrn viel näher und nützlicher bey sich / wann sie es nur glaubten / als sie ihn zuvor jemahls gehabt in allen Sommern / da sie lauter Freude / Friede / Glück und Segen an Leib und Seel empfunden. Denn unser Menschlicher Verstand kan es nicht begreifen / wie viel und grosse Güther in dieser Verlassung / die zwar hart / aber doch Göttlich ist / verborgen liegen / so fern nehmlich der Mensch in solchem geistlichen harten und rauhen Winter die Christliche Demuth und Gedult behält. Dannenhero haben auch gottloseelige Seelen / welche die Sache gründlich untersucht / das liebe Creuz sich weit lieber seyn lassen / als die grössste zeitliche Freude / und deswegen mitten unter den Flammen des Unglücks Gott gelobet / wie denn Chrysostomus saget : Nihil hac lingua sanctius est , quæ in adversis Deo gratias agit. Certè non est inferior lingua Martyrum , utraqve pariter coronatur : Es ist nichts heiligers / als eine solche Zunge / welche in der Trübsaal Gott Danck saget / gewiß sie ist nicht geringer als die Zunge der Märtyrer / und werden beyde zugleich gekrönet werden. Schliesslichen müssen wir auch mit Wenigen noch einen Trost beyfügen für die III. Sterbenden. Kömmt mit ihnen zum seel. Abschiede / so wird die bisherige Hoffnung nun wirklich erfüllet / sie gehen nunmehr / der Seelen nach / wirklich ein zu ihres Herrn Freude. Matth. XXV. 21. Die Crone des Lebens wird ihnen wirklich aufgesetzt / Off. II. 10. sie sind alsdenn mit Christo im Paradiße / Luc. XXIII. 43. und zwar allezeit. I. Theß. IV. 17. O der grossen / O der unbeschreiblichen Glückseligkeit ! Dieser seelige Wechsel hat verursacht / daß so viel tausend gläubige Seelen mit grossen Freuden und Verlangen dahin gefahren / und kan ich mich nicht enthalten / aus so vielen / die schönen Abschieds-Worte des frommen Eligii, Episcopi Noviomensis , beyzufügen / welche er mitten im Pabstthum als ein Evangelisch-sterbender Christe gebraucht hat / und also lauten : Herr / nun lässestu deinen Diener in Friede fahren / wie du gesaget hast. Gedencke doch / daß du mich aus  
Leiz

Joh. Tauler.  
Dom. Miser.  
Dom. bl. 248.  
T. I. Opp.

Chryf. Hom.  
VIII. in Cap.  
IV. ad Coloss.  
Col. 1050. T. 4.



1285  
 B. Audoën. in  
 Vit. Eligii, lib.  
 II. Cap. 14.  
 Sur. 1. Dec. T.  
 VI. de Vit. SS.  
 Beyerl. Th. T.  
 V. M. f. 63. c.  
 Dauroult. Fl.  
 Hist. Cap. viii.  
 Tit. 10. p. 255.  
 De hoc Eligio  
 legi quoq; po-  
 test Harigeri  
 Vita Amandi  
 Episcop. Leod.  
 Cap. XLIV.  
 pag. 79.

Leimen gemacht hast / und gehe nicht ins Gericht mit  
 deinem Knecht / denn für dir ist kein Lebendiger gerecht.  
 Christe / du Heyland der Welt / der du allein ohne  
 Sünde bist / gedencke an mich / erlöse mich von dem  
 Leibe dieses Todtes / und hilf mir aus! / zu deinem  
 Himmlischen Reich. Du bist allezeit mein Beschützer  
 gewesen / in deine Hände befehle ich meinen Geist. Ich  
 weiß wohl / daß ich nicht würdig bin für dein Angesich-  
 te zu kommen. Du weißt aber / daß ich allezeit mein Ver-  
 trauen auff deine grosse Barmherzigkeit gesetzt / und  
 deinem Wort geglaubet habe / und will auch ich in der  
 Bekänntniß deines Nahmens sterben / und meinen Geist  
 auffgeben. Nimm mich demnach auff / nach deiner  
 grossen Barmherzigkeit / und laß meine Hoffnung nicht  
 zuschanden werden. Thue mir / der ich aus diesem Le-  
 ben hinweg eile / auf die Thür des Lebens / damit die  
 Fürsten der Finsterniß mich nicht schrecken mögen / son-  
 dern deine gewaltige Hand bedecke mich / und führe  
 mich an denjenigen Ort / welchen du bereitet hast / de-  
 nen die dich lieben. Unter solchen Worten hat er seinen Geist  
 auffgeben / und ist in die Freude seines HErrn HESu eingegangen. Nun  
 zu solcher Herrlichkeit ist die durch das theure Blut Christi geheiligte  
 Seele unsers wohlseel. Herrn Stifts-Predigers auch gelanget.  
 Der güthige IESus helffe auch unsern Seelen zu seiner Zeit gnädig hin-  
 durch / und erwecke auch unsere Leiber demahleinst zu seiner Herr-  
 lichkeit / so wollen wir Gott Vater / Sohn und Heiligen Geist /  
 dafür in alle Ewigkeit loben / preisen und rühmen /  
 Amen! Amen!







I. N. J.

# Christlicher Lebens-Lauf.

**W**ie nun unser seliger Herr Stifts-  
Prediger bisanhero in der Hoffnung recht selig gewe-  
sen / und mit grosser Gedult erwartet / was er in seinem  
Leben nicht gesehen / auch des H. Geistes Krafft in seinem  
Gebeth und unaussprechliche Seuffzer / sonderlich in sei-  
ner letzten Niederlagereichlich gespüret ; Also genießet er nun in erfreuli-  
chen Anschauen des Angesichtes Gottes / himmlischer Freude und voll-  
kommenen Seeligkeit / und weiß daß ihm / als einer Gott-liebenden  
Seele / alles was ihm auf dieser Welt begegnet / zum Besten gediehen.

Von dessen ehrl. Geburth / Christl. Erziehung / wohl-angewendete  
Jugend / erlangten Förderung / treu-geführtes Schul- und Predig-Amt /  
von Gott gnädig gesegneten Ehestand / mannigfaltigen Creuz und Un-  
gemach / beständig hindurch geführten Christenthumb / wie auch letzten  
Niederlage / und vor 6. Tagen sanfft-seeligst-erfolgten Ableben / Ihm zum  
ungeschmeichelten Nachruhm / seinen bisherigen Zuhörern zur seel. Folge /  
und denen Hinterlassenen zum kräftigsten Troste / dieses Wenige zu be-  
richten : Nemblich / es ist selbiger ( wie er also wohl eingedenck seiner  
Sterblichkeit / vor einiger Zeit zur nothdürfftigen Nachricht selbst / je-  
doch ohne allen Ruhm / mit Christ-ziemend- Theologisch- und Priesterli-  
cher Bescheidenheit und Niederträchtigkeit aufgezeichnet ) durch Got-  
tes Gnade aus einem reinen und keuschen Ehe-Bette / in der / wegen  
der berühmten Universität allenthalben wohlbekandten Stadt Jena / den  
10. Novembr. 1645. Abends zwischen 10. und 11. Uhren / von Christlichen  
vornehmen Eltern auff diese Welt geböhren worden / sein Herr Vater  
ist gewesen / der Magnificus Hoch-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr  
D. Johann Christfried Sagittarius , Fürstl. Sächß. Hoch-meritirter Ge-  
neral-Superintendens , Ober-Hof-Prediger und Consistorialis all-  
hier / ein reiner / und wegen seines ungeheuchelten theologischen Eifers  
vor die Ehre Gottes / unermüdete Sorgfalt für Kirchen und Schulen /  
ungemeinen Gaben im Lehren und Predigen / hoher Prudenz in allen  
von gnädigster Herrschafft Ihm committirten Verrichtungen / treuer  
Vorsorge vor Wittben und Waisen / liebreicher Bezeugung gegen män-  
iglich / absonderlich aber gegen das liebe Armuth / nicht nur in dieser  
Stadt und Lande / sondern auch wegen der ihm beywohnenden Wissen-  
schafft /

3

cht mit  
erecht.  
ohne  
n dem  
deinem  
chüker  
Ich  
gesich-  
Berz  
/ und  
in der  
Geist  
deiner  
nicht  
m Le-  
it die  
/ son-  
führe  
/ de-  
Geist  
a. Nun  
heiligte  
elanget.  
idig hin-  
er Herr-  
Geist /





1287

schafft / vortrefflichen Geschicklichkeit / Dexterität / Mühe und Fleiß / so er absonderlich bey Aufsertigung der güldenen Schrifften des werthen Mannes Lutheri angewendet / und daher nur Lutherus Redivivus hin und wieder genennet wird / auch anderer Werke / die er ohngeachtet seiner andern vielfältigen hohen Ampts-Berrichtungen / der gelehrten Welt mitgetheilet / aller Orthen wohlbekandter Theologus. Die Frau Mutter / die Wohl-Edle / Hoch-Ehr- und Tugend-begabte / Frau Anna Maria / Herrn M. Pauli Reinelii, in die 56. Jahr durch allerhand Hungers-Kriegs-Sterbens- und anderer Gefährlichkeiten / wohl-verdienten Hospital-Predigers / und des ehrwürdigen Capiculi zum Hof / Senioris, ältesten Tochter / welche mit unzähligen Thränen Ihrem Herrn Sohne / der nicht nur in seiner Jugend / sondern auch bis an sein seeliges Ende / alle ersinnliche Liebe / Gehorsam und Respect Ihr erwiesen / und nach dem seeligen Hintritt Ihres geliebten Ehe-Herrns / nechst Gott Ihr einiger Trost und Stab in Ihrem hohen Alter gewesen / das Geleiche zu seiner Ruhe gegeben. Diese istgedachte seine liebe Eltern / wie sie solch Gnaden-Geschenck Gottes / mit danckbaren Händen und Herzen angenommen; also haben sie den nechst darauf folgenden Tag / durch Christl. vornehme Mittels-Personen in der heiligen Lanffe dem Geistl. Leibe Jesu Christi / solches mit den schönen Nahmen / Paul Martin / inseriren lassen. Wie aber nun einem Kinde Gottes nicht gnug ist / nasci & renasci, sondern daferne ihn der Gebrauch dieses zeitlichen Lebens gegönnet wird / die Zucht und Vermahnung zum Herrn / darzu kommen muß / sintemal wie etwan der Näländische Bischoff / Ambrosius lib. I. de Offic. gar wohl darvon redet / die Jugend denen Sünden-Fällen am nächsten ist / als welche in der Brunst ihres erhisten Alters / durch das Feuer mancherley Begierden / kan angestecket werden. So haben obgedachte vornehme Eltern an ihrem Theil nichts ermangeln lassen / und nechst andächtigem Gebethe / Ihre Sorgfalt dahin gerichtet / daß aus Ihrem lieben Sohne ein Baum der Gerechtigkeit / und Pflanze des Herrn / zum Preise werden möchte / bevorab da Sie in seiner Jugend bey Ihm eine feine Seele / hurtiges / lebendiges und fähiges Ingenium verspühret und gemercket / daß er durch gute Mufferziehung gar wohl zu einem unbefleckten Leibe wachsen könnte. Daher Sie Ihn von Jugend auf / theils selbst / theils durch privatos und publicos Præceptores zu Drlamunda und Altenburg / so wohl zur Pietät und Gottesfurcht / als auch Erlernung freyer Künste / treulichst angewiesen. Welches auch durch himmlisches Gedenen dergestalt wohl gelungen / daß Er unter getreuer Manuduction des damahligen Hof-Predigers und bestallten Profess. Philosoph. in Classe Selecta, aniso aber hochverdienten Superintendentis zu Drlamunda / Herrn Christoph Heinrich Löbers / Herrn M. Funccii, damahligen Rectoris, Herrn M. Michael Listii, Con-Rectoris, und Herrn M. Michael Christian Ludovici, Sub-Con-Rectoris, aniso hoch-verordneten Hof-Predigers / Stifts-Superintendentis und Consistorialis zu Zeitz / vielmahl publice zum größten Vergnügen seines Herrn Vaters und anderer Patronorum, ja oft in Beyseyn Hochfürstl. Herrschafft / so wohl perorando als disputando, sich hören lassen können; Wie Er denn unter dem Præsidio obwohlgedach-



gedachten Herrn M. Löbers / den Ersten Theil seines so genandten Nu-  
clei Philosoph. respondendo durch disputiret / und da er auff Genehm-  
haltung seines Herrn Vaters / und obbeniehmter Herren Præceptorum,  
sich auf die hohe Schule zu Wittenberg begeben sollt / noch zuvorhero Men-  
se Octobris 1664. eine schöne Orationem Valedictoriam de Critica,  
ex prompta memoria, zum höchsten Vergnügen aller anwesenden Pa-  
tronen gehalten / wordurch Er zur Gnüge entdecket / was für einen herr-  
lichen Grund / so wohl in Philologicis als auch Philosophicis Er geleyet /  
welches auch der damahlige Rector, Herr M. Funccius Ihm zu sonderba-  
rem Nachruhm attestiret / wenn er in seinem Ihm ertheilten Testimo-  
nio also schreibet : Is nempe perorando, Is aliquoties disputando  
& ingenium suum & judicium excitans tam feliciter utriusque Phi-  
lologiae ac Philosophiae sanioris fundamenta jecit, ut aptus non tantū  
interioribus studiis Academicis judicaretur sed & dignus qui pluri-  
mas divini ingenii sui dotes in exercenda Theologia ad Albim elo-  
caret, haberetur. Itaque bona hic testari possumus fide plurimum  
sibi laudis, ingenii studii atque doctrinae apud nos confecisse harum  
latorem nec quicquam ulli sagittandi perito in sagittando h. e. exer-  
citando concessisse. Nachdem nun unser Seeligster von hier nacher  
Wittenberg / stracks nach gehaltenen Orarione valedictoria sich gewen-  
det / und daselbst von dem unvergleichlichen Theologo, Herrn D. Abra-  
hamo Calovio, so wohl an Tisch / als auch Stube / angenommen / und  
als sein Kind gehalten worden / so erwogte er täglich / zu was Ende er da-  
hin gelanget / und liesse ihm dieselbe stetig seyn eine mercaturam bona-  
rum artium, oder Handel- und Rauffmannschafft guther Künste / Spra-  
chen und löblicher Wissenschaften / erlangete auch durch unermüdeten  
Fleiß und Liebe zu den Studien / nicht nur von seinem Herrn Haus- und  
Tisch-Wirthe / sondern auch von andern Herren Theologis, Herrn D.  
Meisnero, Qvenstedio, Deutschmannen und D. Strauchio, so wol auch  
denen Herren Profess. Philosoph. absonderlich Herrn Sennerto, Oster-  
manno, D. Wendlero und Grenio, ingleichen denen damahligen Ad-  
junctis Philosoph. Walthero, Baumanno und Pfeiffero, welche erpu-  
blice & privatim täglich hörete so wol Theologisch Philologisch als Phi-  
losophischer Wissenschaft einen solchen Schatz und Vorrath / daß er nicht  
nur unterschiedene Disputationes Philosoph. proprio Marte elabora-  
tas, als (1.) Disput. Philolog. de Calendis Januariis Anno 1666. men-  
se Januar. sub Præsidio M. Heinrichi Baumanni, damahligen Adjun-  
cti Facult. Philos. und Decani. (2.) Gewisse Theses Ethico-Politi-  
cas sub Præsidio D. Wendleri, Moral. Prof. Publ. anno 1666. men-  
se Octobris, sondern auch eine Disput. Theol. wider den scharffsinnigen  
Grotium, über das 12. und 13. Cap. Zach. unter dem Præsidio des Welt-  
belobten Theologi, Herrn D. Calovii halten / und endlich unter dem  
Decanat obgedachten Herrn Baumanns / vocati Directoris des Gy-  
mnasii zu Coburg / Anno 1666. den 18. Octobris mit Ruhm in Magi-  
strum promoviren konte. Worauff er denn nach Guthbefinden seines  
Herrn Vaters noch in selbigen Jahre obbemeldte Wittenbergische Aca-  
demie verlassen / und sich nacher Jena gewendet / da er nichts minder sei-  
ne Studia Philosophica, Philologica und Theologica eiffrigst conti-  
nuirte /



885  
1289

nurte / um daselbst zu gewinnen / was zur Befräftigung in der himmlischen und irrdischen Weißheit gereichen kunte / zu dem Ende gebrauchte er sich fruchtbarlich in denen Studiis Philosophicis der hochberühmten Männer / Frischmuthii, Bosii, Posneri und Gözii &c. in der Theologia aber des Herrn Musæi, Niemannii, und seines Herrn Haus- und Tisch-Wirths / D. Bechmanni, als dessen dexterität und perspicuität in docendo er sonderlich gerühmet / zu deren Füßen / wie der H. Apostel Paulus zu denen Füßen Gamalielis, unser seel. Paulus unabtreiblich saße / und nur einzig dahin trachtete / wie er nach dem Exempel des Herrn Martini Lutheri an dessen Nahmens-Feste er dieses Welt-Licht erblicket / Gottes hochheilige Ehre befördern möchte.

Anno 1668. legte er ein herrlich specimen seiner erlangten Philosophischen Wissenschaft ab / indem er de Jure Naturæ, zum höchsten Vergnügen der ganzen Philosophischen Facultät præsidirete / und waren auch noch andere schöne Materien unter der Hand / absonderlich aus der Historia Ecclesiastica und Civili, deren unser Seeliger ein Liebhaber gewesen / und disfalls / wie dessen hinterlassene manuscRIPTa außweisen / viel herrl. Dinge auß denen allerbesten Autoribus colligiret und zusammen getragen / welche auch gedruckt und an Tag gekommen würden seyn / wenn nicht die unverhoffte Beförderung zum hiesigen Schul-Regiment Ihn daran gehindert ; Seine also täglich wachsende gründliche und gute Wissenschaft begleitete das gute Verichte / daher es geschah / daß er auff erfolgten Abzug Herrn M. Petri Härtels / damahligen Rectoris hiesiger Schulen zum Pastorat und Adjunctur nacher Schmöllen / von denen sämtlichen Herren Pattonis ihm zum Nachfolger den 1. Decembr. 1668. benennet / und darauf den 12. Febr. folgenden Jahres / solenniter introduciret wurde / nachdem er eine herrliche Oration de sex Aris & Picturis in atrio Academiæ Atheniensis positis, cum applausu aller Anwesenden gehalten / mit was vor Prudenz, Fleiß Geschicklichkeit und dexterität Er solches Schul-Ampt bis ins 17te Jahr geführet / wie ehverbiethig Er sich gegen seine Superiores, wie verträglich Er gegen seine Collegen / und wie aufrichtig Er sich gegen seine Untergebenen bezeuget / wie Er sie vom Bösen ab- und zum Guten beweglich angeführet / wie er die Straffe allewege mit Liebe temperiret / was für dextirität Er gegen alle blicket lassen / wie gutthätig Er gegen die Armen gewesen / und denenselben so wohl als denen Reichen fortgeholfen / und gerne / wo es möglich gewesen / in einer Stunde die Gelehrsamkeit einen ieden ohne Unterscheid eingefflöset hätte / wissen diejenigen am besten / die sich seiner Information bedienen / und daher dem seel. Herrn Stifts-Prediger einen guten Theil ihrer Erudition und zeitlichen Glückseligkeiten danckbarlich zugeschrieben / wie er seine Schüler zum Fleiß animiret / zu peroriren / und andern dergleichen dienlichen Exercitien angewiesen. Was für köstliche Actus Er Jährlich gehalten / bezeugen die von ihm herausgegebenen schönen Programmata und andern Schrifften ; Wie er wegen seines sonderbahren Fleißes / dexterität / perspicuität und Lieblichkeit im dociren / öffentlich gerühmet worden / wollen wir igo um beliebter Kürze willen übergehen ; Nur wollen wir zum Zeugniß dessen / was an igo gemeldet / anführen / was sein voriger Discipul Herr D. Joh. Caspar Brendel bey seiner promotion  
Anno



Anno 1684. zu Wittenberg dessen Programmati Doctorali zu sonderbaren Ruhm unsern seel. inseriren lassen: Sacerdotii jam munere prædicitus propter Summam Suavitatem oris ac vocis ante alios ibidem carissimus omnibus habetur. Wiewohl nun zwar unser Seeligster gerne länger in der Schulen geblieben / zumahlen er darinnen dem Studio Historico besser obliegen / und das von Ihme verheissene Chronicon Altenburgense, nebst andern herrlichen Scriptis, welche Historiam Saxoniam & patriam angehen / eher befördern und ediren können; So gefiele es doch dem grossen Gott / Ihn aus dem verdrüßlichen Schulstaube hinweg zu nehmen / und in den Weinberg der Christlichen Kirche / zu seinen Diensten zu gebrauchen / und wurde Ihme / da auf erfolgten Abzug des damahligen Stifts-Predigers und Assessoris des Consistorii Herrn M. Michael Christian Ludovici nach Zeitz / der Herr Archidiaconus, M. Magnus Schmalz zum Stifts-Prediger / und Herr M. Johann Stern / Diaconus, zum Archidiaconat befördert wurde / die Diaconat-Stelle von mehr-gedachten Herrn M. Ludovici als damahligen Vicario Superintendentis, (weil dessen Herr Vatter abwesend und in einer gewissen Fürstlichen Commission begriffen) nebst denen andern Herren Patronis Anno 1679. den 8ten Septembr. aufgetragen / welches er denn als einen Göttl. Beruff erkandte / und daher selbigen zu folgen sich entschlosse; Worauff denn unser Seeligster nach gehaltenen Prob-Predigt / so den 19ten Sonntag nach Trinitatis mit Vergnügen des ganzen Auditorii geschah / an den darauff folgenden dritten Novembr. auff hiesigem Rath-Hause / von seinem Herrn Vatter / und andern Herren Patronen / im Nahmen der H. Dreyfaltigkeit zu solchem Ampte vociret wurde / da sein vielgedachter Herr Vatter unter andern diese nachdenckliche Worte zu Ihm sagte: **Wirstu predigen als ein Heuchler / so wirstu Heuchler-Lohn / wirstu aber predigen als ein Prophet / so wirstu Propheten-Lohn empfangen; Wie D. Major, Superintendentens zu Jena / zu Chemnitio sagte / da er von Jena nach Weymar zum Archidiaconat zog. Welche Worte unser Seeligster alsobald in sein Herz tieff eingeschrieben / und sich derselben ohne Unterlaß in seinem Ampte erinnert.** Nach erlangter Ordination, so den 4. Novemb. ejusd. Anni in hiesiger Bartholom. Kirchen von mehr besagten Herrn Vatter / D. Sagittario geschah / trat er in dem Nahmen Gottes darauff folgenden 21. Sonntag nach Trinitatis in den Weinberg des H. Erren ein / und fieng so wohl mit Predigen / als mit Ausspendung des H. Nachtmahls / seine Ampts-Arbeit an. Anno 1684. den 15. Jun. ist er auff erfolgten seel. Hintritt Herrn M. Schmalzens / zum Archidiaconat, und Anno 1685. nach dem seel. Ableben Herrn M. Joh. Sterns / zum Stifts-Prediger / und Anno 1686. auf erfolgten Todes-Fall Herrn Matthiæ Rosneri, Hof-Predigers und Assessoris des Consistorii allhier / zum Assessor des hochlöbl. Consistorii von Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Friedrichen Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Bergk ic. hochsel. Gedächtniß / auf beschehene Comendation hiesiges hochlöbl. Consistorii, gnädigst vociret und beruffen worden. Hierbey erkandte nun unser Seeligster mit danckbaren Herzen / wie grosse Dinge in wenig Jahren der H. Erren an Ihme gethan; Wie aus seinen eigenen hinterlassenen

290.  
175

er himml  
rauchte er  
erühmten  
er Theo-  
haus- und  
icuität in  
s. Apostel  
iblich sas-  
es Herrn  
rblicket /  
Philoso-  
en Ver-  
ren auch  
Histo-  
erwesen/  
el herrl.  
n getra-  
/ wenn  
nt Ihn  
te Wis-  
auff er-  
hiesiger  
denen  
r. 1668.  
r intro-  
& Pictu-  
er Anwe-  
nd dexte-  
verbiethig  
collegen /  
ie Er sie  
Straf-  
blickert  
lben so  
erwesen/  
ingelöf-  
on bedie-  
Theil ih-  
schrieben/  
ndern der  
Actus Er  
sonen Pro-  
nderbahren  
/ öffentlich  
übergehen;  
führen / was  
promotion  
Anno



vigt

Worten zu ersehen: Gott (schreibt er) hat in wenig Jahren mich wunderbarlich geführet / und sonderbahre Beförderung gezeiget / dafür ich ihm höchlich gedancket / und Zeit Lebens ihm treulich zu dienen mich verpflichtet. Gestalt er auch zum äußerlichen Zeichen der Danckbarkeit Jährlich 15. Gulden theils zu Vermehrung der Stipendien / theils zu Renovirung hiesiger Brüder-Kirche / gewiedmet / und damit Anno 91. den Anfang gemacht / und also bis dato 45. gezahlet / auch ferner continuiert haben würde / wenn Gott Ihm sein Leben gefristet. Anno 1688. wurde Ihm von nur höchstgedachter Herrn Herzog Friedrichs Hochfürstl. Durchl. Christ-mildesten Andencken / wegen angehenden hohen Alters und Leibes-Schwachheit seines seel. Herrn Vaters / das Vicariat auffgetragen / welches Er auch im Nahmen Gottes angenommen / und durch Göttlichen Güte bis zum Anzug des isigen Herrn General-Superintendenten / Consistorial-und Kirchen-Raths / wie auch Ober-Hof-Predigers / Herrn D. Heinrich Matthiae von Brock / so den 28. Martii 1690. geschehen / mit Ruhm verwalthet. Mit was Fleiß Treue / Wachsamkeit / Unverdrossenheit / Tag und Nacht beharrender Willfährigkeit / redlicher Auffrichtigkeit / Ernst und Sorgfalt / und andern einem Evangelischen Prediger ziemenden Eigenschaften / er solchen in die 15. Jahr über sich getragenen schweren Kirchen-Aemptern vorgestanden / wird ohne Noth seyn / weitläufftig anzuführen ; Gewiß wird in dieser Volck-reichen Versammlung / ja in unserer ganzen lieben Stadt niemand seyn / der solches nicht wissen sollte. Es bezeuget es diese Cangel / zumahl aber die Stadt-Kirchen / welche er zu geschweigen der vielen Frühe-Ampts-Catechismus-und Buß-Predigten / mit wohl-eingerichteter Kernhafter und ordentlicher Ausfühung des Apostolischen Geschicht-Buchs / welches er in der Brüder-Kirchen den 28. Novembr. 1679. angefangen / und Anno 1693. den 8. Decembr. durch Göttl. Beystand geendet / und darüber 242. Predigten gehalten / auch nach selbigen den ersten Theil des ersten Buchs Samuelis unsere Gottes-Häuser also beliebl. erfüllet und erfreuet / daß Gott / sein Wort und ihre eigene Seeligkeit liebende Herren / solches zu keiner Zeit vergessen werden. Kurz / er war ein frommer getreuer Knecht Christi / und Haushalter über Gottes Geheimniß / was er redete / redete er aus Gottes Wort / brachte aus seinem gutten Schatz Altes und Neues hervor / theilte das Wort der Wahrheit recht / und trug dasselbe nicht aus eigener Auflegung / sondern daß alles dem Glauben ähnlich wäre / auch allein zur Ehre Gottes und seiner Kirchen-und Seelen-Schäfflein / daß seine Worte ihnen nutzen zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung und zur Züchtigung / in der Gerechtigkeit vollkommen zu seyn / und zu allen guten Wercken geschickt ; Solches alles thate er mit Freundlichkeit / Sanftmuth / Gedult / Langmuth und beständigen Anhalten / aus dem Vermögen / das Ihme Gott darreichete / und scheuete sich darben weder für Haß und Reid / noch Verfolgung der bösen Welt / oder auch des Teuffels selbst ; An welchen es unsern Seeligsten in keinem seiner Aempter gemangelt ; sondern getröstete sich hierbey seines guten und reinen Gewissens mit Paulo / in welchen Er Gott beständig gedienet / und denn des mächtigen Schuzes und Beystandes Jesu Christi / durch dessen Krafft Er



Er auch noch allezeit überwinden können. Wie innbrünstig Er vor sich und die Seinigen nicht alleine / sondern auch für seine gnädigste Fürstliche Herrschafft / Stadt und Lande / und bevor der Christlichen Kirchen Auffnehmen und Wolfarth gebethet / ist Gott und denen die umb Ihn gewesen / am besten bekandt. Was Er sonst in denen Thymen gnädigst committirten Consistorial- und Vicariat- Verrichtungen vor Fleiß angewendet / mit was vor Prudenz und Sorgfalt die daselbst vielfältig einlauffende Sachen / unter andern schweren Ampt- Verrichtungen mit abthun helfen; Wie Er denen Thyme vorgesezten Herrn Präsi di und Herrn General- Superintendenten allezeit schuldigen Respect erwiesen / wird denen bewusst seyn / die zugleich mit und neben Thyme dergleichen Mühe getragen / und seine Collegialische Treue und Auffrichtigkeit genossen haben. Solche angeführte Aempter nun / weil sie allesammt nicht allein voll schwerer Arbeit / sondern auch mit unglaublichen Verdrüßlichkeiten umgeben / und der Seeligste einer getreuen Gehülffin / als liebeichen Liebes- Gesellin / und tröstlichen Sorgen- Erleichterin höchstens benöthiget / hat Er nach Hers- inbrünstigen Gebeth zu Gott / auch reiflichst- erwogenen Umstand / und heilsamer Berathschlagung mit seinem Herrn Vater / Frau Mutter und andern vornehmen Leuten / eine Ehr- und Eheliche Liebes- Neigung genommen / zu der Wohl- Erbarn / Hoch- Ehr und Tugend- begabten / damahls Jungfer Rahel Marien / des Wohl- Ehrenvesten / Groß- Achtbarn und Rechts- Wohlgelehrten / Herrn Petri Müllers / Wohl- verdient- gewesenem Ampt- Schössers zu Konneburg / nachgelassenen einigen Tochter / auch nach beschehener Christ- geziemender Ansetzung bey dero Frau Neuhmen / der Hoch- Edlen / Hoch- Ehr und Tugend- begabten Frauen Susannen / des Hoch- Edlen / Vest- und Hoch- gelehrten Herrn Johann Reichardts / auff Droschka und Flußstädt r. Fürstlichen Sächß. hochbestalt- gewesenem Cammer- Raths / auch Ober- Steuer- Einnehmers allhier / nachgelassenen Frau Wittke / welche sie an Kindes statt angenommen / auch als liebeiche Mutter auferzogen / und mildthätig außgestattet / und anderer ordentlicher Beobachtung Anno 1669. den 22. Novembr. in hiesiger Brüder- Kirche bey Evangelische Solennitäten / zu seiner Eheliebsten angefüget und ver- trauet überkommen / und wie die überschwengliche Güte Gottes dar- innen merklich herfür geschienen; Also begunte dieselbe hernach auch gewaltiglich sich zu erweisen / daß unser Seeligster an Ehren- gedach- ter seiner Vertrauten eine solche empfangen / welche nach Salomonis / Sprachs und anderer heiligen Männer Anweisung / seines Herzens Freude / und seine Augen- Lust wäre / auff welche sich sein Herz verlas- sen kunte / die Thyme Liebes thate und kein Leides / die verständig war und darneben freundlich / mit einem Wort: Ein Segen vom Herrn / und eine tugendsame Ehefrau / welcherley dem gegeben wird / der den Herrn fürchtet. In beyderley Leibern war gleichsam nur ein Herz / eine Seele ein Wollen und nicht- Wollen / und das aus solcher Ein- tracht und Gleichsinnigkeit entspriessende Such und Kleintod / so unter allen Irdischen das Edelste und fürtrefflichste / nemlich ein unverruck-  
ter

1292  
E 15



5  
293  
ter Haus- und Ehe-Friede / auch mit andern vielen Güt- und Wohl-  
thaten von dem barmherzigen GOTT gekrönet / zumahl den erfreu-  
lichen Kinder-Seegen / als Früchte Ihrer keuschen Liebe und Ehe-Le-  
bens / deren die milde Hand Gottes achte in Ihrem Ehestande Ih-  
nen gegeben / als 5. Söhne und drey Töchter / welche aber der Her-  
zog des Lebens / alle in der zarten Kindheit / worunter auch eines vor-  
der Tauffe sanfft und seelig hinweg genommen / und in das Himml-  
sche Jerusalem zu der Gemeine der Erst-gebohrnen die im Himmel  
angeschrieben sind / wiederum eingeführet / allwo auch unser Seelig-  
ster seiner mit Christi Blut geheiligten Seele nach dieselben bereits wird  
angetroffen haben / bis auff die dritte in der Ordnung / Frau Rabel  
Maria / welche an den hiesigen Fürstl. Sächß. Hof-Prediger Herrn  
M. Friedrich Schmieden / den 12. April. 1692. verheyraethet / und Ihren  
Herrn Vater in abgewichenen Jahre als den 14. Julij 1693. mit einem  
Enckel erfreuet / aniso aber nebst der höchst-bejammerten Frau Mutter /  
Frau Groß-Mutter und Ehe-Manne / wie alle Christl. Herzen selbst  
erachten können / mit so viel mehrer Betrübung ihrer Seelen / Trau-  
rigkeit ihres Herzens / Benetzung Ihrer Augen und Wangen / Seuf-  
zen und Winseln Ihrer Zungen und Lippen auch Ringen und Win-  
den Ihrer laßen Hände / und aller andern Leid- und Trauer-Zeichen /  
verwundete Frau Wittbe / welche jener Israelitischen Propheten-Wit-  
be immer nachächzet : Mein Mann / mein Ehe-Herr ist gestorben !  
Je mehr Sie bedencken was Sie verlohren / und was für ein liebrei-  
cher / sorgfältiger und sanftmüthiger Vater und Ehe-Herr Er zu allen  
Zeiten und bey allerley Zustand gewesen.

Gleichwie aber in der ganzen Welt nichts anzutreffen / welches  
neben dem Gütten auch nicht seine Beschweruß haben solte / und  
nicht die schönsten Sommer-Tage / ihre Verdunckelung / Stürme /  
Regen / Nebel und andere Zufälle fürchten / ja auch erfahren müssen ;  
Also hat es unserm Seeligsten an Creuz und andern Niedrigkeiten /  
auch niemahls gefehlet ; Zu geschweigen der schweren Kranckheiten /  
die Er in seiner zarten Kindheit hin und wieder erfahren müssen ; Zu  
geschweigen auch mancherley Trauer- und Todes-Fälle / seiner lieben  
Geschwister / Groß-Eltern / auch Herrn Vater und vieler andern vor-  
nehmen Freunde und Anverwandten / zumahlen seine selbst-eigenen  
lieben Kinder / deren GOTT sieben in der zarten Kindheit durch den  
zeitlichen Todt hinweg genommen / zu geschweigen des schweren Zu-  
falls / da Er Anno 1688. den 14. Martii von einem hefftigen Schwin-  
del so starck übereilet / daß Er sich nicht nur viel Wochen nach einan-  
der inne halten müssen ; Sondern auch selbigen bis an sein seligs Ende  
nicht gänglich überwinden können / unangeführet anderer Ungelegen-  
heiten / welche nicht wohl zu zählen / und noch weniger zu beschrei-  
ben / das arme menschliche Leben aber unvermeidlich betreffen. So  
ist sein in die 26. Jahr geführtes Schul- und absonderlich das Pre-  
diger-Ampt / Ihme gewis kein Rosen-Garthen oder Ruhe-Rüßten ge-  
wesen / zumahlen da Er bey anhaltender Schwachheit und erfolgten  
Todtes-Fällen Herrn M. Schmalkens / Herrn M. Sterns / Herrn  
Hof



1294  
251

Hof-Prediger Kofners / und denn auch seines eigenen Herrn Vaters / viel über sich nehmen müssen / anigo zu übergehen / was für Ungemach Ihme sonsten in seinem Ampte zugestossen / welches Er doch alles seinen sanfftmüthigen und stillen Geiste nach / in Christlicher Gedult ertragen / und nicht viel Klag-Worte davon gemachet ; sondern sich nur damit auffgerichtet / daß denen die GOTT lieben / doch alles zum Besten dienen muß. Überwande also solche Last und Wiedrigkeit mit Christlicher Gedult und Überlassung sein selbst / in Gottes allerheiligsten Willen ; Welches ein merckliches Schmuck-Stück und Kleinod war / mit welchem der Seeligste sein Christenthumb sonderlich außgezehret und leuchten lassen / damit er nicht nur mit reiner Lehre ; sondern auch heiligem Wandel und untadelhaften / recht Priesterlichen Leben / seine Zuhörer erbauen / ein Vorbild der Heerde seyn / und wie ein anderer Paulus auff seinen Vorgang und Exempel dieselben weisen kunte ; Wie denn auch bey solcher Christlichen Gedult / wahren Demuth / Theologische Bescheidenheit / Priesterliche Sanfftmut und Gelindigkeit / jedoch mit gebührendem Euffer heilsamlich temperiret und vermischet / Fest-Haltung des Bandes des Friedens / und Collegialischer Freundschaft / Willfährigkeit denenselben zu dienen / und vor sie auffzuwarthen / Dienstfertigkeit gegen männiglich / Wohlthätigkeit gegen die Armen und Nothleidenden / Erkenntnuß und hergliche Bereuung seiner selbst-eigenen Sünden und Schwachheiten / auch Busfertiger Ablegung derselben im heiligen Beicht-Stuhl und hochwürdigen Abendmahl ; als welches Er öffentlich mit ungemeyner Andacht kaum zehen Tage vor seinem Tode / nach vorhero abgelegter Predigt genossen ; Ja ins gemein Übung der wahren Gottseligkeit und würdigster Bezeugung gegen Hohe / Mittlere und Nidrige / gegen GOTT / seinen Nächsten und sich selbst / solcher Gestalt / daß Er Glauben und ein unverlegt Gewissen behalten / allenthalben beyde gegen GOTT und den Menschen / so viel zwar in dieser Menschlichen Schwachheit möglich. So schwehr und verdrüsslich aber nun seine ordentlichen Ampts-Verrichtungen waren / so sahe Er doch immer / wie Er noch einige Zeit auff das Studium historicum zu seiner Ergößlichkeit / worinnen Er es ziemlich weit gebracht / verwenden / und noch endlich die von so vielen gelehrten Leuthen verlangte Scripta historica, und durch dieselbe / die Ihm beywohnende vortreffliche Wissenschaft in der Sächsischen Historia mittheilen möchte ; Wie Er denn mit dem ersten Tractatu, so Er de Burggraviis Altenburgensibus angefangen / bald zu Ende / auch mit Außgebung der Werke / de Burggraviis Leisnicensibus & Starckenbergensibus &c. Denn / der Historie Numismatum Saxoniorum. Item : Virorum illustrium Saxoniorum, und des viel Jahr unter Händen gehaltenen Chronici Altenburgensis, durch Verlehnung Göttlicher Gnade zu continuiren versprochen / welche auch noch mit der Zeit an den Tag kommen dürfften.

S

Ende



1295  
 Endlich ist auch nicht gar zu übergehen / wie Er sich die Renovirung hiesiger Gottes-Häuser / und absonderlich der Ihme dazumahl anvertrauten Hospital-Kirche / angelegen seyn lassen ; Wie Er sich äusserst bemühet / durch einen beweglichen Vorspruch guthätige Herzen zu einem milden Beytrag zu gewinnen / auch mit Hinzuthuung seines Wenigen / vermittelst Göttlicher Hülffe dahin bracht / daß obgedachte Hospital-Kirche / mit neuen Stühlen / Emporkirche / schönen Decke / Polstiv, Cangel-Schmuck und andern Zierlichkeiten reichlich versehen.

Summa / Er unterliesse nichts / was zu Beförderung Göttlicher Ehre / seiner Kirchen und des Nächsten Wohlfarth / gedenken kunte. Gleichwie Er von GOTT mit hohen Verstande / vortrefflichen Wissenschaften und andern Qualitäten reichlichst begabet ; Also wendete Er auch alles darzu an / daraus Göttliche Ehre / und seines Nächsten Wohlfarth erwachsen möchte ; und muß man Ihm nachrühmen / daß Er in allen felicissimus Amulus paternarum virtutum gewesen / und von Ihm wohl gesaget werden mag / was sein voriger Præceptor, voriko Superintendens zu Orlamunda / Herr Christoph Heinrich Löber / in seinem Indiculo Historiæ Ecclesiasticæ, pag. 17. von seinem seeligen Herrn Vater schreibt : Sicuti huic viro summum erat iudicium & sincerum pro salutæ Ecclesiæ studium, ita etiam ut multa paucis complectar erat commune quasi repertorium, in quo omnes pressi, præprimis viduæ ac orphani certum solatium & præsidium, alii autem præsertim Ecclesiarum ministri quocunque in casu promptum & solidum consilium inveniebant. Gleichwie bey diesem Manne ein hoher Verstand und aufrichtige Sorgfalt vor die Wohlfarth seiner Kirchen ; Also war Er auch / daß ich mit Wenigen viel sage / ein allgemeines Repertorium, bey welchem alle Elende / vornehmlich Wittben und Waisen / einen gewissen Trost und Schus / andere aber / und meistens die Kirchen-Diener / bey jeden Fall schleunigen und gewissen Rath funden.

Was nun endlich unsers Seeligsten letzte Kranckheit / und darauff erfolgten seeligen Abschied aus dieser falschen / bösen / untreuen / und Jammer-vollen Welt anlanget / so ist bekandt / daß Er am abgewichenen ersten heiligen Pfingst-Tage / unter dem Beicht-Sitzen / von einem febrilischen Anfall einiger massen incommodiret worden ; Wiewohl man nun dazumahl sehr besorgete / es möchte ein Febris maligna darunter verborgen seyn / so schlug es doch nur zu einer Tertiana aus / und wurde auch diesem nächst Göttlicher Hülffe / durch Gebrauch guter Medicamenten balde gewehret / daß unser Seeligster nach wenig Wochen seine heilige Ampts-Arbeit wieder vöslig antreten und verrichten kunte / und vermeynete also ein jeder / daß mit diesem verschwundenen Fieber sich zugleich viel Böses verlohren / und nunmehr eine guthe beständige Gesundheit darauff erfolgen würde ; Alleine es bewiese die bald statt dessen erfolgte grosse Müd- und Mattigkeit / die der seelige



1296.

lige Herr Stifts-Prediger in seinen Gliedern spührete / und der vorigen Kranckheit zuschriebe / daß etwas anders noch zurücker / welches jedoch von Ihme nicht sonderlich geachtet wurde / bis endlich am vergangenen siebenden Sonntage nach Trinitatis da Er noch sein Ampt verrichtet / die Mattigkeit ie mehr und mehr zugenommen / und Er auff Zureden seiner Ehelichsten und Kinder einen erfabrenen Medicum, nemlich Herrn Doctor Johann Martinum Ehrlichen / hierüber zu consuliren genöthiget worden / welcher auch willig so bald erschienen / des Herrn Patienten Zustand desto genauer sich zu erkundigen / und nachdem Er ex inordinato pulsu & calore præter naturali per intervalla ein heimlich Fieber vermercket / sich auch die darauff folgende Mittwoch geäußert / daß ein febris maligna oder petechialis zugegen / so hat man zwar nicht geschonet der Natur mit den bewehrtesten Medicamentis Bezoardicis alexipharmacis sudoriferis & confortantibus, möglichst zu succurriren / auch die Frau Stifts-Predigerin an sorgfältiger Pflege / Warthen / Bethen und Wachen / nichts ermangeln lassen ; Dennoch hat die Natur hierdurch keines Weges erleichtert werden können / sondern vielmehr über besagte Matt- und Müdigkeit sich des nechsten Sonnabends ängstliche Unruhe grosse Hitze und starckes Zucken gefunden / woraus nicht nur der Herr Medicus, zumahl die allerbesten medicamenta nervina & antispasmodica nichts helfen wollen ; sondern auch der selig Verstorbene leichtlich schliessen können / daß der grosse GOTT aus seiner Erndte und Weinberge ihn abfordern und mit Daniele in sein Theil bis ans Ende der Tage zu ruhen / Ihm gehen heissen würde ; Welches Er aber weder seiner Frau Ehe-Liebsten noch Frau Mutter und Kindern eröffnen wollen / sonder Zweifel umb dadurch den besorglichen Jammer zu verhindern. Inzwischen überließ Er sich dem Göttlichen Willen gang und gar / nahm sich des Irdischen wenig an ; sondern befahl die Seinigen zu Gottes Väterlicher Gnaden-Beschirmung / und ließ bey wiederholten öfftern Zuspruch und tröstlicher Zuruffung seiner Herren Collegen und Beicht-Vaters / auch anderer frommen Herzen / gnugsam blicken / wie Er nunmehr der Gnade GOTTES in Christo JESU und des ewigen Lebens auch der Göttlichen Vorsorge und Seegens über die zurückbleibenden lieben Seinigen versichert / gerne dem Beruff seines GOTTES aus dieser streitenden in die trinnphirende Kirche / folgen wolte. Murren / Ungedult / Ungeberdigkeit / wurde im geringsten nicht an Ihm gespühret / da auch iezuweilen ein Fincklein zu Wieder-Auffkommung herfür schimmern wolte / bliebe Er doch in seiner heiligen Gott-Ergebenheit / kämpffte den angefangenen guten Kampff / vollendete seinen Lauff / und hielt Glauben bis zum Empfange der schönen Krone der Gerechtigkeit / von der Hand des gerechten Richters / CHRISTI JESU / worzu die Himmlische Berufung GOTTES / in CHRISTO IESU Ihm bestimmet hatte / nechst-vergangenen Dienstag / als



1297.

den 31. Julii, an welchem Er nochmahls von seinen Herren Collegen insgesammt besuchet / und durch Göttlichen kräftigen Trost gestärcket wurde / bis Er unter dem Gebeth Seines Herrn Reichs-Vaters / und anwesenden Anverwandten / mit Freuden Seine Augen schliessen / und in Friede sanfft und seelig / ohne einiges Zucken und Ungeberde / von dannen fahren kunte / welches geschah des Abends drey Viertel auff acht Uhr / nur berührten 31. Julii, da er sein Leben auff dieser Welt höher nicht gebracht / als Acht und Vierzig Jahr / Neun Monath weniger zehen Tage und zwey Stunden.



Leich





298



J. J.

# Leich-Abdancung.

**D**Es Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/  
 Herrn Friedrichs/ Herzogs zu Sachsen/ Jülich/ Cleve  
 und Berg/ auch Engern und Westphalen zc. unsers gnä-  
 digsten Herrn / und der Durchlauchtigsten Fürstin und  
 Frauen/ Frauen Christinen / vermittbeten Herzogin  
 zu Sachsen zc. unserer gnädigsten Fürstin unnd Frauen /  
 Hochverordnete Herren Abgesandte / Magnifici, Hoch-Edle/ Weste und  
 Rechts-Hochgelahrte. Ingleichen Hoch-und Wol-Edle/ Hoch-und Wol-  
 Ehrwürdige / Wohl-Ehrenveste / Groß-Achtbare / Wohl-Weise und  
 Wohlbenahmte / resp. Hochgebiethende / Höchst-und Hochgeehrte Her-  
 ren / werthgeschäfte Gönner : Wie auch / Hoch- und Wohl-Edles/  
 Hoch-Ehr-und Tugend-belobtes Frauenzimmer ; Insgesamt Höchst-  
 Hoch-und Werthgeschäfte Anwesende.

Wir betrauen heute den betrübtten Hintritt eines hoch-verdienten  
 Mannes / an dem unser liebes Altenburg etwas Ungemeines eingebüffet  
 hat. Und ist thue nicht unrecht / wenn ich sage / daß unser Altenburg sei-  
 nen Verlust mehr zu beklagen hat / als da weyland Rom den Verlust des  
 berühmten Caronis bejammerte / und einen Scribenten veranlassete / seinen  
 Abgang in dergleichen Worten zu beseuffen :

Non homo pulsus erat, sed in uno pulsa potestas  
 Romanumque decus.

Das ist :

Rom hatte damahls mehr als einen Mann verlohren/  
 Da das erzürnte Glück den Cato von ihm riß :  
 Warum? Er war gleichsam zu seinem Ruhm gebohren/  
 Weil er den Römern nichts als Ehr und Lob erwies.

Dean da der gerechte Gott den weyland Hoch-Ehrwürdigen / Hoch-  
 achtbaren / und Hochgelahrten Herrn M. Paulum Martinum Sa-  
 gittarium, weyland Fürstl. Sächs. wohlverdienten Stifts-Pre-  
 digern / und des Fürstl. Consistorii hochansehnlichen Assessorum,  
 fast

Leich





1299  
 fast in seinem besten Alter hingeraffet hat : so kommt dessen plöglicher  
 Hintritt der gesammten Stadt so schmerzlich vor / daß fast jedermann  
 außruffen muß :

Non perit unus homo, perit urbis Gloria in ullo,  
 Musarumqve decus, spes columenqve domus.

Das ist :

Anicht hat Altenburg nicht einen Mann verlohren /  
 Sein Ruhm fällt grossen Theils mit seinem Sagittar :  
 Er schwächt den Schatz / den sich die Musen außerkoh-  
 ren /  
 Und nimmt das mit / das sonst der Seinen Hoffnung  
 war.

Das zerstörte Troja wäre längst verloschen / wenn ihm nicht das  
 Glücke einen unvergleichlichen Homerum außgewürcket hätte / der  
 seine Pracht aus der Asche hervor suchen / und zu unsterblichen An-  
 dencken bringen konte. Daher kommts auch / daß die gelehrte  
 Welt dem Homero nicht unbillig diesen Titul giebet / daß er ein Scri-  
 bent sey :

Qvo denata iterum Troja renata fuit :

Der das verstorbne Lob / und die verloschne Pracht  
 Durch seine Feder frisch und lebhaft hat gemacht.

Unser Altenburg kan so wohl als das alte Troja mit den andern  
 Städten Meissens / und vornehmlich Osterlandes / umb den Vor-  
 zug streiten ; Und war jenes eine Krone Griechenlandes / so war  
 dieses der Außbund aller Plätze an dem Pleißen-Strande. Aber  
 der uhralte Schmuck des Welt-beruffenen Altenburgks / ist durch  
 die unglückseligen und harten Zeiten auffgerieben worden : Und  
 die andern Städte / die ohne Zweifel ihre Mauern aus denen /  
 nach der Zerstörung unsers Altenburgs / entwendeten Steinen auff-  
 geführet haben : dürfften vielleicht künfftig mit Altenburgk ihres  
 Ursprungs wegen auff die Waage treten / wo nicht iemand die ver-  
 moderten Archiven wiederumb nachschlagen / und dem Gedäch-  
 niße zurecht helfen wird. Dieses war das Absehen unsers in Gott  
 seeligst ruhenden / und Er dachte sein Gedächtniß nirgend besser an-  
 zuwenden / als wenn Er die Ehre seines Altenburgs / der sonst an  
 sich selbst vergessenen Welt wieder ins Gedächtniß brächte. Denn /  
 wie Gott den Bäumen im Frühlinge Blumen / und im  
 Herbste Früchte giebet / damit sie dort die Menschen mit einem  
 lieblichen Geruche erquicken / und hier mit einem kräftigen Ge-  
 schmacke sättigen sollen : Als giebet er auch den Menschen nach  
 Beschaffenheit des Alters / sonderbahre Gaben ; Also / daß sie in  
 dem frischen Alter ihr glückseliges Gedächtniß / und bey anwach-  
 senden Jahren ihr reiffes Nachsinnen brauchen sollen. Und da ließ  
 Er



Er keine Zeile ungelesen / kein Buch unnachgeschlagen / keine eröff-  
nete Bibliothec unbesucht / wenn er nur etwas zu dem Lobe seines  
Altenburgs / zu finden hoffen kunte. In Betrachtung dessen / hat  
Er uns durch seinen Fleiß so sehr als Cato Rom verpflichtet / weil  
Er so wohl als jener / den Ursprung eines jeden Orths in gezie-  
mende Schrifften zu verfassen suchte : Daher bleibt es dabey / daß  
man bey seinem Tode wegen des dem ganzen Lande entgangenen  
glaubwürdigen Scribentens / sagen muß :

Perit urbis gloria in illo  
Atque decus patriæ.

Es stirbt an ihm ein Mann / der durch beliebte  
Schrifften  
Dem ganzen Lande wolt' ein ewig Denck-Mahl  
stifften.

Wiewohl / dieses ist das Wenigste / das unserer Stadt an Ihm  
entgangen ist / Altenburg muß durch den Todt seines hoch-ver-  
dienten Sagittarii einen rechten Ausbund aller Tugenden / und Wis-  
senschafften missen. Was Er sich in seiner Jugend vor einen  
Ruhm-würdigen Schatz von nützlichen Sprachen und Wissenschaff-  
ten zugeleget habe : Das bezeuget seine in die zehen Jahre bey  
hiesiger Stadt- und Land-Schule zu grossen Nutz vieler nunmehr  
in öffentlichen Aemptern stehenden angewandte Information. Die  
Schul-Arbeit ist sonst an sich selber so beschaffen / daß einer  
der sich sauer werden läßt / wegen der abnehmenden Kräfte kaum  
wie der bekandte Kayser Nero ein Quinquennium , das ist : Ei-  
ne Frist von fünf Jahren / mit guter Renomé hinbringen kan.  
Wer sich länger in der Schule martern muß / der beginnet ge-  
meiniglich als ein stumpffer Besen den verdrüßlichen Schul-Staub  
nach und nach etwas unachtsamer wegzunehmen / oder auch wohl  
gar darunter zu zerbersten. Ist jemand / der die angezogene Frist  
ohne merklichen Abgang seiner Leibes- und Gemüths-Kräfte /  
ja auch ohne Schwächung seiner Anfangs erworbenen Existima-  
on, noch einmahl so hoch bringen kan ; So ist er werth / daß  
man bey seinem Abtritte die Gedancken von ihm fället / die Ben-  
jamin Priolus vom Cardinal Richelieu entworfen hat : Also / daß  
man mit etwas veränderten Worten spricht : Quid beatius est Præ-  
ceptoris, quam incolumi corpore & florente fama communes  
informationis hostes rædium ac contemptum effugisse ? Das  
ist : Ein Schulmann ist glückselig der so lange bey gesunden Kräften  
seine saure Arbeit ohne sein und seiner Obern Mißvergnügen / ab-  
warten kan. Daher ist aus dem blossen so langwierigen / und doch  
mit

1300.  
102



mit hohem Ruhm geführten Rectorat unsers seeligen Herrn Sagittarii zu schliessen / daß man an Ihm etwas Ungemeines eingebüset hat. Zumahl / da die Zeit / als wie die Aloe, kaum alle funffzehnen Jahre eine solche Blüthe bringet / die den Geruch ihrer Wissenschaften so lange halten / und den anvertrauten jungen Leuten mit guttem Success einflößen kan. Hiernächst war auch in dem Seeligen ein ungemeiner Vorrath allerhand anderer curiculen Dinge / die manch grosser Antiquarius wird rühmen müssen / und das zeuget seine mit vielen Wundern dieser Zeit gepflogene Conuersation. Hamburg mag mit seinem Luder / Pisa mit seinem Norisio, Leyden mit seinem Spanhemio, Ponden mit seinem Asmole prangen; Unser Altenburgk konte an unserm verstorbenen Herrn Sagittario einen Mann aufstellen / der vielleicht diesen allen ihre alten Münden / und weit hergebrachten Karitäten nicht nur nach erklären; Sondern auch in einem und dem andern hätte Rägel geben können. Und zwar diese Seine in solchen Curiositäten und Antiquitäten hergebrachte Wissenschaft / war umb so viel mehr ruhmwürdig / weil Er der Regel des scharfsinnigen Barclaji darbey nachgegangen; da er spricht: *Non damno illud studium, dummodò id sobriè in altioris scientiæ usum assumas, neque Te in sternendâ viâ senium occupet:* Solche Curiositäten muß man als ein Neben-Werck passiren lassen / aber sich nicht bis ins graue Alter damit überwerffen. Denn der Seelige hielt alle diese Wissenschaften vor ein blosses Schlacken-Werck / und suchte den Kern wahrer Weißheit nicht in solchen Schalen; sondern in der unbetrüglischen Erkänntniß *SDZ-ZES*. Drumb bewarb Er sich umb eine Weißheit / die nicht Menschen lehren können / und die man / wie Paulus / von Gott selber lernen muß. Er kam auch in diesem seinem heiligen Scudio so weit / daß Ihn iedermann vor einen wohlgegründeten Gottes-Gelehrten / und exemplarischen Theologum erkennen mußte. Solches wiese sich auch in der That bey seiner folgenden weiteren promotion, und mit ungemeiner Treue verwalteter Kirch-Functio. Denn da war er bey den sichern / und unbedachtsamen ein Gesetz-schärfender Moses / bey den Geängsteten und Betrübten ein Trost-reicher Nathan / vor dem Kranken Bette ein kräftig zusprechender Esaias / in der allgemeinen Trübsaal ein auff seinen Knien liegender Daniel / und in Unterscheidung der mancherley Gemüther seiner Zuhörer seinem Nahmen nach ein rechter Paulus / welcher allen alles war / auff daß er etliche / und zwar seinem Wunsche nach die meisten gewinnen möchte. In Betrachtung dessen klagen wir nicht unrecht:

Non



Non perit unus homo, perit urbis Gloria in illo  
Musarumqve decus.

Das ist:

Es stirbt an Ihm ein Mann / der alles das geübet  
Was beydes GOTT und die gelehrte Welt izt liebet.

Hat nun Stadt und Land den frühen Hintritt unsers seeligen Herrn Sagittarii schmerzlich zu betrauren / so ist leichtlich zu ermessen / daß auch seiner gesammten hinterlassenen Familiaz viele Thränen außgepresset werden. Denn die nunmehr in ihrem Alter Trosts und Rathsbegierige Frau Mutter / muß an Ihm denjenigen verlieren / der Ihr Stecken und Stab gewesen ist / darauf sie sich in Ihrem leiblichen Anliegen hat stützen können. Wenn sie Ihre Wehmuth selbst eröffnen sollte / würde sie mit jener betrübtten Mutter / derer Trauer-Stimme zu Benevent in Italien / gefunden wird / außrufen: Infelix fatum, prior debui mori mater: Es ist mir leid / daß ich ihn / und nicht er mich zu Grabe führen muß. Als Almundus, König in Schweden Todes verblich / betrübtte sich seine Gemahlin Gunilda so sehr / daß sie sich vor Betrübnis selbst tödlich verwundete / und als man fragte / ob sie denn die Wunde nicht geschmerzet hätte? Gab sie jedermann zur Antwort: Diese Wunde / die in ihren äußerlichen Gliedern blutete / thäte ihr bey weiten nicht so wehe / als der Stich / dadurch der Tod bey dem Hintritt ihres lieb-gewesenen Gemahls / ihr Gemüthe verwundet hätte. Christen wissen zwar in solchen Fällen ihre Seele in Gedult zu fassen / und dem innerlichen Trauren zu gebiethen / daß es nicht zu einer unverantwortlichen That außbrechen darff; Aber wenn die schmerzlich-leidtragende Frau Witte gleich dergleichen Worte brauchete / daß sie eine rechte Seelen-Wunden fühlte / so würde sie niemand darumb verdenecken können. Und auff solche Weise seuffzen auch die andere Anverwandten und wohlgesimnten Freunde / denen der Tod unsers Herrn Sagittarii einen gewaltsamen Stoß ans Herze giebet. Daher bleibt es dabey / daß ich nicht unrecht sage:

Non perit unus homo: perit urbis gloria in illo  
Musarumqve decus: Spes columenqve domus.

Es traurt nicht nur die Stadt / und die gelehrte Welt /  
Die ganze Freundschaft klagt / daß ihr Trost mit umb-  
fällt.

Wiewohl / wenn wir uns zum Theil die Thränen aus den Augen wischen / zum Theil denen Gemüths-Bestürzungen einen kurzen Anstand geben wollen: so werden wir viel Dinge finden / die uns reizen werden / Gottes unerforschlichen Rathschluß zu bewundern / und ihm Danck zu sagen / daß er seinen Willen an dem Seeligen erfüllet hat. Priester werden in der Schrift selbst / denen Wächtern in der Stadt verglichen. Unser in GOTT seeligst ruhender Herr Sagittarius, hat in seinem anvertrauten Priester-Ampte treulich vor die Wohlfarth seiner



unvertrauten Seelen wachen helfen. Er hat ihnen alles / was zu ih-  
 rem leiblichen und geistlichen Wohlwesen nöthig ist / mit inbrünstigem  
 Seuffzen bey Gott außgebethen. Und zu solchem Ende hat er sich  
 bisher bey dem Eintritt eines jeden Jahres das hiesige wohlhergebrach-  
 te Wapen dienen lassen. Dieses Jahr war nichts mehr übrig / als  
 der Schild / und weil Er auch / wie jedermann bewusst ist / mit dem-  
 selben glücklich und andächtig fertig worden : hat es Gott gefallen /  
 ihn forthin des weitem Nachdenckens zu überheben / und in eben diesem  
 Jahre / da er seine auff dergleichen Art gestellte Jahr-Wünsche be-  
 schlossen / aus der Welt zu rücken. Wie wir nun dergleichen wohlge-  
 meynte Wünsche allezeit durch wohlgemeynte Gegen-Wünsche zu  
 vergelten trachten ; also sind wir schuldig / unserm seligen Herrn  
 Sagittario den Wechsel wohl zu gönnen / da Er vor die Welt / die un-  
 sere Wünsche zu hintertreiben pfleget / an einen Ort gekommen ist /  
 da sein und unser Wunsch an Ihm erfüllet wird. Denn nachdem  
 Er ist bey Gott im Himmel ist / besiget Er alles / was Er sich  
 in unserm Altenburgischen Wapen in Gottseligen Gedancken abge-  
 bildet hat. Der Himmel ist die feste Burg / die Ihn viel kräftiger  
 beschützen kan / als eine Burg / die auff der Welt mit hohen Thür-  
 men / Mauern und Bollwercken befestiget ist. Gott selber lei-  
 tet Ihn und führet Ihn mit seiner rechten Hand / darein Er Ihn als  
 einen Außgewählten eingezeichnet hat. Sein JESUS ist der Löwe  
 vom Stamm Juda / der uns und Ihm zu guthe Tod und Teuffel  
 überwunden hat. Die ewige und unauffhörliche Vergnügung dient  
 ihm an statt einer angenehmen Rosen-Weyde / daran sich seine Seele  
 ohne die geringste Hinderung sättigen und erquickten kan. Sein Glau-  
 be ist der Schild / den Er als ein Streiter Jesu Christi / bey seinem  
 Eintritt in den Himmel / zu seines Heylandes Füßen niederlegen / und  
 sich hiermit als ein gewesenes beständiges Mitt-Glied der streitenden  
 Kirchen / legitimiren kan. Laß uns demnach unsrer Traurigkeit ge-  
 biechen / daß es nicht das Ansehen habe / als wenn wir mehr auff uns  
 selber / und auff unsern zugestossenen Verlust / als auff den glückseli-  
 gen Gewinn / den unser Seeliger erhalten hat / das Absehen hätten.  
 Zwar es geht dem Fleische bitter ein / wenn man zu einem solchen To-  
 de stille schweigen muß / da man einer lieben und höchst-nüßlichen Per-  
 son verlustig wird ; Aber unser in Gott selig ruhender Herr Sagit-  
 tarius wird durch sein andächtiges Gebeth bey Gott / verhoffentlich  
 so viel außgewürcket haben / daß uns der durch Ihn entstandene Ver-  
 lust erträglich werden wird. Als der Herr Lutherus eine sonderbare  
 Gott-Gelassenheit / und ernste Lust zu sterben blicken liesse / und der  
 berühmte Brentius ihn fragte : Obs ihn denn nicht jammerte / daß er seine  
 Frau und Kirch-Kinder in Betrübniß / seine Kinder ohne Lehrer / und  
 das gemeine Wesen in vielfältiger Zerrüttung hinterlassen solte / sprach  
 er : Is, qui me creavit, erit pater filii, maritus uxoris, consul  
 Politia, Prædica tor arochia. Das war auch die Meynung und  
 der sehnliche Wunsch unsers seligen Herrn Sagittarii : Er wünschte  
 / daß Gott bey seiner hinterlassenen Frau Wittib selbst als  
 Trost



Trost und Beystand / bey der hinterbliebenen Frau Tochter und Herrn Eydam selbst als Vater / bey der Kirchen selbst als Prediger und Wächter : bey der Policity mit Rath und That erscheinen wolle. **G D Z Z** wird diesen Wunsch auch hoffentlich an allen Orthen kräftig werden lassen / und denen Hinterbliebenen jemand erwecken / der bey ihnen künftlich durch getreue Vorsorge seine Statt vertreten wird. Sie versehen sich auch dessen ungezweifelt / weil Sie an der gegenwärtigen hochansehnlichen Versammlung eine sichere Probe ihrer auch nach dem Tode unsers Seeligen gegen Sie tragenden Güte und Freundschaft abzunehmen haben. Darum erkennen sie sich auch verbunden mitten unter ihren schmerzlichen Betrübnis auf ein geziemendes Merckmahl ihres Danckbegierigen Gemüths zu sinnen. Gestalt Sie dann aus solchem Triebe zu förderst Ihres und unser aller gnädigsten Herzogs / Hochfürstl. Durchlauchtig eit und dann Dero Durchlauchtigsten Frau Mutter / in tiefster Unterthänigkeit demüthigst dancken / daß Selbe gnädigst geruhen wolle / Dero im Leben gegen den Seeligst-Verstorbenen gewendete Gnade nachmahls öffentlich zu bezeugen / und sein heutiges Christliches Begräbnis durch Dero gnädigst abgeordnete hochansehnliche Herren Abgesandte zu beehren. Sie ersuchen **G D Z Z** von Herzen / Er wolle Dero Hochfürstl. Durchl. Durchl. an den Seeligen gewendete Gnade reichlich vergelten / und Dieselbe mit langem Leben / glücklicher Regierung / und allem Hochfürstlichen Aufnehmen segnen ; Bitten aber dabey unterthänigst Ihre Durchl. Durchl. wolle Dero Gnade gegen den Sagittarischen Namen mit dem Verstorbenen nicht ersterben / sondern vielmehr auch bey der annoch hinterbliebenen Freundschaft gnädigst bekleiben lassen. Und hiernächst dancken Sie auch der gesammten Hochansehnlichen und werthgeschätzten anwesenden Versammlung / daß Sie auff ihr vorher geschehenes Ersuchen respective güthigst und freundlich geruhen wolle / dieselb angestellten Leichen-Conduct bezuwohnen / und sie insgesammt hiedurch in ihrem Trauren merklich aufzurichten. Sie erbiehen sich davor zu aller Obervanz und möglicher Dienstfertigkeit / vornehmlich aber zu beständigem inbrünstigen Gebethe / daß **G D Z Z** alles schmerzliche Leidwesen gnädig abwenden / und sie alle in beharrlichem / gedentlichen Wohlwesen blühen lassen wolle.

Nun ich schliesse hiermit meine letzte Pflicht / die ich dem Seeligen zwar schuldigst / aber doch wehmüthigst habe leisten sollen. Aber du geliebtes Altenburg gedencke deines so gar früh verblichnen Herrn Sagittarii , und drücke seinen letzten Wunsch / den sein mit vielen Schmerzen angestecktes und doch deiner stets gedenkendes Gemüthe / noch auff seinem Tod-Bette vor dich zu **G D Z Z** abgeschickt / als ein festes Denckmahl in dein Herze. Wenn du selbst wissen wilt / so kan ich dich am füglichsten auff die Gedächtnis-Münze weisen / die der Kayser Caracalla ehemahls hat prägen lassen. Auff derselben war ein Weibs-Bild / das in einer Hand eine Opfer-Schale / und in der andern ein Cornu Copiae hielt / hiermit anzuzeigen : Daß Er seinen Römern Glück und alle Wohlfahrt / und zwar in der Kirchen einen



1305

ungestörten Gottesdienst / im Hause aber ein genügendes Aufkommen wünschte. Nicht nur auf dergleichen / sondern auf bessere und Christlichere Art / wünschte dir O Altenburg / dein seeliger Herr Sagittarius alles an Seel und Leib gedenliche Wohlergehen. Er wünschte / daß GOTT seine Kirche in reiner und ungefränkter Lehre / die Kirch-Kinder in beständigem Glauben und Tugendhaften Wandel / und die ganze Stadt im Segen bleiben lassen wolle : Damit absonderlich an jenem grossen Gerichts-Tage keiner von denen verlohren würde die Ihm GOTT hier anvertrauet hatte. Dencke Altenburg / daß dir der seelige Herr Sagittarius auf seinem engen / aber doch merckwürdigen Nummo-phylacio gleichsam einen solchen Segens- und Gedächtniß-Pfenning zum Vermächtniß hinterlassen hat / und hüte dich / daß du dich nicht seines und der andern Priester zugesprochenen Segens selbst verlustig machst. Zeichne aber seinen Grab-Stein Ihm zu Ehren mit dergleichen Worten :

En! meus Arcitenens hic liqvit limina Mundi,  
Munus enim caeli est ferre Sagittiferos.

Hier ist dir / Altenburg / ein helles Licht entgangen /  
Mit dessen Schein du sonst vielfältig kontest prangen ;  
Doch es ward unverhofft bey GOTT der Schluß  
gefällt:

Ein Sagittar gehört dem Himmel / nicht  
der Welt.



Gehalten in der Kirchen zur Auferstehung

von

M. Samuel Grossern / Rectore.





78 M 330

Sb.



ULB Halle 3  
005 018 48X



A standard 1D barcode is located below the text on the label.

Wmf









# Wahrer Christen Dreyfache Glückseligkeit

unter denen

Glückseligkeiten dieses Lebens/

Verfic. des VIII. Capitels der Geist-reichen Epistel  
S. Pauli an die Römer/

zur Auferstehung / bey Christ-Priesterlicher/  
sch-und ungemeyn-Volckreicher Versammlung/

Als

Schwürdige / Groß-Nichtbare  
und Hoch-Belahrte /

# M. PAULUS MARTINUS MAGITTARIUS,

er Stiffts-Prediger / und des Fürstl.  
Wohl-ansehnlicher Bensiker / allhier  
zu Altenburg /

seinen Leichnam nach / in sein Ruhe-Bette / kurz  
zuvor war gebracht worden/

am Jahr 1694. war der 9. Sonntag Trinitatis /  
fürgestellt/

auff Begehren zum Druck überantwortet

von

## Daniel Krnsten / Archi-Diac.

### ALTENBURG /

Gedruckt bey Gottfried Richtern / Fürstl. Sächsl. Hof-Buchdrucker.

